Ueber

die Ausbildung der Kompagnie

für das Gefecht

von

J. Campe,

Major und Bataillons-Kommandeur im 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46.

diese Aufl. 00

Zweite, vervollständigte und den Zusätzen des Reglements entsprechend veränderte Auflage.

Berlin, 1868.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn,

Königliche Hofbuchhandlung.

(Kochstraße 69.)

Vorwort.

Der Verfasser dieser kleinen Arbeit beabsichtigt durch Herausgabe derselben jüngeren Kameraden und angehenden Kompagnie-Chefs einigen Anhalt zu bieten, in welcher Weise die Kompagnie auf dem Exerzirplatz fürs Gefecht vorzubilden und wie Gefechtsübungen der Kompagnie im Terrain zweckmäßig zu leiten sein dürften.

Der junge Kompagnie-Chef probirt gewöhnlich in den ersten Jahren bei Ausbildung seiner Kompagnie Verschiedenes, und hält erst nach selbst gewonnener Ueberzeugung an einer bestimmten Methode fest. Dies ist in kürzerer Zeit zu erreichen, wenn dabei von schon vorhandenen Erfahrungen älterer Kameraden ausgegangen wird.

Es ist nichts Neues, was Verfasser in vorliegenden Blättern giebt, sondern in der Hauptsache nur eine übersichtliche Zusammenstellung und Anwendung derjenigen im Reglement und theilweise in verschiedenen Lehrbüchern ausgesprochenen Grundsätze

und Ansichten, welche sich in der Praxis besonders bewähren und der jetzigen Kriegsführung entsprechen.

Im letzten Feldzuge haben wir gesehen, welche Früchte unsere bisherige Ausbildungsweise getragen.

Die „affenartige Geschwindigkeit", das rasche Zurechtfinden und richtige Eingreifen in die verschiedenartigsten Gefechtsverhältnisse bei unbekanntem schwierigen Terrain ist eine Folge der in der preußischen Armee mit besonderer Vorliebe betriebenen kleinen Gefechts- und Felddienst-Uebungen. Doch dürfen wir uns nicht verhehlen, daß in manchem Entwicklungsgefecht beim Vordringen in Böhmen wie gegen den Main es mitunter etwas wild bei einzelnen Truppentheilen zuging, und hin und wieder die nöthige Ruhe und Ordnung fehlte, welche auch bei den raschesten Bewegungen in der Truppe stets bewahrt bleiben muß, und bei Rückzugsgefechten unentbehrlich ist. Diese Erscheinung dürfte zum Theil eine Folge davon sein, daß bei dem betreffenden Truppentheil vielleicht weniger auf strammes Exerzitium gegeben, das Hauptaugenmerk auf die Beweglichkeit gerichtet worden ist, oder auch umgekehrt. Das Eine ist aber so nothwendig wie das Andere; zuerst als Grundlage die Ausbildung des einzelnen Mannes, des Trupps, der Kompagnie in exakter altpreußisch strammer Weise; dann aber muß syste-

matisch nach und nach die Truppe in all ihren Gliederungen noch auf dem Exerzirplatz gelenk und möglichst beweglich gemacht — später im Terrain an alle Gefechtsverhältnisse gewöhnt werden. In dieser Weise vorbereitet, wird selbst junge Mannschaft auch bei außergewöhnlichen Anforderungen vorm Feinde Ruhe und Ordnung bewahren, wenn die Gefechts-Leitung eine sichere ist, und die Führer es verstehen, die einzelnen Theile der ihnen anvertrauten Truppe stets in der Hand zu behalten.

Auch haben wir die Erfahrung gemacht, daß noch mehr für die Feuerdisziplin gethan werden muß. Es ist Thatsache, daß die Mannschaft sehr oft nach der ersten Salve in Schnellfeuer gefallen, und letzteres nicht leicht und rasch zu stopfen gewesen ist. Jeder Führer muß aber seine Truppe so im Kommando haben, daß er je nach Umständen Salven oder Schnellfeuer anwenden und aus demselben sofort zur Offensiv- oder jeder anderen Bewegung übergehen kann. Einem gewandten mit Hinterladungsgewehr bewaffneten Feinde gegenüber möchte dies durchaus nothwendig werden.

Die immensen Erfolge, welche wir im letzten Feldzuge mit unserem Schnellfeuer erzielt haben, dürfen uns nicht verleiten, letzteres überall anwenden zu wollen. Wir hatten immer nur vereinzelte

wenig vorbereitete und ungeschickt geführte Gegenstöße in schon gewonnener Stellung abzuweisen; fast nie ist ein rangirtes Feuergefecht in größerem Maßstab auf freiem Terrain geführt worden, weil der schlechter bewaffnete Feind sich darauf nicht einlassen konnte. Vielleicht haben wir im nächsten Feldzuge Gelegenheit zu erproben, was unser mit Präcision in richtiger Entfernung gegebenes Salvenfeuer einem übereilten Schnellfeuer gegenüber vermag. Dazu bedürfen wir aber unbedingt einer erhöhten Feuerdisziplin. Möge darin uns die Infanterie zum Muster dienen, mit welcher der große König Schlesien eroberte. —

Posen, Mai 1868.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

Zweiter Theil.

Anhang.

Erster Theil.

Vorübungen der Kompagnie auf dem Exerzirplatz (in der Ebene) fürs Gefecht.

Zweck: Die Kompagnie in die Hand des Führers einzuspielen, die Gliederung in Zügen, Sektionen resp. Gruppen so gelenk zu machen, daß auf ein kurzes Kommando, auf einen Wink mit dem Degen oder der Hand, oder auch auf ein Signal jegliche Bewegung in kürzester Frist ausgeführt werden kann.

Die Kompagnie muß zunächst die Fertigkeit erlangen, „aus jedem Verhältniß im Moment nach jeder Richtung hin"

1) zum rangirten Feuergefecht sich zu entfalten,

2) das zerstreute Gefecht zu beginnen, in der Ebene zu führen und sich rasch wieder zu ralliiren,

3) die Bajonnetattacke auszuführen.

Dazu ist nothwendig:

größte Aufmerksamkeit der Zug-Gruppenführer und Leute,

gewandte Ausführung jeder avertirten Bewegung auf dem nächsten Wege,

Verständniß bestimmter Stichwörter und Winke.

I. Uebungen, die Beweglichkeit zu fördern.

a) Uebergang aus der 3gliedrigen Stellung in die Gefechtsformation zu 2 Gliedern:

Den Schützenzug resp. die Kompagnie-Kolonne aus jedem Abmarsch im Stehen und in der Bewegung zu formiren.

Man formire zuerst im Stehen später in der Bewegung den Schützenzug an der Tete und Queue einer Zug-Kolonne auf dem nächsten Wege. — Das 3. Glied beider Züge resp. nur des vorderen geht auf das Kommando: „Schützenzug an der Tete — oder Queue — formirt!" getheilt um beide Flügel und marschirt dann wieder auf. Zur Formation an der Queue muß das 3. Glied des hinteren Zuges Abstand nehmen. —

Dann übe man ebenso das Formiren des Schützenzuges aus einer Sektions- und einer Halbzug-Kolonne an Tete und Queue. Das 3. Glied des vorderen Zuges zieht sich hierzu rechts — das des hinteren links heraus. Bei der Formation an der Queue nimmt das 3. Glied der letzten Staffel den nöthigen Abstand.

Selbstverständlich formirt sich der Schützenzug immer analog dem Abmarsch der Kompagnie.

Schließlich lasse man aus jeder abgebrochenen Marschkolonne direkt die Kompagnie-Kolonne bilden. Die Züge marschiren auf, während der Schützenzug sich an der Queue formirt, wozu das 3. Glied des vorderen Zuges zu der dem Aufmarsch entgegengesetzten Seite sich herauszieht. —

Der richtige Abmarsch der Züge in der Kompagnie-Kolonne ist in der Bewegung leicht herzustellen, wenn auf das Kommando:

„nter Zug an die Tete — oder Queue —!"

der betreffende Zug getheilt um beide Flügel eilt.

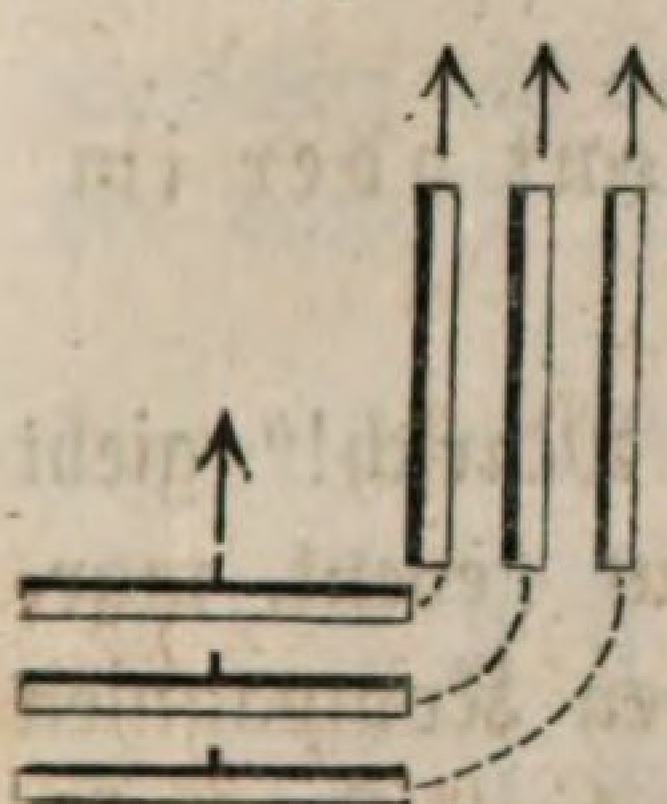
b) Bewegungen mit der Kompagnie-Kolonne ohne Tritt und im Laufschritt. Kommandos hierzu: „Ohne Tritt, Marsch!“ und: „Laufschritt, Marsch!“ —

Abbrechen und Aufmarschiren aus der Tete und Queue.

Mit Sektionen rechts oder links abschwenken, um seitwärts Terrain zu gewinnen, dann wieder einschwenken.

„In Kolonne in Reihen gesetzt rechts — oder links — um!“ —

Fig. 1.



Jeder Zug setzt für sich in Reihen, die Teten der beiden hinteren Züge gewinnen durch längeren Schritt gleiche Höhe mit dem vorderen. (Fig. 1).

„In Kolonne rechts — resp. links — marschirt auf, Marsch, Marsch!“ —

Der Queue- resp. Teten-Zug marschirt auf, die hinteren Züge schieben sich auf dem nächsten Wege dahinter.

Durch die beiden vorstehend angegebenen Kommandos vermag man der Kompagnie-Kolonne während der Bewegung leicht die entgegengesetzte Front zu geben.

c) Aus Korporalschaften sofort in Gefechtsformation übergehen.

Die Korporalschaft als Halbzug betrachtet, bilden die sechs hintereinander stehenden Korporalschaften eine Kompagnie-Kolonne in Halbzügen, die bei der 1. und 2. Kompagnie sowohl in Front wie im Kehrt als links abmarschirt anzusehen ist. (Bewegungen mit derselben.)

d) Im Marsch aus der Kompagnie

Korporalschaften formiren — und ebenso umgekehrt wieder die rangirte Kompagnie.

II. Zum rangirten Feuergefecht.

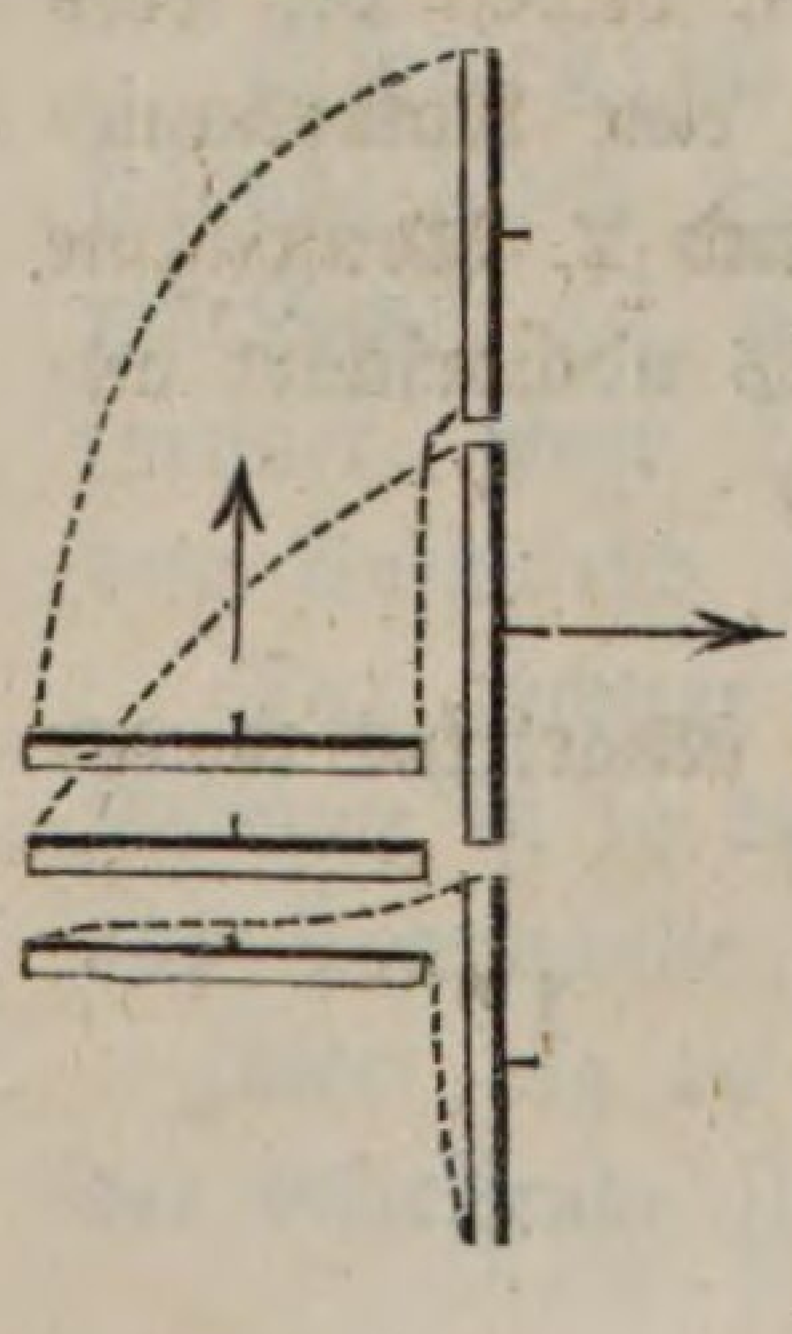
Entfalten der Kompagnie-Kolonne aus jedem Abmarsch nach jeder Richtung.

Grundsatz: Die Kompagnie deployirt stets in der Richtung, wohin sie gewendet, wenn nicht im Kommando eine andere Direktion durch Bezeichnung einer der vier Kolonnenseiten (Tete, rechte oder linke Flanke, Queue) — welche auch im Kehrt dieselben bleiben — gegeben wird.

Die Kompagnie-Kolonne steht in Front oder im Kehrt.

Auf das Kommando: „Deployirt, Marsch, Marsch!" giebt der Teten- resp. Queue-Zug die Richtung an (event. marschirt auf), der mittelste Zug setzt sich bei den Kompagnien über der Fahne stets rechts daneben, der hinterste links, mögen die Züge hinter einander stehen und abmarschirt sein, wie sie wollen. Unter der Fahne entgegengesetzt. Sollen beide hinteren Züge rechts oder links deployiren, wird „rechts resp. links deployirt" kommandirt.

Fig. 2.



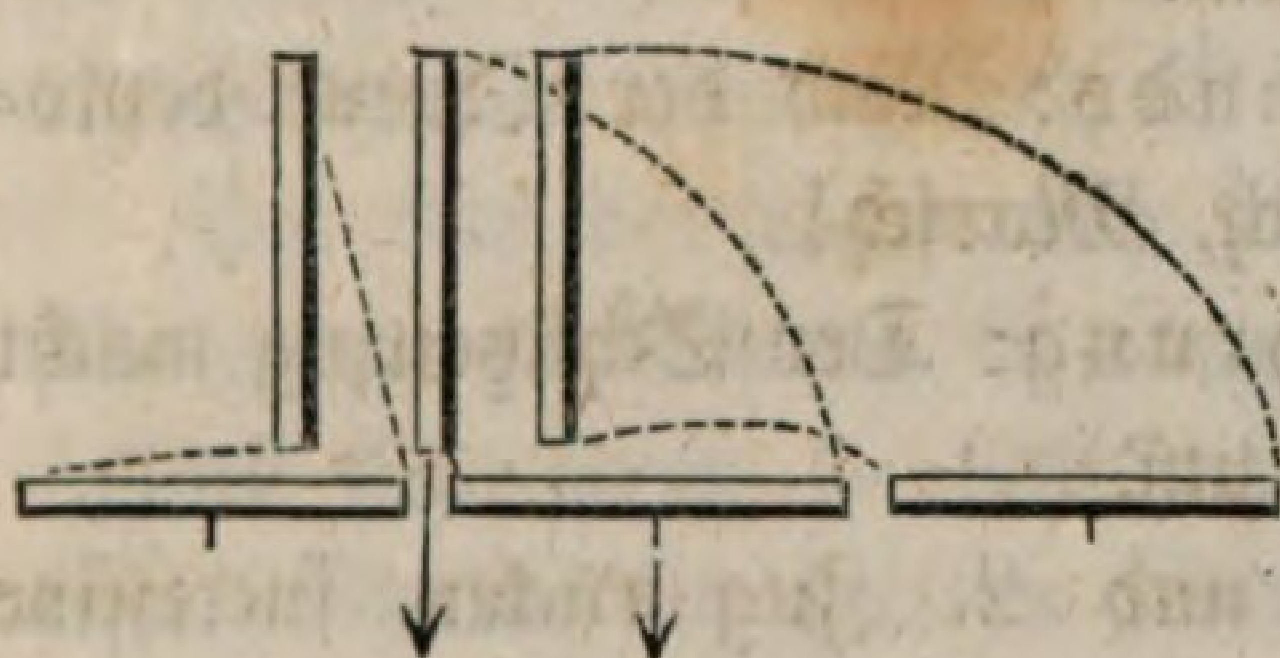
Auf das Kommando: „Nach der rechten resp. linken Flanke deployirt, Marsch, Marsch!" schwenkt der mittelste Zug nach der bezeichneten Flanke ein, die beiden anderen Züge setzen sich auf dem nächsten Wege rechts und links daneben (Fig. 2). Im Kehrt wird dabei nach dem zweiten Gliede eingeschwenkt, und kann (nach Umständen) das Kommando nach der entgegengesetzten Flanke, wohin chargirt werden soll, gegeben und dann „Front" kommandirt werden.

Ist die Kompagnie-Kolonne in Halbzügen oder Sektionen abgebrochen, wird die Front nach einer Flanke durch Einschwenken hergestellt und nöthigenfalls im Kehrt chargirt, um Inversion zu vermeiden. Beim Einschwenken mit Halbzügen muß nach beiden Flügeln der Kompagnie der nöthige Raum gewonnen werden.

Steht die Kompagnie-Kolonne mit rechts oder links um,

marschirt auf das Kommando: „Deployirt, Marsch, Marsch!“ der mittelste Zug nach dem ersten Gliede auf, die beiden anderen Züge setzen sich durch Seitwärtsziehen der Teten und Aufmarschiren rechts und links daneben. (Fig. 3).

Fig. 3.



Wird kommandirt „Nach der Tete oder Queue deployirt“, macht der Teten- resp. Queue-Zug die nöthige Wendung, die beiden anderen Züge entfalten sich rechts und links neben demselben, wie oben bereits angegeben.

Erfolgt im Marsch das Kommando „deployirt, Marsch, Marsch!“ entwickelt sich die Kompagnie in der eingeschlagenen Richtung, bleibt in Bewegung, und behält nach dem mittelsten Zuge Fühlung und Richtung.

Soll dagegen nicht in der Marschrichtung, sondern nach einer andern Seite deployirt werden, läßt auf das Avertissement hierzu der Führer des betreffenden Richtungszuges denselben halten und die nöthige Wendung event. gleich Front machen oder erst schwenken und dann halten. Die beiden anderen Züge entfalten sich rechts und links neben dem stehenden, wie bereits angegeben worden.

Beispiel: Die 2. Kompagnie marschirt im Kehrt.

Kommando: Nach der Tete deployirt, Marsch, Marsch!

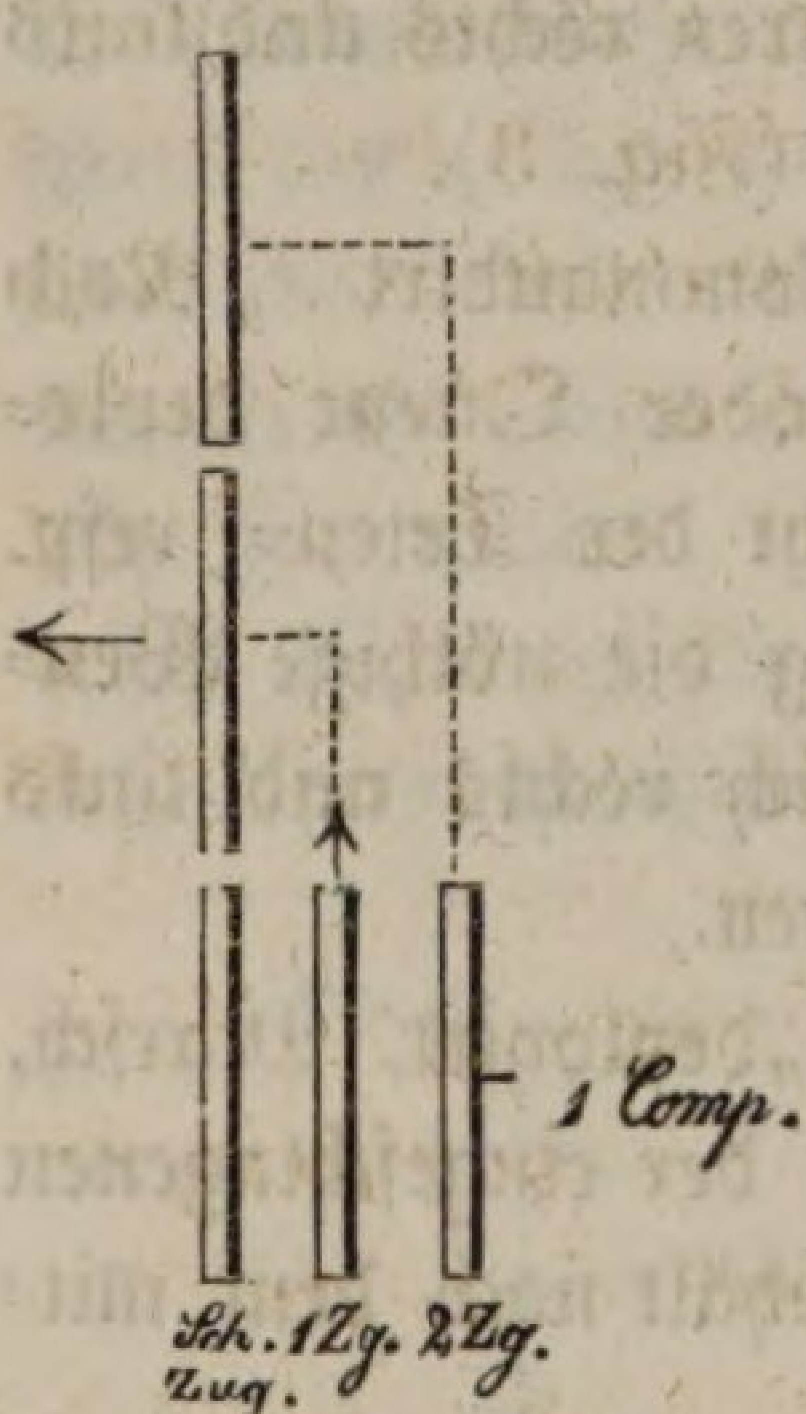
Ausführung: Der 4. Zug macht Front.

Der 3. und Schützen-Zug setzen sich rechts und links neben denselben.

Besonderer Fall. Befindet sich die Kompagnie-Kolonne mit rechts oder links um im Marsch, und es soll nach der Tete oder Queue deployirt werden, bleiben die resp. hinteren Züge in der Marschrichtung und rücken auf das Kommando ihrer Führer in das Alignement des haltenden Teten- oder Queue-Zuges, sobald sie freie Front gewonnen haben, entwickeln sich also beide auf einem Flügel.

Beispiel: Die 1. Kompagnie marschirt mit links um.

Fig. 4.



Kommando: Nach der Queue deployirt, Marsch, Marsch!

Ausführung: Der Schützenzug macht halt, links um.

Der 1. und 2. Zug rücken successive mit links um ins Alignement (Fig. 4).

Durch eine geringe Schwenkung des Richtungszuges, welche während des Deployements mit dem Degen anzudeuten ist, vermag der Führer seiner Kompagnie jede beliebige schräge Front zu geben.

Die Mannschaft muß daran gewöhnt werden, auch in Inversion einzuschwenken; es darf sie ebenso nicht irritiren, daß unter Umständen ein Zug nach dem zweiten, die andern beiden nach dem ersten Gliede aufzumarschiren haben, wenn die Kompagnie-Kolonne sich rasch nach einer Seite entfalten soll.

Die Leute sind darauf aufmerksam zu machen, daß die

Kompagnie durch rasches Entfalten dem Feinde im Abgeben einer Salve zuvorkommen kann.

Sobald es das Gefechtsverhältniß erlaubt, wird die Front und der richtige Abmarsch wieder hergestellt; doch muß die Kompagnie auch mit verkehrt eingeschwenkten Sektionen und Zügen jegliche Bewegung ausführen können. —

Das Reglement schreibt vor, daß geschlossene Abtheilungen zum Salvenfeuer stets in schnellem oder Laufschritt in die betreffende Feuerlinie vorgehen, event. unterwegs in Linie aufmarschiren sollen.

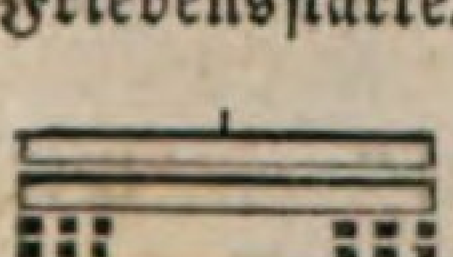
Das rasche Entfalten in der Bewegung ist von größter Wichtigkeit. Der Kompagnie-Chef wolle es sich zur besonderen Aufgabe stellen, seine Kompagnie darin zur Virtuosität zu bringen. Die leichte Entwickelung größerer Massen zum entscheidenden Feuergefecht ist darauf basirt.

Um aus der Bewegung schnell zum rangirten Feuergefecht übergehen zu können, ist einzuüben, daß auf das Kommando „Zum Chargiren — halt", das hintere Glied überrückt, und beide Glieder im Halten „fertig" machen.

Das Kompagnie-Karree

Fig. 5 a.

Friedensstärke.

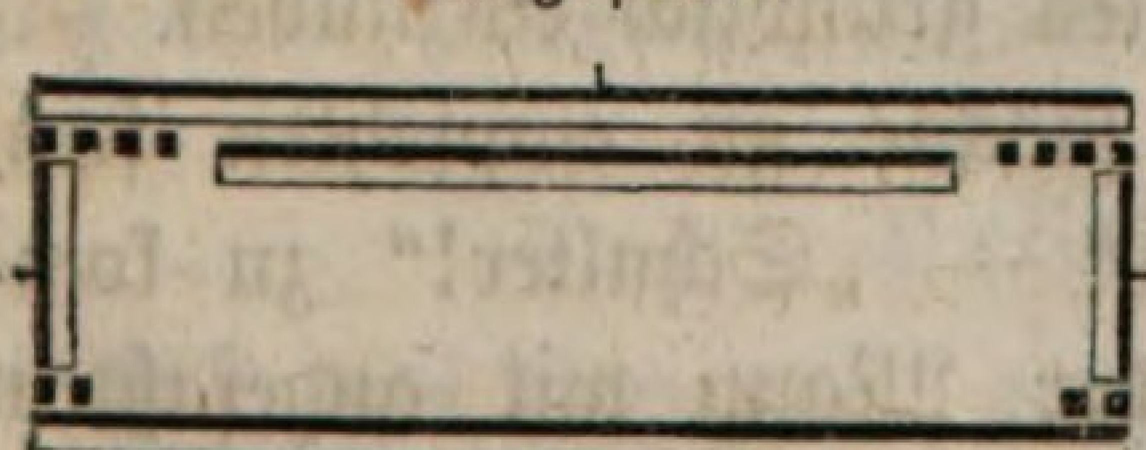


wird stets so formirt, daß nach der Angriffsseite 4 Glieder aufschließen (Fig. 5 a).

Um bei einer Kompagnie auf Kriegsstärke mehr innern Raum für berittene Offiziere zu gewinnen, dürfte es zweckmäßig sein, die beiden Flügelsektionen des mittelsten Zuges nach den Flanken abschwenken zu lassen und könnten dann auch die Unteroffiziere etwas anders vertheilt werden (Fig. 5 b).

Fig. 5 b.

Kriegsstärke.



Reglementsmäßig rückt, nachdem aufgeschlossen ist, auf das

Kommando: „Formirt das Karree!“ der mittlere Zug auf Gliederdistance an den vorderen heran, die Offiziere, die Unteroffiziere und die etwa noch nöthigen Mannschaften treten in beide Flanken ein, während der hinterste Zug kehrt macht. Auf das Kommando „Fertig!“ fällen die vorderen Leute das Gewehr, nur die zunächst hinter ihnen stehenden machen fertig. —

Wird nunmehr kommandirt: „Gewehr in Ruh; — das Gewehr über!“ ist zuerst der Griff auszuführen, dann aber die ursprüngliche Front herzustellen. Um hierbei das Aneinanderschlagen der Bajonnette zu vermeiden, erfordert es ganz besondere Uebung, die Leute daran zu gewöhnen, die Gewehre im Kompagnie-Karree recht steil zu tragen. —

Zu einer rückgängigen oder einer Seitenbewegung in dieser geschlossenen Masse muß erst die betreffende Wendung kommandirt werden.

Erfolgt in einer solchen Bewegung das Kommando: „Karree Halt!“ — wird zuerst beigetreten, dann nach allen Seiten Front gemacht, und ist nun wieder das Kommando: „Fertig!“ zu gewärtigen.

Bei allen Bewegungen in dieser Masse ist streng auf geschlossene Ordnung, Ruhe und gleichmäßigen festen Tritt zu halten; auch lasse man wie im Bataillon Schützen aus Tete und Flanken vortreten. —

Auf das Kommando: „Formirt die Kolonne!“ — wird die früher innegehabte Formation als Kompagnie-Kolonne wieder angenommen. —

Für die Bewegungen mit einem rasch formirten Knäul gelten dieselben Regeln, und ist dies gründlich einzuüben.

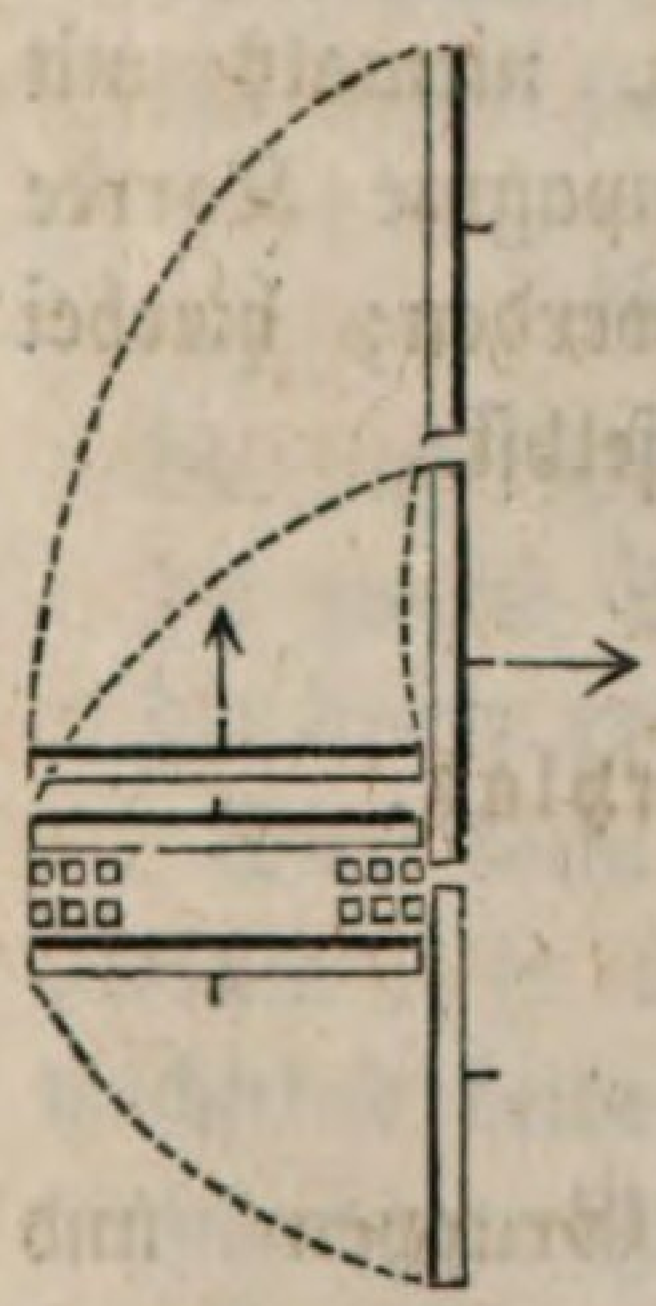
Zur Schonung der Gewehre möchte zu empfehlen sein, im Knäul nach „Gewehr in Ruh“ — „Schulter!“ zu kommandiren. Unwillkürlich nimmt der Mann mit angefaßtem Gewehr auch stets eine strammere Haltung an, und ist die-

selbe bei der Bewegung im Karree und Knäul ebenso nöthig wie beim Parademarsch.

Ein Knäul muß immer eine möglichst breite Front der Kavallerie-Attacke zuwenden können. Bei Langensalza verstanden es zwei Knäuls des 11. Regiments durch rasches Ausdehnen der angegriffenen verschiedenen Seiten den kurz hintereinander folgenden Attacken der sie umgebenden Hannöverschen Reserve-Kavallerie wiederholt mit so kräftiger Feuerwirkung zu begegnen, daß es ihnen gelang, das Schlachtfeld als die Letzten mit Ehren zu verlassen. —

Ein Kompagnie-Karree in Halbzügen ist wegen schmaler Front nach Möglichkeit zu vermeiden.

Fig. 6.



Will man aus dem Kompagnie-Karree nach einer Flanke zur Salve rasch deployiren, wird auf das Avertissement „nach der rechten (oder linken) Flanke deployirt" — das Gewehr in Ruh und an die Schulter gesetzt; auf „Marsch, Marsch!" schwenken der mittelste und hinterste Zug rechts und links nach der bezeichneten Flanke ein (letzterer nach dem 2. Gliede), der vorderste Zug nimmt vorwärts Zugdistance und schwenkt dann ein (Fig. 6).

Nach allen Deployements wird die Kolonne in der Formation, wie sie gestanden, auf dem kürzesten Wege (analog) wieder formirt auf das Kommando „In Kolonne Marsch, Marsch!"

Soll aber auf einen besonderen Zug die Kompagnie-Kolonne hergestellt werden, so wird kommandirt: „Auf den nten Zug Kompagnie-Kolonne Marsch, Marsch!"

Defilee-Feuer.

Alle drei Züge der aufgeschlossenen Kompagnie-Kolonne machen auf das Kommando „Defilee-Feuer" fertig; die

schließenden Unteroffiziere treten auf die Flügel oder hinter die Queue.

Der vorderste Zugführer kommandirt: „Legt an — Feuer — Nieder", worauf der Zug niederkniet und von selbst ladet.

Hierauf verfährt der Führer des 2. Zuges ebenso; beim 3. Zuge erfolgt das Kommando: „Legt an — Feuer! geladen", und geschieht dies im Stehen.

Der 1. Zugführer fängt wieder an mit „Auf" und so feuern kurz hinter einander alle drei Züge, bis das Kommando „Gewehr in Ruh", erfolgt worauf Alles aufsteht.

Karree-Feuer.

Ein geschlossener Trupp — Karree oder Knänl — wird einer Kavallerieattacke stets nur mit Salven, niemals mit Schnellfeuer begegnen. Doch kann im Kompagnie-Karree auch mit 4 Gliedern Defileefeuer gegeben werden; hierbei kommandirt aber der Kompagnieführer Alles selbst.

III. Tiraillement auf dem Exerzirplatz.

(Also in der Ebene.)

Mindestens 3 Gruppen per Zug. — Gruppen- und Halbgruppenführer sind genau bezeichnet.

Hauptzweck der Uebung: Gewandtes rasches Ausschwärmen und Sammeln in jeder Richtung und zu jedem Zweck.

Grundsatz: Immer auf dem nächsten Wege Ausschwärmen, ganz gleich, ob nach dem 2. Gliede oder in der Inversion.

Zur Erinnerung: Die Gruppenführer mit einem Sprung an die Spitze der ausschwärmenden Gruppe.

A. Schwärmen aus der Kompagniekolonne.

Auf das Signal „Schwärmen" geht nach alter Vorschrift stets nur eine Sektion und zwar die hinterste (bei den links abmarschirten Kompagnien, über der Fahne also, die rechte Flügelsektion des Schützenzuges zuerst) vor, wenn nicht eine andere Abtheilung bezeichnet wird.

Es geschieht dies im lebhaften Schritt, wenn die Kompagnie steht, und im Lauf, wenn diese oder ausgeschwärmte Gruppen in Bewegung sind.

Bei einer Kompagnie über der Fahne:
die rechte Flügelsektion des Schützenzuges gerade aus,
die zweite Sektion rechts daneben,
die dritte links daneben.

Unter der Fahne:

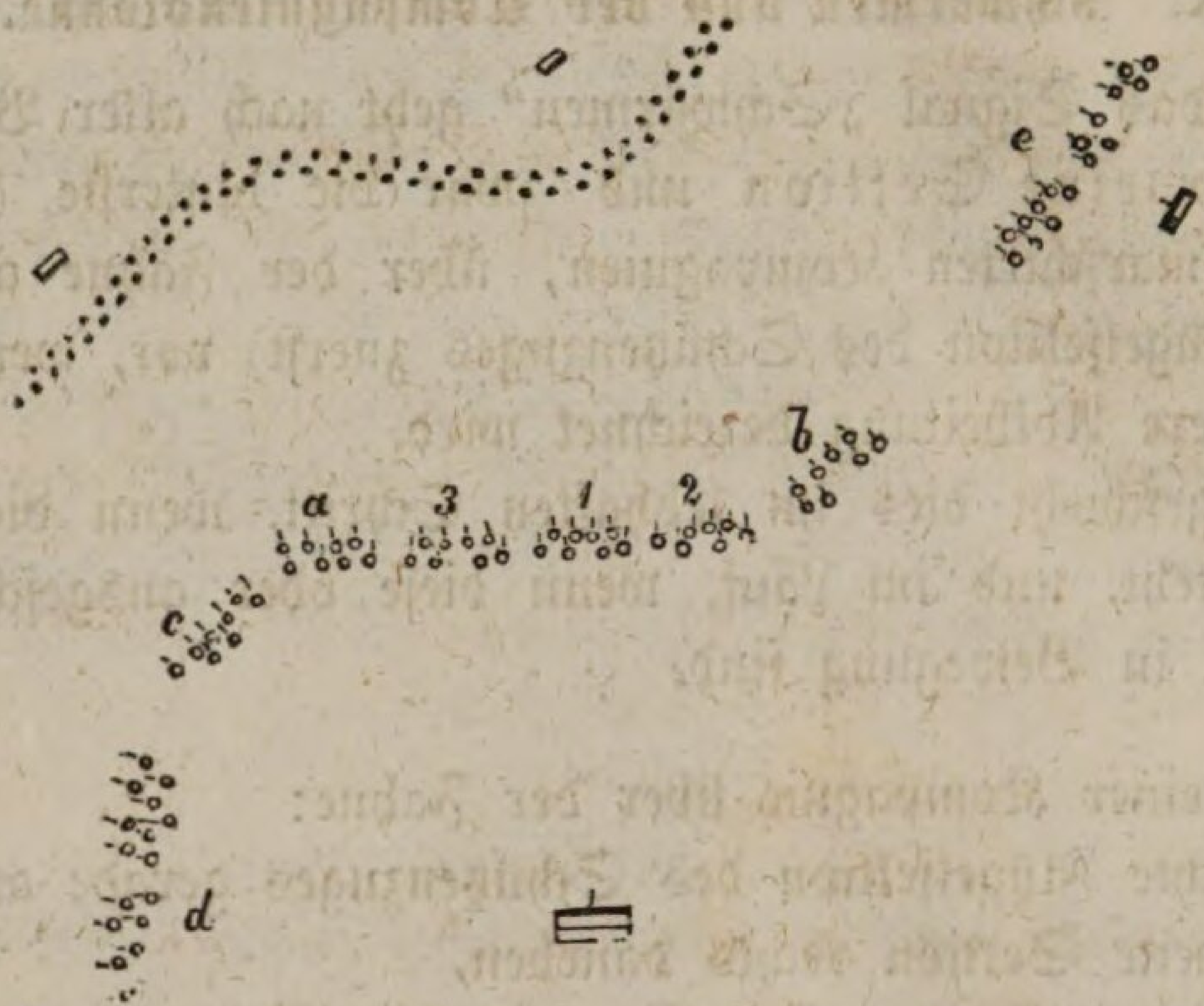
die linke Flügelsektion gerade aus,
die zweite Sektion links,
die dritte rechts daneben.

Wird beim weiteren Schwärmen nicht besonders befohlen „wohin", so verlängern die ausschwärmenden Gruppen abwechselnd beide Flügel. (Doch ist zu vermeiden, die Gruppen verschiedener Züge durch einander zu werfen!)

Avertissements (Fig. 7):

a) in die Verlängerung des rechten oder linken Flügels schwärmen,
b) rechter oder linker Offensiv-Haken (schräg angesetzt zur Schützenlinie),
c) rechter oder linker Defensiv-Haken (zurückgebogener Flügel der Schützenlinie),
d) in die rechte oder linke Flanke (um das Soutien zu decken),

Fig. 7.



e) in des Feindes rechte oder linke Flanke schwärmen (150 Schritt ab, schräg seitwärts, da der Feind näher stehend nicht gedacht werden kann. — Bis zur Feuerlinie Schritt — darüber hinaus im Lauf).

Die Gruppenführer gehen hinter die Gruppen, sobald diese stehen; die Zugführer hinter die Gruppenführer.

Nur auf das Kommando „Nieder" knien oder legen sich die ausgeschwärmten Abtheilungen zu Boden.

Zur Ausbildung der Mannschaft und Gruppenführer ist es nöthig, das Ausschwärmen gruppenweise sorgfältig zu üben.

Vorm Feinde löst man fast immer gleich in halben oder ganzen Zügen auf; Signale werden hierbei möglichst vermieden, da andere Truppentheile dieselben auf sich beziehen könnten. Es erscheint zweckmäßig, durch den Zuruf „Schwärmen!" stets den vordersten Zug resp. Halbzug aufzulösen, während auf's Signal von hinten gruppenweise geschwärmt wird.

Werden ganze Züge zum Ausschwärmen bezeichnet, so suchen die Flügelgruppenführer zuerst in die gegebene Direktion zu kommen.

Sollen zwei Züge auf einmal ausschwärmen, so nimmt, über der Fahne, der hintere Zug stets den rechten Flügel; unter der Fahne den linken.

Nach einer Flanke schwärmen zwei Züge, indem sie auf dem nächsten Wege durch Schwenken oder Aufmarschiren sich entwickeln.

Die ganze Kompagnie schwärmt nach allen Richtungen analog, wie sie zur Salve deployirt.

Sollen größere Schwärme zu Zügen oder Halbzügen gebildet werden, so wird dies besonders avertirt.

Es werden in der Ebene mitunter ganze Kompagnien zur Deckung größerer Massen in großen Schwärmen vor die Teten oder auch in die Flanken geworfen. Dieselben müssen gewissermaßen wie Wolken die Kolonne umgeben und deren Bewegungen verschleiern.

Langsames und Schnellfeuer mit solchen Schwärmen in der Bewegung muß geübt werden.

Nimmt die Kompagnie-Kolonne „Schützen in Intervalle“ so geht stets der hinterste Zug getheilt auf beide Flügel und giebt Schnellfeuer nach dem feindlichen Soutien. Dies ist in der Bewegung besonders zu üben.

Auf das Kommando „nter Zug zur Deckung der Tete schwärmen“ (wozu stets der vorderste zu nehmen ist), deckt derselbe die zum Angriff vorrückende Kompagnie-Kolonne circa 20—30 Schritt vor der Tete, giebt stets Schnellfeuer auf die feindliche Kolonne, spritzt auf das Kommando „zur Attacke Gewehr rechts“ rechts und links auseinander und hängt sich der Kolonnentete an.

Wiederholt hat sich bei besonderen Schießübungen herausgestellt, daß unter gleichen Verhältnissen die Schützen „vor

der Tete“ bedeutend mehr Treffer erlangen wie „in Intervalle!“ —

Ausschwärmen im Zurückgehen.

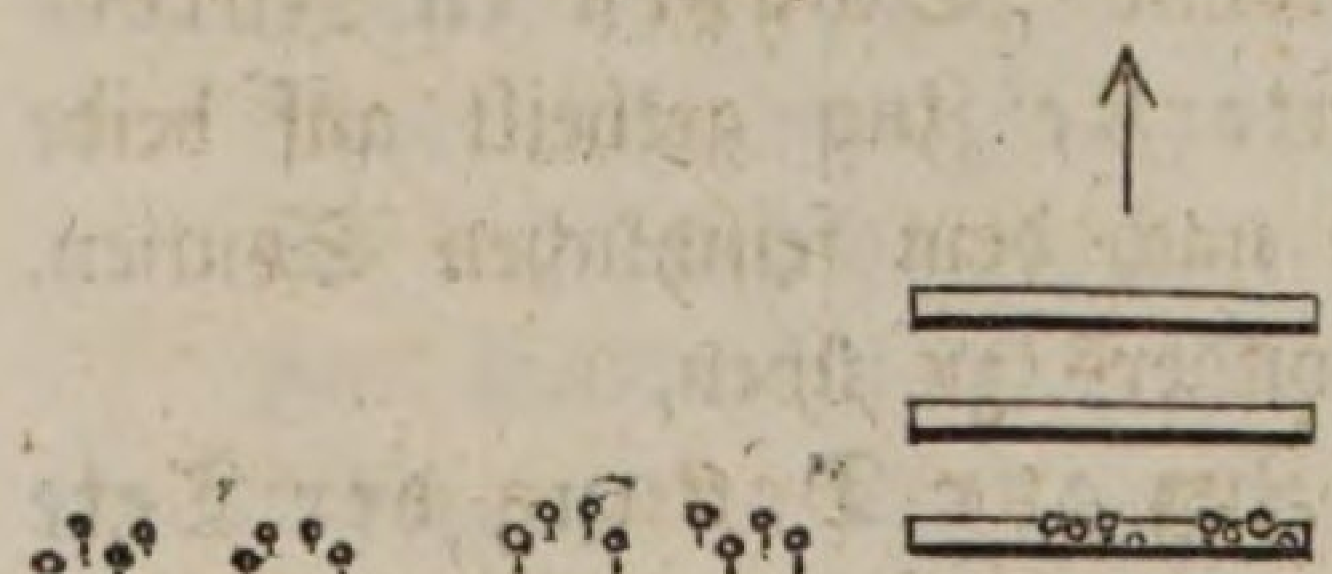
Geschieht stets auf der Grundlinie!

Auf das Signal „Schwärmen“ soll nach der Vorschrift immer nur die betreffende eine Sektion von der Queue — auf der Grundlinie Raum gebend — die Kompagnie-Kolonne vorüber lassen, dann sich als Gruppe ausbreiten.

Wird irgend eine andere und größere Abtheilung, am geeignetsten der Teten-Zug oder Halbzug hierzu bestimmt, so macht die mittelste Sektion Front, die andern nehmen mit rechts und links um Abstand, resp. der Zug geht rechts und links auseinander und läßt die Kolonne durch.

Der bezeichnete Zug oder Halbzug schwärmt immer auf seiner eigenen Grundlinie aus; durch die Wahl der Abtheilung vermag dann der Kompagnieführer den Stand der Schützenlinie genau zu bestimmen.

Fig. 8.



links heraus!

Wird avertirt: „Teten-Zug links heraus schwärmen“, so macht die linke Flügelsektion Front; auf das Kommando „rechts heraus“ geschieht dies von der rechten, worauf die andern Sektionen Gruppenabstand nehmen (Fig. 8).

Sollen zwei Züge oder die ganze Kompagnie im Zurückgehen schwärmen, giebt — wenn nicht ein besonderer Abschnitt bezeichnet wird — der Tetenzug die Grundlinie an, der zweite Zug bildet den einen, der dritte den andern Flügel der Schützenlinie, analog dem Deployement der Kompagnie.

Eine im Zurückgehen begriffene Schützenlinie wird nicht unmittelbar unterstützt, sondern durch eine vom Unterstützungstrupp rückwärts oder seitwärts gebildete neue Feuerlinie aufgenommen und verstärkt.

Jede zurückgehende Schützenlinie macht auf dem Flügel einer Aufnahme-Stellung „Front", wenn nicht avertirt wird, „zur Ablösung".

Der Zugführer zeigt, nach welchem Flügel zu die Front frei zu machen ist.

Wird Nichts angedeutet, so geschieht dies immer, dem Bataillonsverhältniß entsprechend, nach dem äußern Flügel. „Rasch zurück" und „Ruf" muß wohl unterschieden werden.

Soll eine Schützenlinie abgelöst werden, so muß die Ablösung angekommen und aufgestellt sein, ehe die Abgelöseten zu dem Unterstützungstrupp zurückkehren.

Das Ablösen einer im Feuer stehenden Schützenlinie ist aber nach Möglichkeit zu vermeiden.

Notizen: 1) Es sind immer diejenigen Abtheilungen zum Ausschwärmen zu bezeichnen, welche der zu nehmenden Richtung am nächsten.

2) Das Signal „Chargiren" einmal gegeben, bedeutet langsames Feuer; dreimal rasch hintereinander — Schnellfeuer.

Die Gruppen beginnen auch Schnellfeuer auf das Avertissement: „Soutien in die Feuerlinie!" Die kleinen Soutiens rücken auf das Signal „Schnellfeuer" ebenfalls in die Linie.

3) Auf das Signal „rechte oder linke Schulter vor" schwenkt in der Ebene die ganze Schützenlinie; der herumschwenkende Flügel giebt im lebhaften Schritt die Richtung an, bis das Signal „grade aus" oder „halt" erfolgt.

Wird eine bestimmte Schwenkung (achtel, viertel) avertirt, so nimmt die Gruppe des stehenden Flügels sofort die neue Richtung an und markirt dieselbe im Chargiren durch Schnell-

feuer. Die andern Gruppen gehen in vollem Lauf in die neue Front.

4) Das Suchen von Aufstellungen einzelner Abtheilungen nach dem Terrain darf auf den Exerzirplätzen nicht durch Echiquier-Bewegungen der einzelnen Gruppen dargestellt werden.

5) Eine gute Uebung ist es für die Leute, wenn aus der Kompagnie-Kolonne im Kehrt nach dem zweiten Gliede ebenso wie in der Front ausgeschwärmt wird, und zwar unter der Annahme, daß der Feind plötzlich im Rücken erschiene.

Die Soutiens der Feuerlinie.

Beim ersten Ausschwärmen einer Gruppe des Schützenzuges folgt der Rest desselben (resp. des Halbzuges, wenn die Kolonne in Halbzüge abgebrochen) als Soutien sofort um den betreffenden Flügel.

Der Zugführer muß die Kommandos hierzu möglichst rasch abgeben.

In der Ebene rückt das Soutien bis auf 100 Schritt vor die Kompagnie und folgt dann der Schützenlinie auf 150 Schritt.

Ist der erste Halbzug aufgelöst, so folgt der zweite als Soutien.

Ist der ganze Zug ausgeschwärmt, tritt die Kompagnie als Unterstützungstrupp auf. Wird im Zurückgehen geschwärmt, rückt das Soutien erst aus der Kolonne, wenn letztere den vorgeschriebenen Abstand gewonnen hat, oder auf das Avertissement: „Soutien vor."

Soll ausnahmsweise einer oder beide Flügel durch kleine Soutiens gesichert werden, gehen auf das Kommando:

„Ein Soutien hinter den rechten resp. linken Flügel" oder „Soutiens hinter beide Flügel"

immer die Sektionen im lebhaften Schritt vor, welche zunächst ausschwärmen würden, und legen sich 50 Schritt (auch näher) hinter der Feuerlinie nieder.

Werden kleine Soutiens oder die Kompagnie avertirt: „in die Feuerlinie — Salven geben“, so geschieht dies stets im Laufschritt; — hierbei ist auf größte Ordnung und auf scharf accentuirte Kommandos zu halten.

Für die Schützengruppen ist dies zugleich das Avertissement zum Schnellfeuer, und sollen dieselben durch die einrückenden Soutiens möglichst wenig darin gestört werden. Letztere finden öfters auf dem Flügel der Schützenlinie geeignete Aufstellung.

Auf das Avertissement des Kompagnieführers „Antreten“ führt der älteste Offizier das große Soutien (die Kompagnie) im lebhaften Schritt, ohne aufzuschließen oder schlagen zu lassen, bis zur Feuerlinie nach dem Punkt, welchen der Kompagnieführer durch Erheben des Degens bezeichnet.

Wird anstatt: „nter Zug in die rechte (oder linke) Flanke schwärmen“ gesagt: nter Zug zur Deckung der rechten oder linken Flanke“ so führt der Zugführer den Zug auf dem nächsten Wege aus der Kolonne heraus, läßt die Flügelgruppen schwärmen und chargiren, behält ein Soutien geschlossen und begleitet in dieser Formation die Kompagnie, wenn sie in Bewegung ist.

Die Soutiens müssen immer die richtige Front nach dem Feinde herstellen, wenn auch die Gruppen im Kehrt ausgeschwärmt sind.

Auf das Kommando: nter Zug in des Feindes rechte oder linke Flanke!“ geht der Zug bis zum Flügel der stehenden Feuerlinie im lebhaften Schritt, darüber hinaus im Laufschritt vor, die Flügelgruppen schwärmen dann schräg seitwärts aus, während das Soutien im größeren Bogen dahinter geführt wird.

Als Regel gilt: Wenn bei einer Entsendung mehrerer Gruppen nicht ausdrücklich der Ausdruck „Schwärmen“ gebraucht wird, so führt der betreffende Aelteste die Abtheilung geschlossen mit den entsprechenden Kommandos aus der Kompagnie-Kolonne heraus, bezeichnet dann die Gruppen, welche schwärmen sollen, giebt das Avertissement zum Schwärmen, und behält ein Soutien geschlossen zurück.

B. **Schwärmen aus allen Formationen.**

Die Kompagnie steht in Korporalschaften.

Jede Korporalschaft als Halbzug betrachtet (in zwei Gruppen bei jedem Antreten getheilt), hat man sofort eine Kompagnie-Kolonne in Halbzügen abgebrochen, und wird dieser Formation analog ausgeschwärmt.

Die Kompagnie ist in drei Glieder formirt.

1) Soll ein Zug schwärmen, so wird stets der Schützenzug hierzu bezeichnet. Die Gruppen gehen auf dem nächsten Wege in der angegebenen Richtung vor, mag die Kompagnie abmarschirt sein, wie sie wolle.

2) Sollen zwei Züge schwärmen, so erfolgt das Kommando:

{ „nter Zug Soutien“ (stets der hinterste)
{ „der und der Zug schwärmen“.

(Der Schützenzug bildet sich im Ausschwärmen event. als Soutien).

Das Soutien läßt der Zugführer aufmarschiren event. rasch formiren, oder aber er stellt auf dem nächsten Wege die richtige Front her und setzt sich hinter die Mitte der Schützenlinie.

3) „Die ganze Kompagnie schwärmen.“

Auf dieses Kommando schwärmt die Kompagnie in drei

Zügen aus, der Schützenzug entwickelt sich auf einem Flügel.

Allgemeine Regeln hierbei:

Stets wird in der Richtung geschwärmt, welche die Kompagnie inne hat, wenn nicht eine andere Direktion bezeichnet wird.

Steht die Kompagnie in Linie, so giebt über der Fahne der rechte, unter der Fahne der linke Flügelzug die Richtung an; der Schützenzug entwickelt sich auf dem äußeren Flügel, dem Bataillonsverhältniß entsprechend.

Befindet sich die Kompagnie in Reihen oder abgebrochen, so schwärmen stets die Züge wie sie aufmarschiren; der Schützenzug setzt sich auf den entgegengesetzten Flügel, analog dem Deployement in der Kompagnie-Kolonne.

Die Abtheilung, welche beim Ausschwärmen geradeaus geht und die Richtung angiebt, geht im lebhaften Schritt vor, die anderen Gruppen im Laufe, bis sie in das Alignement gekommen sind.

Besondere Uebung.

Die ganze Kompagnie in drei Gliedern schwärmen.

Ausführung: Jede Sektion zu 3 Gliedern bildet einen Schwarm. Die Kompagnie dehnt sich in der gegebenen Richtung von der Mitte oder von der Tete ab gleich weit zu beiden Seiten aus.

Bei jeglichem Ausschwärmen ist auf Folgendes streng zu halten:

Keine lauten Hülfen.

Nur Kommandos hörbar.

Der betreffende Zugführer deutet sofort die zu nehmende Richtung mit dem Degen oder der Hand an.

Die Schwarm- und Gruppenführer verfügen sich mit einem Sprunge an die Tete ihrer Abtheilung.

Sobald das Kommando oder Signal „Schwärmen" verstanden ist, müssen die Gewehre förmlich herunterfliegen, und ist im lebhaftesten Schritt die gegebene Richtung einzuschlagen.

Das abgenommene Gewehr wird in der Bewegung hoch getragen, das obere Laufende nach der Schulter angezogen.

Wer mit der Kolbe anstößt, das Gewehr vornüber fallen läßt, so daß ein Mann der Gruppe mit dem Bajonnet verletzt werden kann, ist zu bestrafen.

C. Das Sammeln.

Regel: Jegliches Antreten oder Ralliiren geschieht so rasch wie möglich und mit angefaßtem Gewehr, wo es zur Schonung der Gewehre nöthig erscheint (öfters zu üben). Ein zur Kompagnie rückkehrender geschlossener Trupp rückt mit „Gewehr über" in sein Verhältniß, wenn die Kompagnie nicht etwa grade mit angefaßtem Gewehr dasteht.

1) Wenn Gruppen oder Züge aus der Feuerlinie gezogen werden, gehen dieselben aufgelöst im schnellen Schritt, jedoch ohne zu laufen, zurück und sammeln sich hinter dem Unterstützungstrupp.

2) Auf das Kommando oder Signal „Sammeln" geht Alles im lebhaften Schritt mit Gewehr über zurück und rangirt sich, der Flügelmann vis-à-vis dem Führer, in der Formation, wie die Kompagnie zuletzt gestanden hat.

3) Auf das Avertissement „Kompagnie-Kolonne" formirt sich dieselbe so rasch wie möglich mit angefaßtem Gewehr vor dem Führer.

Auf „Kompagnie-Kolonne im Kehrt" sammelt sich die Kolonne mit angefaßtem Gewehr vor dem Führer

im Kehrt im Marsch in der mit dem Degen bezeichneten Richtung. Der Schützenzug muß dabei am schnellsten geschlossen sein; die Zugführer, Unteroffiziere und Flügelrotten müssen zuerst ihre Plätze gewinnen und das Gerippe der Kolonne bilden. (Dies ist besonders fleißig zu üben.)

4) Auf das Signal „Ruf“ nehmen die Leute das Gewehr über und laufen so rasch als möglich zur Kompagnie, oder dorthin, wo der Führer den Degen erhebt.

Aus dem Feuergefecht durch das Signal zurückgerufene Schützen machen möglichst rasch die Front frei, laufen auf dem nächsten Wege um beide Flügel einer neuen Schützenlinie oder der zur Salve sich anschickenden Kompagnie und sammeln sich hinter derselben.

Das Signal „Ruf“ ist nicht mit „Rasch zurück“ zu verwechseln, welches kein Signal zum Sammeln ist, häufig aber unrichtigerweise hierfür angewendet wird.

Auf „Rasch zurück“ eilen die Gruppen mit Gewehr ab, grade aus in vollem Lauf zurück bis Halt ertönt, worauf sie wieder Front machen. Wird nicht „Halt“ geblasen und ist rückwärts eine neue Schützenlinie ausgeschwärmt, so wird die Front frei gemacht, zugweise nach dem nächsten Flügel geeilt, und in der Verlängerung desselben wieder Aufstellung genommen.

Sehen die gradaus zurückeilenden Gruppen dagegen das Soutien zum Feuern „fertig“ machen, so gehen sie getheilt auf beide Flügel (wie bei Schützen in Intervalle).

5) Das Signal „Kolonne formirt“ wird gegeben, wenn Kavallerie attackirt.

In der Ebene kann Kavallerie nicht leicht überraschen; sobald dieselbe in der Ferne sichtbar wird, ziehen die Gruppen langsam in Schwärme zusammen, und nähern

sich der Kompagnie, damit dieselben auf das Signal „Kolonne formirt" noch die Kompagnie erreichen können.

Ueber 100 Schritt entfernt von der Kompagnie, bilden die Schützen Knäul für sich; aber stets die Front der Kompagnie frei.

Der Führer der Schützen hebt den Degen oder das Gewehr in die Höhe, wenn um ihn Knäul formirt werden soll.

Ist die ganze Kompagnie ausgeschwärmt, wird auf dem Punkt „aufgeschlossene Kompagnie-Kolonne" formirt, wo der Führer den Degen erhebt.

Bei allen derartigen Formationen sind also drei Hauptregeln festzuhalten:

1) Beim Signal sofort nach dem Führer sehen,
2) Front frei,
3) Niemals vor einem Soutien, sondern stets hinter demselben sammeln,

6) Wird „Vergatterung" geschlagen, so sammelt sich die Kompagnie in Kolonne nach der Mitte mit Viertelzugdistance in 3 Gliedern formirt, so rasch wie möglich vis-à-vis dem Führer (im Bataillon bei der Fahne).

IV. Die Bajonnet-Attacke.

Schon auf dem Exerzirplatz muß jede Bajonnet-Attacke so entschieden und vehement ausgeführt werden, daß jeder einzelne Mann in der Truppe unwillkürlich den Eindruck erhält — dem Stoß kann Nichts widerstehen, im Ernstfall muß der Feind unfehlbar durchbrochen und geworfen werden.

Dazu gehört:

1) ein entschlossener Anlauf mit stark vorgelegtem Oberleib bei gefälltem Gewehr;

2) der Trupp fest geschlossen, — die hinteren Glieder dicht aufgeschlossen;
3) die Schützen in Gruppen oder Schwärme zusammengeballt;
4) der Hurrahruf mit voller kräftiger Stimme einstimmig wiederholt gegeben. Der entschiedene Ton des Hurrah muß dem Feinde den festen Entschluß jedes Einzelnen kundgeben, ihn zu werfen.

Um dies aber möglich zu machen,
muß der Anlauf kurz sein, das Hurrah aber erst im letzten Moment gegeben werden.

Das Reglement bestimmt für die Attacke des Bataillons, daß erst 20 Schritt vor dem Feinde das Kommando „fällt das Gewehr — Marsch, Marsch!" gegeben werden soll.

Bei dem in neuester Zeit so vervollkommneten Infanterie-Gewehr erscheint es zweckmäßig, im Angriff mit Kompagnie-Kolonnen die letzten 150 Schritt im Laufschritt zurückzulegen.

Jedenfalls aber muß es als Grundsatz festgehalten werden, erst in nächster Nähe das Gewehr zu fällen und den Choc auszuführen.

Fehlerhaft bleibt es immer, selbst wenn nur Schützen im Lauf einen neuen Abschnitt gewinnen wollen, schon im Hurrah aus der alten Stellung vorzubrechen, weil dadurch sofort jeder einzelne feindliche Schütze aufmerksam gemacht, der Hurrahruf während der Bewegung matt wird, der Impuls also für den Moment des Zusammenstoßes verloren geht.

Bei jungen Truppen hat man in neuester Zeit allerdings den Hurrahruf öfters als Avertissement zum Vorbrechen aus Stellungen, die mehrere hundert Schritt vor der feindlichen Front lagen, benutzt, doch dürfte ein lautloses Vorwärtseilen bis zu der in nächster Nähe mit kräftigem Hurrah durchzuführenden Bajonnet-Attacke mehr Eindruck machen, wie ein vorzeitiges Geschrei, das bei der Annäherung abnimmt.

Hat der Führer seine Leute in der Hand, so muß es ihm ein Leichtes sein, dieselben durch ein Signal oder ein sonstiges Avertissement zum gleichzeitigen Vorbrechen in Bewegung zu setzen.

Man unterscheidet folgende Bajonnet-Attacken:
1) Attacke in Linie,
2) Attacke in Kolonne,
3) Schwärmattacke,
4) Schützenanlauf.

1. Die Bajonnet-Attacke in Linie.

Die Kompagnie wird dieselbe meist anwenden, wenn sie aus dem rangirten Feuergefecht auf „Bataillon Marsch“ sofort zur Attacke übergeht. Bis zum Choc muß stets im lebhaften Schritt vorgegangen werden, wobei die Tambours schlagen. Eine feindliche Kolonne suchen die überragenden Flügel zu umfassen.

Führt eine Kompagnie für sich allein die Attacke aus, so dürfte es zweckmäßig sein, wenn die Flügel der Front während des Vorgehens zur Attacke durch Schützengruppen gedeckt werden.

Auf das Avertissement „Flügelgruppen“ oder auch auf ein Zeichen des Kompagnieführers (z. B. beide Arme nach den Flügeln ausgestreckt) lösen sich die rechte und die linke Flügelsektion auf, umgeben die Flügel und machen Schnellfeuer wie Schützen „in Intervalle“.

2. Die Attacke der Kompagnie-Kolonne.

Die Kompagnie-Kolonne muß, wenn sie zum Angriff vorgeht, stets durch Schützen gedeckt sein, welche entweder — bei großer Nähe des Feindes — gleich in die In-

tervalle genommen werden, oder zuerst die Tete decken, und auf das Kommando „zur Attacke Gewehr rechts" auseinanderspritzen und sich an die Flügel anhängen.

Ist die Kompagnie im Bataillons-Verhältniß nicht durch Schützen anderer Kompagnien gedeckt (soll sie z. B. einen Flankenangriff machen oder einen Offensivstoß ausführen) oder aber besteht die Kompagnie ein Gefecht allein, so muß stets ein Zug oder Halbzug derselben „in Intervalle" oder „zur Deckung der Tete" aufgelöst werden. — (Hierbei stets Schnellfeuer).

Vorschrift ist, daß auf das Kommando „aufgeschlossen — Marsch, Marsch" die Kolonne Tritt faßt und die Tambours schlagen. Fehlerhaft aber dürfte es erscheinen, den Feind durch zu zeitiges Schlagen darauf aufmerksam zu machen, daß die Kolonne sich zur Entscheidung des Gefechts in Bewegung setzt. Daher marschirt man bis zur eigenen Feuerlinie stets ohne Tritt, dann erst wird „aufgeschlossen" event. „Laufschritt" kommandirt.

Die Schützen sind zeitig genug zu avertiren, ob sie „vor der Tete" oder „in Intervalle" mit vorgehen oder aber zur Aufnahme liegen bleiben sollen.

Beabsichtigt man die letzten 150 Schritt bis an den Feind im Lauf in der Kompagnie-Kolonne (größere Massen sind zu schwerfällig hierfür) zurückzulegen, so wird nur „Laufschritt — Marsch" kommandirt. Ein Tambour markirt den Tritt. Die Schützen bleiben beim Laufschritt stets vor der Front, schießen nicht, machen auf das Kommando „fällt das Gewehr" die Front frei und stürzen sich auf „Hurrah" — gruppenweise mit der Kolonne zugleich auf den Feind.

Das sind die Normen für das Gefecht in der freien Ebene.

Beim Angriff auf eine Position bleiben die Gruppen 30—40 Schritt vor der Front; jede einzelne sucht zusammenge-

ballt **zuerst** in die feindliche Stellung einzubrechen event. Annäherungshindernisse zu überwältigen.

Die Kompagnie kann dann dorthin dirigirt werden, wo ein feindliches Soutien auftritt oder die Gruppen Bahn gebrochen haben.

Empfehlenswerth ist die Uebung, im Laufschritt das Gewehr von der rechten Schulter direkt zu fällen und gleich darauf das Kommando „Hurrah“ folgen zu lassen.

Es muß streng darauf gehalten werden, daß bei der Attacke im Laufschritt nicht einzelne Schützen zum Schießen unterwegs stehen bleiben.

Wird die Attacke als abgeschlagen angenommen, so erfolgt das Kommando „Halt! — Kehrt! Marsch, Marsch.“ Hierbei gehen die Schützen auf den Flügeln mit zurück. Erst auf das Signal „Halt“ machen die Schützen Front, **dehnen sich nach der Mitte** aus und chargiren von selbst.

3. Die Schwärmattacke.

Schwärmattacken werden ausgeführt:

a) um eine feindliche Kolonne überraschend zu umfassen;

b) um einem feindlichen überraschenden Angriff aus jeder Formation und aus jedem Verhältniß sofort zu begegnen;

c) um eine Batterie anzufallen, der man sich im coupirten Terrain genähert hat;

d) um einen ausspringenden Winkel einer Dorf- oder Wald-Lisiere oder ein einzelnes Gehöft umfassend anzugreifen.

Das Wesen der Schwärmattacke beruht vornehmlich in dem überraschenden umfassenden Anfall; alle Bajonnete müssen zugleich in Thätigkeit gebracht werden, darum ist ein möglichst rasches Entfalten aus jedem Verhältniß die Hauptbedingung.

Das **Kommando** für diesen Angriff ist: „Schwärmattacke.“

Ausführung: Alles nimmt zur Attacke Gewehr rechts; die dem Feinde nächste geschlossene Abtheilung geht im lebhaftesten Schritt — Tambour battant — auf ihn los, während die Uebrigen im vollen Lauf rechts und links vorstürmen, um zugleich in die Flanken des Feindes zu gelangen.

Sobald die hintersten Abtheilungen sich als vorgebogene Flügel entwickelt haben, erfolgt vom Führer der Ruf: „Fällt's Gewehr, Hurrah", worauf die ganze Masse sich mit der größten Energie auf den Feind stürzt.

In welcher Formation die Kompagnie sich gerade befindet, ist nebensächlich. In aufgelöster Ordnung oder wenn die Truppe noch nicht formirt ist, ballt sich hinter dem Führer ein Haufen zum Stoß zusammen, während die Anderen die Flügel bilden und den Feind umfassen.

In sehr durchschnittenem Terrain und bei Lokalgefechten, wo das Gefechtsverhältniß sich jeden Augenblick ändert, und die taktischen Truppenkörper sich nach und nach in große Schwärme auflösen, ist die Schwärmattacke die natürlichste Angriffsart.

Wird nur ein Theil der Kompagnie zur Schwärmattacke befohlen, so geht derselbe vom Fleck aus mit „Gewehr rechts" im vollen Lauf in der bezeichneten Richtung vor und breitet sich etwas aus, so daß auch die Bajonnete der hinteren Leute an den Feind gelangen können; der vorderste Offizier oder Unteroffizier kommandirt nur das: „Hurrah", worauf die Leute von selbst das Gewehr fällen.

Sobald eine Schwärmattacke gelungen ist, haben die Leute aufzumerken, ob nur Schnellfeuer, oder ob ein Zug und welcher dem Feinde nachgeschickt wird. Für die Andern kommt dann das Kommando: „Kompagnie-Kolonne!"

Wird im Angriff „Halt" und „Kehrt" kommandirt, mißlingt also derselbe, so müssen die Leute nach dem Führer sehen,

welcher mit dem Degen die Richtung andeutet, in der zurückgegangen werden soll. Nun können im Zurückgehen die Kommandos erfolgen:

1) „nter Zug Front!“ — als Schützen den Rückzug decken.
2) „Kolonne!“ — worauf die Kompagnie-Kolonne im Kehrt und im Laufschritt gebildet wird.
3) „Front!“ — was an einem Abschnitt zu gewärtigen ist.
4) „Karree!“ — worauf sofort Front gemacht und Knäul formirt wird.

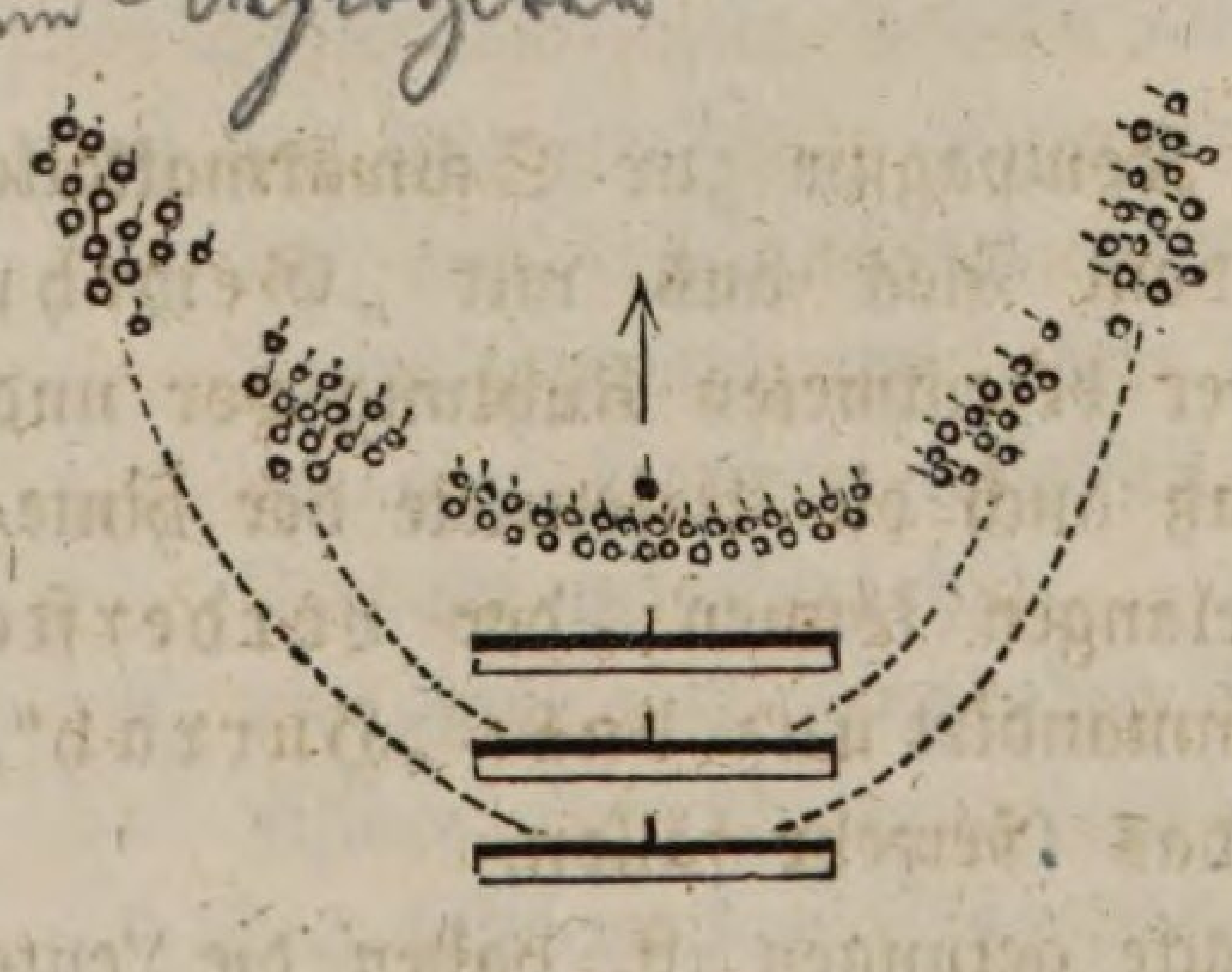
Es ist streng darauf zu halten, daß keine lauten Hülfen gegeben werden; nur das Kommando muß hörbar sein.

Bei derartigen Uebungen zeigt es sich, ob die Leute Appel haben oder nicht.

Schwärmattacken aus der Kompagnie-Kolonne.

1) In der Kolonne in drei Zügen theilen sich auf das Kommando „Schwärmattacke“ in Front oder im Kehrt stets die hinteren beiden Züge, während der vorderste geschlossen bleibt (Fig. 9). Sollen die ersten beiden Züge sich theilen und der hinterste geschlossen bleiben, so wird kommandirt: „Aus der Tete Schwärmattacke!“ (ein Fall, der eintreten kann, wenn beispielsweise die Tete der Kolonne eben ein Defilee passirt hat).

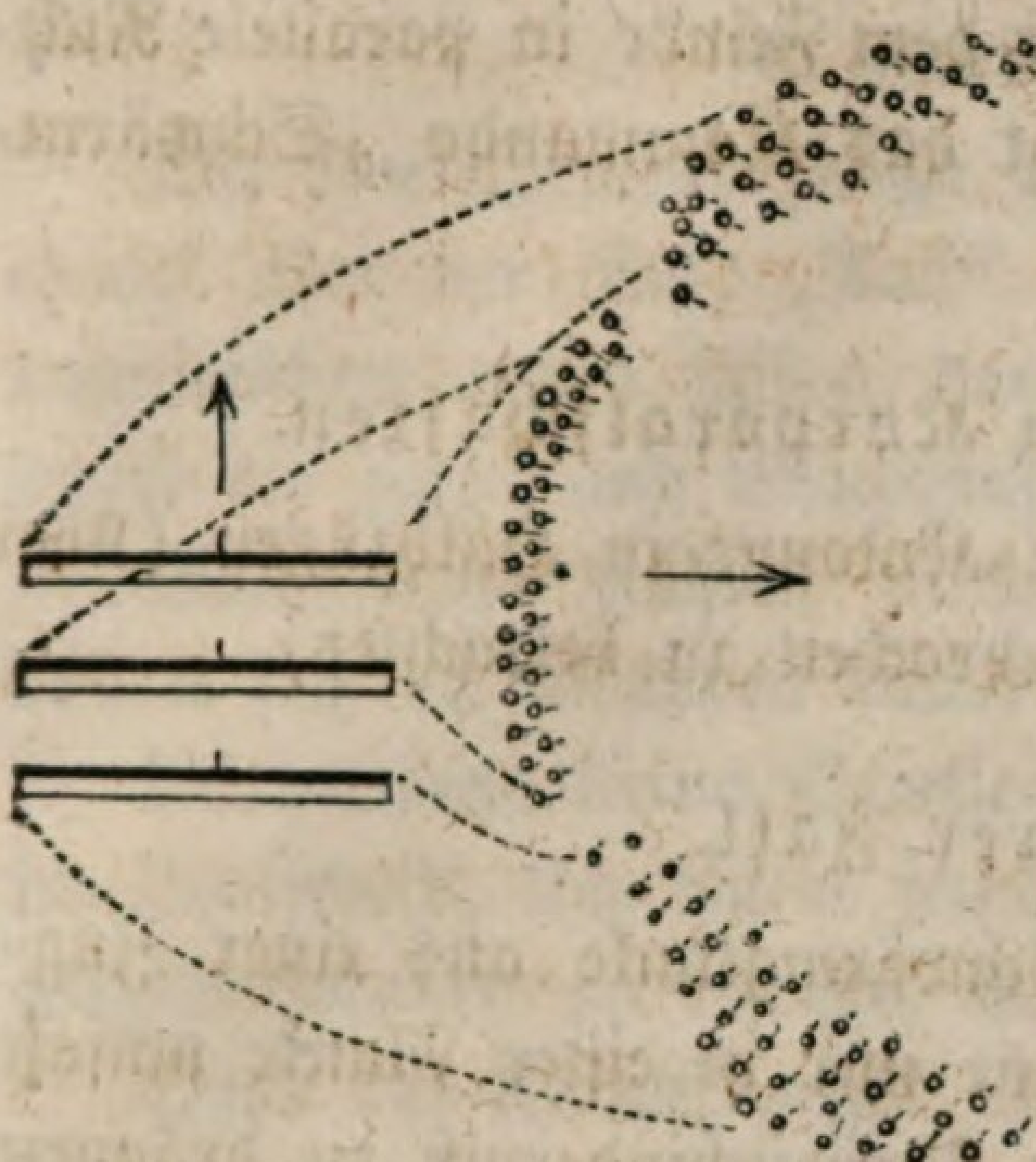
Fig. 9.



Supponirt man, daß der Feind in einer Flanke erscheint so würde das Kommando erfolgen:

„Rechts (links) um, — Schwärmattacke! (Fig. 10).

Fig. 10.

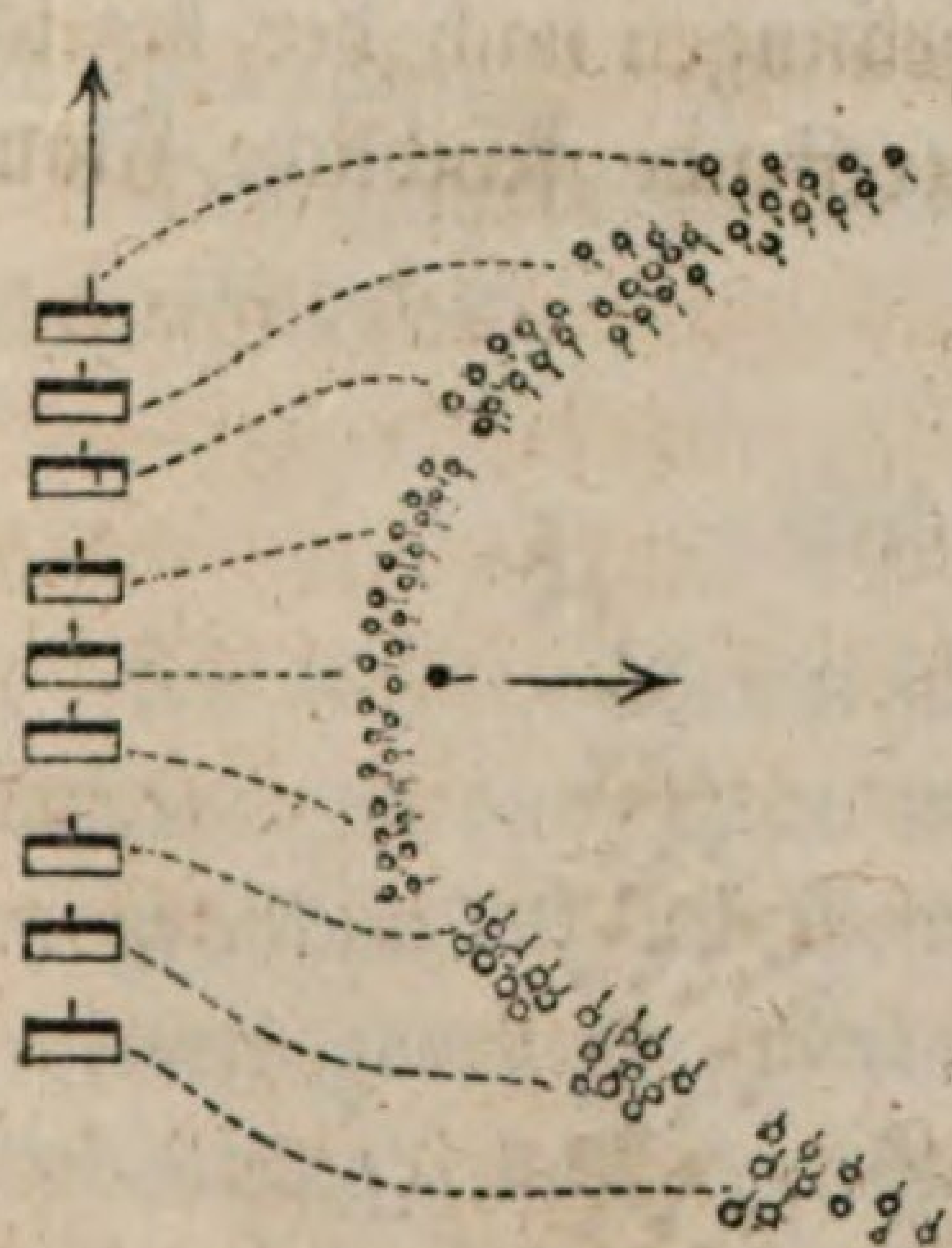


Ausführung: Der mittelste Zug marschirt nach dem ersten Gliede auf (bleibt geschlossen), die andern beiden Züge nach außen, der hinterste also nach dem zweiten Gliede.

2) Die Kompagnie-Kolonne ist in Halbzügen oder Sektions abgebrochen.

a) In Front und im Kehrt marschirt auf das Kommando „Schwärmattacke“ der vorderste Zug auf, die hinteren Züge eilen getheilt auf die Flügel analog wie in der Zugkolonne.

Fig. 11.



b) Der Feind erscheint in einer Flanke.

Das Kommando lautet dann: „Rechts (links) um, Schwärmattacke!“ (Fig. 11).

Ausführung: Der mittelste Zug marschirt auf, die beiden äußeren Züge gehen im Schwarm mit halbrechts und halblinks in des Feindes Flanken.

Schwärmattacke aus der deployirten Kompagnie.

In Front oder Kehrt bleibt der mittelste Zug geschlossen. Soll die Attacke plötzlich nach einer Flanke ausgeführt werden, so wird erst nach derselben auf Kommando rasch in Zügen oder Halbzügen abgeschwenkt. Das Kommando „Grade

aus" muß im richtigen Momente gegeben werden, wenn nämlich die vorderste Abtheilung mit dem Feinde in parallele Richtung kommt. — Hierauf erfolgt das Kommando „Schwärmattacke!"

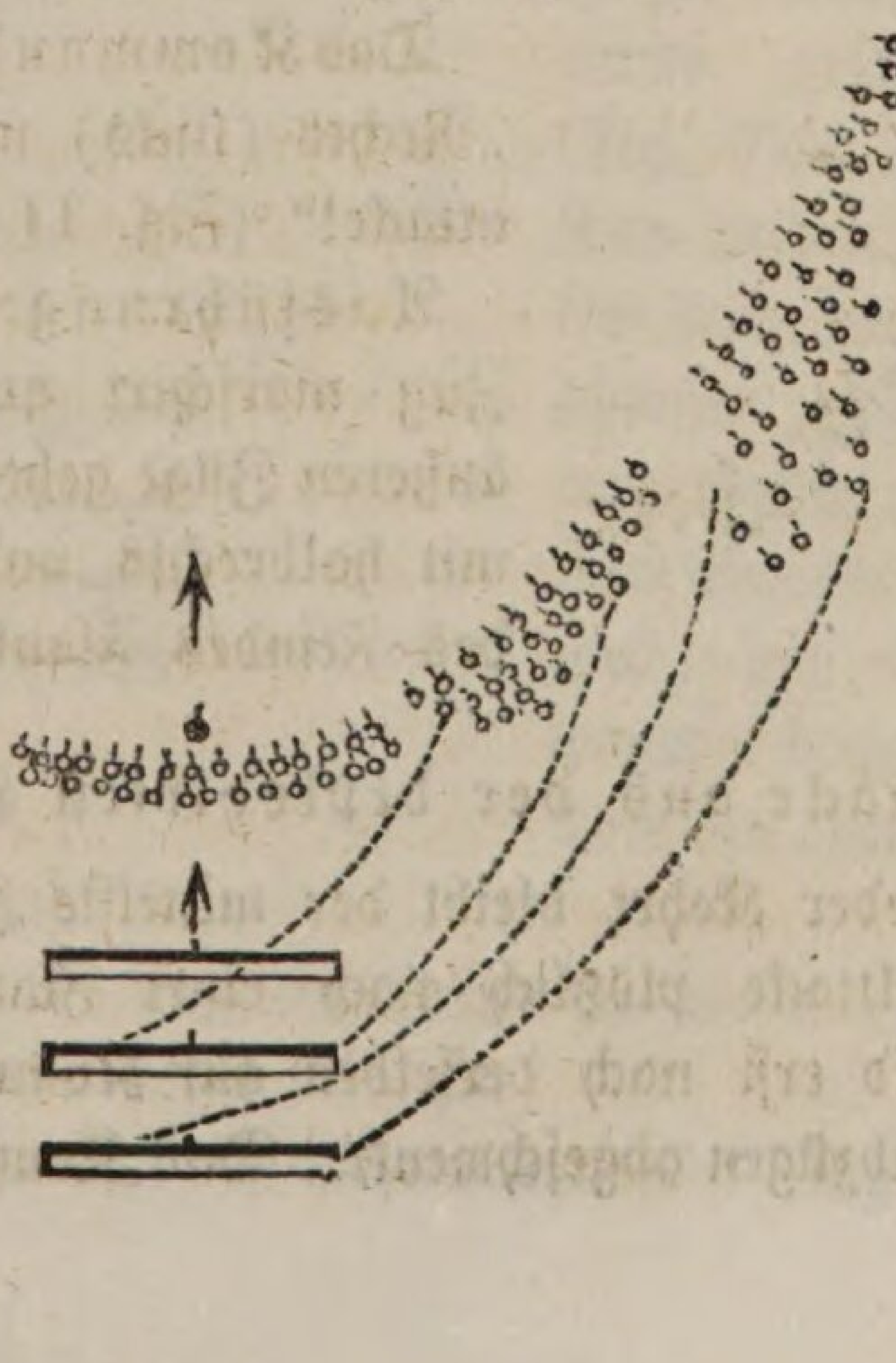
Schwärmattacken in Korporalschaften.

Analog wie die Kompagnie-Kolonne in Halbzügen (über der Fahne also stets links abgebrochen zu betrachten).

Besonderer Fall.

Soll der Feind mit der Schwärmattacke aus einer Zug-, Halbzug- oder Sektions-Kolonne nur in einer Flanke umfaßt werden, um ihn z. B. an ein Terrainhinderniß zu drängen, geht auf das Kommando „rechts resp. links heraus Schwärmattacke" die vorderste Staffel geschlossen der feindlichen Tete entgegen, während alle hinteren Abtheilungen nach der bezeichneten Seite heraus sich in die betreffende feindliche Flanke werfen (Fig. 12).

Fig. 12.



4. Schützenanlauf.

Als Avertissement hierzu dient das Signal: „Rasch avanciren" oder der Ruf: „Auf". Ersteres darf nur der Kompagnieführer geben lassen, der Ruf „Auf" kann nöthigenfalls durch die Zug- und Gruppenführer wiederholt werden.

Sämmtliche Führer stürmen voran; — auf „Hurrah" ballen sich die Gruppen hinter denselben zum Stoß zusammen.

Vorhandene kleine Soutiens folgen in geringem Abstand im Laufschritt, um einem feindlichen Soutien sich dahin noch entgegenwenden zu können, wo dasselbe auftritt.

Wird der Anlauf gegen einen bestimmten Punkt der feindlichen Feuerlinie, z. B. einen bloßgestellten Flügel beabsichtigt, so müssen die Gruppenführer vorher avertirt werden, damit dieselben mit ihren Leuten konzentrisch nach diesem Punkte zusammenstoßen.

Der Führer der Feuerlinie bezeichnet mit dem Degen den Angriffspunkt.

Schlußbemerkung.

Es dürfte vielleicht scheinen, als ob die mannichfachen Entwickelungen aus allen möglichen Formationen unnöthig seien, da grundsätzlich im Ernstgefecht nur die einfachsten taktischen Formen gebraucht werden. Es ist indessen von wesentlicher Bedeutung, daß durch derartige Uebungen Mannschaft und Führer gewandt und findig werden, und daß das moralische Element der Leute durch das Bewußtsein, in jeder Formation, selbst in aufgelöster Ordnung und in jedem Moment nach allen Richtungen hin widerstands- und angriffsfähig zu sein, belebt und gekräftigt wird.

Zweiter Theil.

Gefechts-Uebungen der Kompagnie.

Die Gefechts-Uebungen der Kompagnie im Terrain.

Nachdem die jüngere und ältere Mannschaft zuerst vis-à-vis, dann gemischt in zwei Abtheilungen gegeneinander das Tiraillement im Terrain geübt —

die Gruppenführer theoretisch und praktisch vorgebildet,
die taktischen Formen in der Kompagnie auf dem Exerzirplatz eingespielt sind,

beginnen die Gefechts-Uebungen der Kompagnie im Terrain.

Während auf dem Exerzirplatz nach möglichster Beweglichkeit der Truppe in all' ihren Gliederungen getrachtet, das Entfalten zum rangirten und zerstreuten Feuergefecht, das Sammeln, die Attacke, in allen Varationen geübt worden ist, soll nunmehr das Erlernte nach einer jedesmaligen Gefechts-Idee dem Terrain angeschmiegt, der Mannschaft und den Führern ein möglichst treues Bild der verschiedenen Gefechtsverhältnisse mit besonderer Berücksichtigung der Feuerwirkung gegeben und hauptsächlich die Führer in dem richtigen Verhalten dabei sorgfältig praktisch eingeübt werden. Dieselben sollen Routine erlangen, dem Gefechtszweck

entsprechend und in Beziehung zu einem wirklichen Gegner ihre Abtheilungen den erhaltenen Weisungen gemäß im Terrain richtig zu verwenden, und müssen Anleitung erhalten, in die verschiedenen Gefechtsmomente gewandt einzugreifen, ohne in den Fehler des eigenmächtigen Bataillirens zu verfallen.

Der Kompagnie-Chef wird dies am sichersten vermögen, wenn er hierzu belehrende Gefechtsverhältnisse in systematischer Reihenfolge herbeiführt und seiner Kompagnie einen sichtbaren Feind gegenüberstellt.

Der Feind ist anfangs durch einige Leute mit Flagge zu markiren, später läßt sich wohl arrangiren, daß irgend ein Truppentheil — mitunter unvermuthet und plötzlich — als Gegner auftritt.

Der markirte Feind gewährt den Vortheil, daß die Bajonnet-Attacke durchgeführt, der Offensivstoß im richtigen Moment geübt werden kann. Bei den Uebungen gegen wirkliche Truppenabtheilungen gebieten die konventionellen Bestimmungen, stets 60 Schritt Abstand zu halten, und kann dies zur gefährlichen Gewohnheit bei der Mannschaft werden, wenn ihnen nicht vorher das Bild einer ausgeführten Attacke möglichst treu gegeben und eingeprägt worden.

Vor jeder Gefechtsübung ist den Führern außer der Idee und dem Zweck in der ersten Zeit auch der Gang des Gefechts und die zu treffenden Maßnahmen kurz anzudeuten, damit nicht von vorn herein durch gänzlich zweckwidrige Anordnungen Einzelner zu viel Aufenthalt erwächst und Neuavancirte sich nicht vor der Mannschaft bloßstellen.

Bei den Vorübungen auf dem Exerzirplatz blieb die Mannschaft fast in fortwährender Bewegung, nunmehr aber ist das Hauptgewicht auf das Feuergefecht zu legen.

Zug- und Gruppen-Führer sind anzuweisen, den Leuten in jedem Gefechtsmoment das Ziel, Entfernung, wie sie zu

halten haben, sowie die Feuerart genau zu bezeichnen und jede Gelegenheit zu benutzen, die Feuerwirkung hervorzuheben.

Dazu muß Zeit gegeben werden, und dürfen die einzelnen Momente nicht zu rasch auf einander folgen. Es sind Pausen zu machen, in welchen den Leuten die Situation klar gemacht wird.

Dadurch erlangt man auch, daß die junge Mannschaft im zerstreuten Gefecht bei aller Beweglichkeit doch nicht in eine gewisse Wildheit verfällt.

Ferner sind nach jedem Hauptabschnitt der Uebung oder wenn Fehler vorgekommen, nur die Führer zusammen zu rufen, um die getroffenen Anordnungen durchzugehen, und (an Ort und Stelle) ihnen zu sagen und zu zeigen, wie Dies oder Jenes hätte gewandter oder zweckmäßiger ausgeführt werden können; auch wird nöthigenfalls der betreffende Gefechtsmoment dann noch einmal praktisch durgeführt.

Reihenfolge der Gefechts-Uebungen.

1) Defensiv-Gefechte }
2) Offensiv-Gefechte } in offener Gegend; wellenförmiges oder unebenes Terrain am geeignetsten.
3) Vertheidigung und Angriff von Terrainabschnitten und Positionen.
4) Rückzugsgefechte durch verschiedenes Terrain.
5) Verhalten gegen Kavallerie.
6) Waldgefecht.
7) Defilee-Gefechte.
8) Ortsgefecht. (Hierbei Anleitung zum Straßenkampf in großen Städten gegen Rebellen).
9) Angriff und Vertheidigung von Schanzen.
10) Einige Vorübungen für's Gefecht im Bataillons-Verhältniß.

Den Kampf um Oertlichkeiten übt man am geeignetsten, wenn man dieselben erst vertheidigen, dann aber angreifen läßt.

Es erscheint zweckmäßig, bei den verschiedenen Uebungen die Führer darauf aufmerksam zu machen, wie bei einer Kompagnie auf Kriegsstärke, also zu sechs Halbzügen, die Eintheilung und Verwendung unter Umständen eine andere werden kann.

Durch die Wahl verschiedenen Terrains und durch die Mannigfaltigkeit der Gefechtsidee suche man möglichst Abwechselung in die Uebungen zu bringen und vermeide hierbei, demselben Terrain wiederholt dasselbe Manöver anzupassen, da sonst zu leicht der Mannschaft für jedes Terrain der Umgegend ein Stereotypgefechtsbild eingeprägt wird.

Jemehr man das Interesse der Führer und Mannschaft an solchen Uebungen zu steigern versteht, desto nützlicher werden sich dieselben erweisen.

Hat die Kompagnie alle Gefechtsverhältnisse schon kennen gelernt, so sind militairische Spaziergänge mit der Truppe zu empfehlen. Wo das Terrain sich gerade eignet, deute man diese oder jene Gefechtsidee kurz an, und lasse rasch die nöthigen Kommandos zur Ausführung folgen.

Die Führer erhalten dadurch Uebung im Auffassen kurzer Weisungen, im raschen Entschlußfassen und Befehlertheilen; auch im Ergreifen des richtigen Moments; die Mannschaft wird attenter und bekommt mehr Verständniß für verschiedene Gefechtslagen.

Auf diese Weise vermag man bei einem Uebungsmarsch oder auch auf kleineren Ausflügen eine Menge der verschiedenartigsten Gefechtsmomente herbeizuführen, welche durch eine geeignete Kritik zur Stelle recht belehrend werden können.

Bei allen Gefechtsübungen ist auf Folgendes zu achten:

1) daß die Kompagnie sich nicht zu sehr ausdehne, höchstens 150 Schritt in der Breite, 300 Schritt in der Tiefe;

2) daß Unnatürlichkeiten vermieden werden;
3) daß die Feuerwirkung respektirt wird;
4) daß so wenig Signale wie möglich gegeben werden. Nur der Kompagnieführer läßt blasen, mit einziger Ausnahme, wenn Kavallerie attackirt. Es geschieht dann von Dem, der dies zuerst bemerkt. Im Ernstgefecht werden Signale möglichst vermieden, um andere Truppentheile nicht zu irritiren.

Bei Trautenau wurde in einer Gefechts-Pause von einem Truppentheil, der auseinander gekommen war, das Signal „Sammeln" wie am Schluß einer Felddienstübung gegeben und von anderen aufgenommen. In Folge davon gaben einzelne Abtheilungen in der Meinung, daß das Gefecht beendet sei, schwer errungene wichtige Punkte auf.

5) Es ist nur zu laufen, wo dies durchaus nöthig ist und dann auch möglichst kleine Strecken; also:
   a) wenn Schützen von einem marschirenden Trupp vorgeschickt werden, um Abstand zu gewinnen;
   b) beim Tiraillement, um im heftigen feindlichen Feuer Terrain zu gewinnen oder auf dem Rückzug die Front einer Aufnahme-Stellung frei zu machen;
   c) wenn Soutiens zum Salvenfeuer über freies Feld in die Feuerlinie rücken;
   d) zum Angriff die letzten 150—200 Schritt.
   e) nach abgeschlagenem Angriff bis zu einer Deckung;
   f) wenn Kavallerie plötzlich attackirt, in die nächste Deckung oder zum Knäul.
6) Irgend ein Zeichen ist zu bestimmen, auf welches Alles nach dem Kompagnie-Chef sieht. Am zweckmäßigsten würde dies ein bekannter Pfiff mit einer Pfeife sein. Die Zugführer dürfen nur mit einer Pfeife avertiren, wenn sie detachirt sind.

Die Defensive.

Der Kompagnie-Chef suche auf jede Weise bei Führern und Mannschaft die Ueberzeugung zu erwecken, daß die Defensive die geeignetste Fechtart ist, um unser vortreffliches Zündnadelgewehr zu verwerthen, mache es ihnen aber zur Gewohnheit, stets mit dem Bajonnet anzugreifen, sobald die letzte Salve in nächster Nähe gegeben ist, und erzeuge in der Truppe die Zuversicht, daß der Offensivstoß im richtigen Moment einen erschütterten athemlosen Feind unfehlbar werfen muß.

Ueber den Offensivstoß.

1. Bei einer Aufstellung im freien Felde, auf einer Höhe, oder hinter leichter Deckung z. B. Terrainwelle, Gebüsch 2c., welche der Annäherung des Feindes kein Hinderniß bietet, wird stets in ganzer Front, vom Fleck aus im vollen Lauf dem feindlichen Angriff begegnet, sobald derselbe bis 40 Schritt herangekommen ist. Auf 50 Schritt muß die letzte Salve erfolgen. Dies ist besonders sorgfältig einzuüben.

2. Bei Positionen mit Annäherungshindernissen in der Front, wie z. B. dichte Hecken, Zäune, Gräben, sowie bei offenen Feldschanzen, kleinen Gehöften 2c. müssen Schützen und kleine Soutiens in der Stellung verbleiben und nur durch Schnellfeuer den feindlichen Einbruch wehren. Das Hauptsoutien oder eine bestimmte Abtheilung macht dagegen den Offensivstoß in der Flanke des Feindes möglichst überraschend im letzten Moment, wenn derselbe sich anschickt, das Annäherungshinderniß zu bewältigen.

3. Vertheidigt die Kompagnie eine geschlossene Schanze oder ein großes Gehöft, einen Kirchhof oder dergleichen, wo also das Soutien im inneren Raum steht, so wirft sich dasselbe

dem Feinde erst dann mit dem Bajonnet entgegen, wenn er in das Innere eingedrungen ist.

Der durch einen Offensivstoß geworfene Feind wird nur durch Feuer aus der Stellung verfolgt.

Fehlerhaft und höchst gefährlich würde es sein, zum Offensivstoß aus der Stellung dem Feinde eine Strecke entgegen zu gehen, um ihm, wie es mitunter geschieht, 200 bis 300 Schritt vor der Front in die Flanke zu fallen. Die betreffende Abtheilung kann sehr leicht selbst in die Flanke genommen und auf die Stellung zurückgeworfen werden, in welche der Feind dann zugleich mit eindringen würde.

Eine einzelne Kompagnie muß im Vertheidigungsgefecht möglichst zusammengehalten werden.

Vertheidigt ein Bataillon eine Stellung und eignet sich das Terrain dazu, eine Kompagnie seitwärts verdeckt so aufzustellen, daß sie in des Feindes Flanke erscheinen kann, wenn derselbe sich im Angriff bis auf 200 Schritt der Front genähert hat, so wird ein von dieser Kompagnie abgegebenes Schnell- oder Salvenfeuer auf diese Distance mehr effektuiren, als eine Bajonnet-Attacke, welche die Vertheidiger der Front nöthigt, das Feuer einzustellen.

Allerdings dürfte in dieser Weise nur ein Angriff zurückzuweisen sein, denn der Feind würde voraussichtlich sehr bald Gegenmaßregeln treffen, die flankirende Kompagnie ihrerseits in die Flanke nehmen.

Es empfiehlt sich, wiederholten Angriffen verschiedenartig zu begegnen und möglichst Abwechselung in die Vertheidigung zu bringen, sei es in der Eröffnung des Feuers, sei es in der Art desselben oder in der Richtung des Offensivstoßes.

Der Kompagnie-Chef schaffe seiner Kompagnie das Bewußtsein, daß sie in der Defensive selbst gegen einen sehr

überlegenen Feind das Gefecht glücklich durchzuführen vermag, wenn sie ihr Feuer stets mit Ruhe und Treffsicherheit abgiebt.

Beim Besetzen einer Stellung ist den Unterführern möglichst Freiheit zu lassen, ihre Mannschaft in dem ihnen zugewiesenen Abschnitt zu placiren.

Wann das Feuer beginnen soll, bestimmt dagegen der Kompagnieführer. — In der Vertheidigung darf jeder Führer durch die Umstände gebotene Defensiv-Maßregeln zur Abwehr oder Vorbeugung drohender Gefahr selbstständig treffen und ist sogar hierzu verpflichtet, wenn der Kommandirende augenblicklich nicht gegenwärtig ist.

Dagegen sind Offensiv-Bewegungen, ein selbstständiges Vorgehen aus der Stellung ohne Befehl durchaus unzulässig.

Der Kompagnieführer avertirt, in welcher Richtung der Offensivstoß gemacht werden soll.

Wird eine Abtheilung zum Flankenangriff bestimmt, so ist es Sache des betreffenden Führers, im richtigen Moment das feindliche Soutien zu erreichen. (Ist besonders einzuüben).

Den Offensivstoß mit der ganzen Front wird natürlich der Kompagnieführer selbst kommandiren.

Allgemeine Regeln für die Unterführer.

Zuerst nur die geeignetsten Punkte des zugewiesenen Abschnitts mit Gruppen besetzen; den Unterstützungstrupp möglichst nahe und gedeckt placiren. Der Führer desselben hat den Gang des Gefechts zu beobachten und darf darnach seinen eigenen Standpunkt wählen. Läßt es sich erkennen, wohin der Feind seinen Angriff richtet, so ist der betreffende Punkt stärker zu besetzen event. das Vorterrain unter Kreuz- oder Flankenfeuer zu nehmen, wozu die kleinen Soutiens verwendet werden.

Ein wohlgezieltes Feuer in geringer Entfernung erst eröffnet, macht Eindruck.

Schwache Abtheilungen effektuiren am meisten mit Schnellfeuer.

Einer Flankirung durch den Feind wird mit Schützengruppen im Defensivhaken begegnet; die Verlängerung der Feuerlinie ist möglichst zu vermeiden.

In der Defensive sind alle Kommandos recht präcise und ruhig abzugeben, ganz reglementsmäßig und ohne ein Avertissement auszulassen.

Beim Offensivstoß mit ganzer Front muß man die feindliche Kolonne zu umfassen suchen.

Vor dem Offensivstoß giebt das Soutien nur Salvenfeuer.

Beim Vorgehen um den Flügel der eigenen Aufstellung zum Stoß in des Feindes Flanke bleibt jedoch selten Zeit zur Salve.

In der Vernichtung des geschlossenen Trupps liegt die Entscheidung!

Die Offensive.

Der Kompagnie-Chef bestrebe sich, seinen Leuten klar zu machen, daß der Angreifende stets das moralische Element für sich hat; er impfe der jungen Mannschaft die in der Armee seit Jahrhunderten bestehende Neigung zum „Vorwärts" gehen ebenfalls ein, stelle aber den Führern als Norm hin —

> jeden Angriff *möglichst* durch Feuerwirkung vorzubereiten, die Entscheidung jedoch in einer entschlossen durchgeführten Bajonnetattacke zu suchen.

Selbst bei einem überraschenden Zusammentreffen mit dem Feinde vermag der Führer einer gewandten Truppe in den meisten Fällen noch eine Salve zu geben, ehe er sich mit dem Bajonnet auf den Feind stürzt. Mit *einem* Blick muß

hierbei der Führer ermessen, ob noch Zeit zur Salve und Raum zum Anlauf (20 Schritt) bleibt, sonst — die Bajonnetattacke allein! Sie entscheidet.

Zur Vorbereitung einer Bajonnetattacke durch Feuergefecht muß genau das Angriffsobjekt bezeichnet werden. Hierzu rekognoszirt der Führer während der Gefechts-Einleitung Stellung und Stärke des Feindes, sowie Beschaffenheit des Terrains, indem einige Schützengruppen am Feinde herumfühlen.

Der normale Angriff läßt sich also zerlegen in
die Gefechts-Einleitung,
das vorbereitende Feuergefecht,
die Bajonnetattacke.

Dem gelungenen Angriff muß stets die Verfolgung sich anschließen, sei es zunächst durch Feuer von der Stelle oder einige nachgesandte Schützengruppen.

Die Gefechts-Einleitung.

Die zuerst ausgeschwärmten Schützengruppen suchen Punkte zu erreichen, von denen man die feindliche Aufstellung übersehen kann; sie nähern sich derselben bis ca. 250 Schritt, beschäftigen den Feind, ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich.

Der Kompagnie-Chef wird gut thun, die Gefechts-Entwickelung öfters aus der Marschformation herbeizuführen. Dem Führer der Avantgarde ist hierbei Gelegenheit zu geben, nach eigenem Ermessen einen für den Angriff wichtigen Punkt rasch zu besetzen event. im überraschenden Anlauf mit dem Bajonnet zu nehmen, wenn er vom Feinde nur schwach besetzt ist. Doch muß wiederholt davor gewarnt werden, sich nie zu weiteren Offensivbewegungen durch einen kleinen Erfolg hinreißen zu lassen, damit nicht der Zusammenhang des Ganzen leide, und die nachfolgende Truppe nicht von vorn herein in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt werde.

Ein wohlgezieltes Feuer in geringer Entfernung erst eröffnet, macht Eindruck.

Schwache Abtheilungen effektuiren am meisten mit Schnellfeuer.

Einer Flankirung durch den Feind wird mit Schützengruppen im Defensivhaken begegnet; die Verlängerung der Feuerlinie ist möglichst zu vermeiden.

In der Defensive sind alle Kommandos recht präcise und ruhig abzugeben, ganz reglementsmäßig und ohne ein Avertissement auszulassen.

Beim Offensivstoß mit ganzer Front muß man die feindliche Kolonne zu umfassen suchen.

Vor dem Offensivstoß giebt das Soutien nur Salvenfeuer.

Beim Vorgehen um den Flügel der eigenen Aufstellung zum Stoß in des Feindes Flanke bleibt jedoch selten Zeit zur Salve.

In der Vernichtung des geschlossenen Trupps liegt die Entscheidung!

Die Offensive.

Der Kompagnie-Chef bestrebe sich, seinen Leuten klar zu machen, daß der Angreifende stets das moralische Element für sich hat; er impfe der jungen Mannschaft die in der Armee seit Jahrhunderten bestehende Neigung zum „Vorwärts“ gehen ebenfalls ein, stelle aber den Führern als Norm hin —

> jeden Angriff möglichst durch Feuerwirkung vorzubereiten, die Entscheidung jedoch in einer entschlossen durchgeführten Bajonnetattacke zu suchen.

Selbst bei einem überraschenden Zusammentreffen mit dem Feinde vermag der Führer einer gewandten Truppe in den meisten Fällen noch eine Salve zu geben, ehe er sich mit dem Bajonnet auf den Feind stürzt. Mit einem Blick muß

hierbei der Führer ermessen, ob noch Zeit zur Salve und Raum zum Anlauf (20 Schritt) bleibt, sonst — die Bajonnetattacke allein! Sie entscheidet.

Zur Vorbereitung einer Bajonnetattacke durch Feuergefecht muß genau das Angriffsobjekt bezeichnet werden. Hierzu rekognoszirt der Führer während der Gefechts-Einleitung Stellung und Stärke des Feindes, sowie Beschaffenheit des Terrains, indem einige Schützengruppen am Feinde herumfühlen.

Der normale Angriff läßt sich also zerlegen in
die Gefechts-Einleitung,
das vorbereitende Feuergefecht,
die Bajonnetattacke.

Dem gelungenen Angriff muß stets die Verfolgung sich anschließen, sei es zunächst durch Feuer von der Stelle oder einige nachgesandte Schützengruppen.

Die Gefechts-Einleitung.

Die zuerst ausgeschwärmten Schützengruppen suchen Punkte zu erreichen, von denen man die feindliche Aufstellung übersehen kann; sie nähern sich derselben bis ca. 250 Schritt, beschäftigen den Feind, ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich.

Der Kompagnie-Chef wird gut thun, die Gefechts-Entwickelung öfters aus der Marschformation herbeizuführen. Dem Führer der Avantgarde ist hierbei Gelegenheit zu geben, nach eigenem Ermessen einen für den Angriff wichtigen Punkt rasch zu besetzen event. im überraschenden Anlauf mit dem Bajonnet zu nehmen, wenn er vom Feinde nur schwach besetzt ist. Doch muß wiederholt davor gewarnt werden, sich nie zu weiteren Offensivbewegungen durch einen kleinen Erfolg hinreißen zu lassen, damit nicht der Zusammenhang des Ganzen leide, und die nachfolgende Truppe nicht von vorn herein in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt werde.

Das vorbereitende Feuergefecht.

Nachdem der leitende Führer das Angriffsobjekt bezeichnet, wird die Feuergruppenlinie vor demselben verstärkt, bis ca. 150 Schritt an die feindliche Stellung avancirt event. auch letztere durch eine Abtheilung flankirt.

Hierbei ist sehr darauf zu achten, daß aus einer einfachen Flankirung nicht eine weitausgeholte Umgehung gemacht werde, und daß die Gruppen gewandt das Terrain benutzen.

Der Führer der Feuerlinie bestimmt, ob im raschen Anlauf oder gruppenweise in kleinen Absätzen avancirt werden soll. Derselbe avertirt auch, welche Gruppen zuerst avanciren, während die andern lebhaft feuern. Natürlich werden es zunächst diejenigen sein, welche vor sich ein Terrain haben, das beim Avanciren einigermaßen Deckung gewährt; zuletzt aber die Gruppen, welche freies Feld passiren müssen.

Erst auf das Signal „Schnellfeuer" wird der Angriffspunkt resp. der geschlossene feindliche Trupp möglichst umfassend mit wohlgezieltem Feuer überschüttet. Ob hierzu die kleinen Unterstützungstrupps geschlossen zur Salve oder als Gruppe zum Schnellfeuer in die Feuerlinie zu ziehen, muß der Führer derselben je nach der Situation ermessen. Bei geringer Deckung vor einer feindlichen Position, in welcher die Soutiens nicht sichtbar, sind jedenfalls Gruppen vorzuziehen.

Schützenfeuer bringt mehr Treffer wie die Salve, welche dagegen durch das gleichzeitige Einschlagen einer Menge Geschosse einen größeren moralischen Effekt bewirkt. Je kleiner die Salve, desto geringer ist auch der Eindruck, und kann man mit der kleinen Salve nur effektuiren, wenn mehrere kleine Soutiens in der Feuerlinie auftreten. Da dies bei einer schwachen Abtheilung nicht möglich ist, dürfte auch in diesem Fall Schützenfeuer allein anzuwenden sein.

Steht der Feind im freien Felde, so kann unsere Schießfertigkeit im rangirten Feuergefecht zur Geltung gebracht werden, indem der geschlossene Trupp rasch in die Feuerlinie gezogen und schon unterwegs zum Salvenfeuer entwickelt wird. Selbst bei schmaler Front ist hier die Salve dem Schnellfeuer vorzuziehen, da man den Trupp besser in der Hand behält und in jedem Moment mit der ganzen Linie zur Bajonnetattacke vorgehen kann.

Die Bajonnet-Attacke.

Den Befehl zur Bajonnet-Attacke giebt der den Angriff Leitende.

Nur unter ganz besonderen Umständen kann das selbstständige Vorbrechen einer einzelnen Abtheilung aus der Feuerlinie gerechtfertigt erscheinen, wenn z. B. durch einen Fehler des Gegners ein ganz entscheidend wichtiger Punkt, seine einzige Rückzugslinie preisgegeben, oder vielleicht eine Batterie bloßgestellt wird. Der betreffende Unterführer hat aber wohl zu erwägen, daß er dabei nicht einen höheren Zweck außer Augen setzt, und daß er für den Erfolg verantwortlich ist.

Als Regeln sind zu beachten:

1) Im Vorrücken zur Bajonnet-Attacke jedes Stutzen vermeiden, direkt auf den vorgeschriebenen Angriffspunkt losgehen, in der Bewegung nicht mehr zum Feuern halten lassen, die Attacke stets entschieden und energisch durchführen.
2) Die Mannschaft nicht athemlos an den Feind bringen, daher möglichst kurzer Anlauf.
3) Erst 20 Schritt vor dem Feinde erfolge das „Hurrah".
4) Das Angriffsobjekt, sei es der feindliche Trupp oder ein ausspringender Winkel oder Flügel irgend einer Position, muß möglichst umfassend angegriffen werden.

Dort, wo der geschlossene Trupp auf den Feind trifft, liegt die Entscheidung und müssen sämmtliche zur Truppe gehörige Abtheilungen konzentrisch zu einem günstigen Erfolge nach Kräften mitwirken. Eine Abtheilung, welche die feindliche Stellung flankirt, unterstützt den Angriff durch Feuer so lange als möglich und schließt sich dann der Attacke ebenfalls an.

5) Der geschlossene Trupp ist während des Vorgehens zur Attacke möglichst durch Schützen zu decken (Verhalten derselben siehe „Vorübungen für's Gefecht").

Der Kompagnie-Chef unterlasse es nicht, seine Leute darauf aufmerksam zu machen, daß eine mißlungene Attacke größere Verluste herbeiführen muß, als eine gelungene, da die Anlaufs-Strecke noch einmal im feindlichen Feuer durchmessen werden muß.

Die Verfolgung

hat den Zweck, einen gelungenen Angriff möglichst auszubeuten.

Dem geworfenen Feinde wird man durch nachgesandtes lebhaftes Feuer aus allen Gewehren größere Verluste beibringen, als durch die Verfolgung mit dem Bajonnet.

Wartet der Feind die Attacke nicht ab und weicht, ehe man denselben mit dem Bajonnet erreicht hat, so ist am nächsten Terrain-Abschnitt, der Uebersicht gewährt, in der Ebene sofort, zu halten und Schnellfeuer nachzusenden.

Entzieht sich der Feind im Terrain dem Feuer, so sind einige Schützengruppen nachzuschicken, welche ermitteln, wo er bleibt und was er thut, während die Truppe die gewonnene Stellung besetzt event. sich ralliirt.

Beabsichtigt der Führer, mit dem geworfenen Feinde zugleich einen Terrain-Abschnitt zu erreichen, in ein Gehöft, in

eine Schanze, Batterie oder über ein Defilee zu dringen, dann müssen Schützen und kleine Soutiens mit dem Bajonnet hart am Feinde bleiben, der Haupttrupp folgt geschlossen, aber etwas zurückgehalten.

Unterführer und Mannschaften müssen daher nach jeder gelungenen Attacke wohl Acht haben, ob avertirt wird:

„Schnellfeuer“ (rasch geeignet hierzu placiren),

oder:

„nter Zug zur Verfolgung schwärmen“,

oder:

„Hurrah“ — mit dem Bajonnet am Feinde bleiben.

Niemals ist zu dulden, daß ohne Befehl einzelne der vordersten Abtheilungen dem fliehenden Feinde wild nachstürzen.

Im Offensivgefecht

bedürfen die geschlossenen Trupps ganz besonders einer gewandten Führung.

Bei der Entwickelung zum Feuergefecht, bei der Bajonnet-Attacke handelt es sich mitunter um Sekunden, welcher von beiden Theilen die erste Salve giebt, oder wer zuerst anläuft.

Die Kommandos müssen daher möglichst schnell und kurz abgegeben werden und ist dieserhalb beim Angriff nachzusehen, wenn in einzelnen wichtigen Momenten der Zeitersparniß wegen Abkürzungen in den Avertissements-Kommandos vorkommen. —

Anhalt zur Leitung der verschiedenen mit der Kompagnie vorzunehmenden Gefechts-Uebungen.

1. Defensiv-Gefechte in verschiedenem Terrain.

Freies Schußfeld nach allen Seiten ist die günstigste Situation für eine mit Hinterlader bewaffnete Truppe.

In welcher Weise und in welchem Maße die zerstreute Fechtart mit der des geschlossenen Trupps zu verbinden ist, richtet sich nach der Art des feindlichen Angriffs und nach dem Terrain.

(Das feindliche Soutien ist durch einige Leute mit Flagge und Tambour so zu markiren, daß man die Frontbreite und Tiefe zu erkennen vermag. Gruppen können durch einzelne Leute dargestellt werden.)

Allgemeine Regeln.

In freier Ebene läßt man nicht gern über ein Drittheil ausschwärmen; man vermeide kleine Soutiens, und behalte den größern Theil der Kompagnie zum rangirten Feuergefecht und zum Offensivstoß in der Hand.

Als zweckmäßig erscheint es, die Schützen im geeigneten Moment auf einen oder beide Flügel der deployirten Kompagnie zurückzurufen, statt letztere in die Feuerlinie zu führen, und im feindlichen Feuer zu entwickeln.

Die Unterführer sind darauf aufmerksam zu machen, wie die Bodenbeschaffenheit geschickt auszunutzen ist. Es übt den militairischen Blick derselben mehr, in ebener freier Gegend die geringen Vortheile, welche das Terrain bietet, heraus zu finden, als auf unebenem, sehr durchschnittenem Boden von den vielen sich bietenden Deckungen die günstigsten zu wählen.

Der feindliche Trupp bleibt dem diesseitigen Feuer länger ausgesetzt, wenn er durch tiefen Sand, Sturzacker, sumpfige Wiesen rc. avanciren muß. Ein Graben, Steinhaufen, eine Lehmgrube circa 50—60 Schritt vor der Front verursachen leicht Stutzen, Ausbiegen, Auseinanderkommen des angreifenden Trupps, mindern die Gewalt des Anlaufs und geben günstige Momente für den Offensivstoß.

Ein Teich oder Sumpfstrich ist mit Vortheil zur Anlehnung eines Flügels zu benutzen.

Die geringste Unebenheit, ein Rain, eine leichte Terrainwelle, selbst ein bewachsen Stück Feld bieten dem niedergelegten Soutien Gelegenheit zu überraschender Salve (1815 die Salve im hohen Korn bei Ligny).

Ein unbedeutender vereinzelt in der Ebene gelegener Terraingegenstand (eine Buschpartielle, ein einzelner Hügel, ein kleines Gehöft rc.) ist als Drehpunkt für eine gewandte Kompagnie zu benutzen. Derselbe wird mit circa 1 Zug besetzt; die andern beiden Züge gehen je nach der Direktion der feindlichen Attacke rechts oder links um den festgehaltenen Punkt in des Feindes Flanke, oder aber 1 Zug tritt auf einer Seite mit Schnellfeuer dem Stoß entgegen, während der 2. um das Terrainobjekt herum mit dem Bajonnet in des Feindes Flanke fällt.

Bei wellenförmiger Bodengestaltung kann man ein kleines Soutien in der Feuerlinie der feindlichen Attacke begegnen lassen, während der größere Trupp ungesehen gegen

eine Flanke des Feindes zum Offensivstoß vorrückt, oder umgekehrt.

Hinter einem Höhenzuge placire man nicht zu zahlreiche Tirailleurs, und führe die Kompagnie schon deployirt an den Kamm des Abhanges, wo der feindliche Trupp zur Attacke heraufsteigt.

Bei einer Kriegskompagnie behalte man möglichst 3 Halbzüge — als kleine Kompagnie-Kolonne sehr beweglich — geschlossen, und verwende als kleines Soutien einen Halbzug, da eine Sektion weder durch Salve noch Offensivstoß genügend effektuirt.

Je unebener das Terrain, desto anwendbarer die zerstreute Fechtart, doch sind die ausschwärmenden Schützenabtheilungen stets mit Oekonomie zu bilden und darf höchstens $^2/_3$ der Mannschaft aufgelöst werden.

In sehr bedecktem Terrain, das wenig Ueberblick gestattet, hüte man sich vor zu großer Ausdehnung und halte die ausgeschwärmte Mannschaft möglichst zusammen; auch muß jeder ausgeschwärmte Zug sein besonderes Soutien behalten. — Zwischen den kleinen und dem Haupt-Soutien müssen einzelne Leute die Verbindung wahren.

Alle allgemeinen Regeln modifiziren sich stets nach der Art des feindlichen Angriffs.

Der markirte Feind ist anzuweisen, in welch verschiedener Form und Richtung die Angriffe wiederholt werden sollen.

2. Offensivgefechte in verschiedenem Terrain.

In offener Gegend. Das Angriffsobjekt bildet stets der feindliche Trupp, und wird man die Vernichtung desselben am ehesten erreichen, wenn das Uebergewicht unserer Schießfertigkeit im Nahgefecht zur Geltung gebracht wird. Man lasse gleich auf einmal genügend ausschwärmen, kürze die Ge-

fechtseinleitung durch rasches auf den Leib gehen möglichst ab und vermeide eine zu große Ausdehnung. Eine Flankirung des Feindes und kleine Soutiens erscheinen hierbei nicht empfehlenswerth. Dagegen ziehe man die Kompagnie zeitig in die Feuerlinie oder entwickele sie rasch auf einem Flügel derselben zum Feuergefecht, bei welchem Salven entschieden dem Schnellfeuer vorzuziehen sind. Abgesehen von dem größeren moralischen Effekt sind die Leute zur Bajonnet-Attacke besser in der Hand, als beim Schnellfeuer. Meist wird dann der Angriff in Linie mit Schützen auf einem oder beiden Flügeln zur Ausführung kommen, wenn der Feind noch Stich hält. —

Im koupirten Terrain: Bei angemessener Vorbereitung des Angriffs durch Schützenfeuer, suche man einen der feindlichen Flügel (niemals beide) zu flankiren.

Die Kompagnie geht zum Angriff immer in Kolonne mit Schützen vor der Tete vor, welche letztere beim Choc auseinander spritzen.

Beim überraschenden Auftreten eines feindlichen Soutiens bietet sich Gelegenheit zur Schwärmattacke.

In ganz bedecktem Terrain, Busch, hohem Korn, wo der Feind Gelegenheit zu überraschender Salve und Bajonnetangriff finden kann, sichert sich ein geschlossener Trupp trotz vorausgehenden Schützengruppen noch durch einzelne Leute in nächster Nähe.

3. A. Vertheidigung von Positionen.

Diese geschieht hauptsächlich durch Schützenfeuer und sind hierbei kleine Soutiens anwendbar, um die Flügel zu stützen und die Feuerlinie verstärken zu können.

Alle Soutiens bedienen sich zur Abwehr des feindlichen Angriffs nur des Schnellfeuers und müssen hierzu die Leute möglichst bequem placirt werden.

Wo es nicht durchaus geboten ist, vermeide man den Offensivstoß; denn es ist vortheilhafter, den feindlichen Angriff wiederholt durch Feuerwirkung abzuschlagen, und erst als ultima ratio das Bajonnet anzuwenden.

Eine Position ist von vorn herein genügend zu besetzen, abschnittsweise Zügen oder Halbzügen zur Vertheidigung zuzutheilen. Jede Abtheilung behält ein Soutien.

Etwa $^{1}/_{3}$ bleibt Hauptreserve.

Es empfiehlt sich beim Zuweisen der verschiedenen Abschnitte an die Unterführer seine Stellung in rechten, linken Flügel und Centrum zu zerlegen.

Wenn man bei einer Kriegskompagnie hierzu drei Halbzüge verwendet, dem schwächsten oder wichtigsten Punkte ein besonderes Soutien von 1 Halbzuge giebt, bleiben immer noch 2 Halbzüge als Reserve.

B. Angriff auf Positionen.

Ohne Rückhalt zu haben, wird schwerlich eine einzelne Kompagnie eine starke Position angreifen, wenn der Gegner nicht besonders schwach oder entmuthigt ist.

In diesem Falle wäre der Angriff nur durch Schützenfeuer vorzubereiten und hierzu höchstens die Hälfte der Kompagnie aufzulösen. Die geschlossene andere Hälfte rückt zum Angriff im Schritt bis an die Feuerlinie — „Alles auf — Laufschritt"; die Schützengruppen bleiben 20—30 Schritt vor dem Trupp, ballen sich auf „Hurrah" zusammen und suchen vor demselben in die feindliche Position einzudringen. Der Trupp wendet sich dann gegen das feindliche Soutien, wo es auftritt.

Hat die Kompagnie dagegen einen Rückhalt an irgend einem anderen Truppenkörper, so dürfte zum vorbereitenden Feuergefecht mehr zu verwenden sein.

Bietet etwa 150 bis 200 Schritt vor der feindlichen Position irgend eine Terrainfalte hinreichende Deckung, so könnte auch, eine rückwärts stehende Reserve vorausgesetzt, die ganze Kompagnie in aufgelöster Ordnung dieselbe gewinnen, hier sich zum Angriff formiren und nach vorbereitendem Feuer aus allen Gewehren, plötzlich zum Angriff vorbrechen.

Als Angriffsobjekt ist zu bezeichnen entweder:

a) ein Flügel der feindlichen Stellung (zu umfassen) oder
b) der schwächste oder
c) derjenige Punkt, welcher die feindliche Stellung beherrscht, oder aber
d) ein Punkt, von welchem aus der Rückzug des Feindes gefährdet werden kann.

4. Rückzugsgefechte durch verschiedenes Terrain.

Dieselben sind herbeizuführen

1) aus einem mißlungenen Angriff,
2) aus dem Aufgeben irgend einer Stellung,

und zu beenden mit Arrieregarden-Formation oder einer behaupteten Aufnahme-Stellung.

Führern und Mannschaft ist einzuprägen, daß gerade bei Rückzugsgefechten eine ruhige Haltung der Truppe das Haupterforderniß ist. Nichts darf übereilt oder ohne Kommando geschehen; letzteres ist höchst präcise und ganz reglementsmäßig zu geben, auch ist alles unnöthige Laufen streng zu vermeiden.

Der Laufschritt darf nur zur Anwendung kommen:

1) um die Front einer Aufnahme-Stellung frei zu machen,
2) um nach dem Aufgeben einer Stellung, welche dem Feinde freien Ueberblick gewährt, rasch aus seinem Schußbereich zu kommen,
3) wenn Kavallerie attackirt, um schützendes Terrain zu gewinnen oder einen Knäul zu bilden.

Aufnahmestellungen dürfen nicht in zu kurzen Entfernungen hintereinander genommen werden, müssen auf mehrere hundert Schritt freies Schußfeld haben und so gewählt sein, daß man den Feind eine Zeit lang aufhalten, ihn also zwingen kann, sich zum Angriff förmlich zu entwickeln, wohl auch eine Flankirung oder Umgehung zu unternehmen.

Dann erst, oder besser nach einem abgeschlagenen Angriff würde der Rückzug fortzusetzen sein.

In wellenförmigem Terrain, wo öfters mehrere Aufstellungen hintereinander in Entfernungen von circa 200 Schritt sich bieten, können im Zurückgehen zwei Schützenlinien wechselnd sich gegenseitig aufnehmen.

Werden hierzu 2 Züge der Kompagnie bestimmt, so bleibt immer noch der 3. als Soutien.

Es ist hierbei vortheilhaft, wenn die aufnehmende Schützenlinie seitwärts placirt wird, die zurückgehende aber sich gegen einen Flügel der stehenden zurückziehen kann.

Solche Schützen-Aufnahmestellungen müssen aber mindestens 150 Schritt freies Schußfeld haben.

In sehr durchschnittenem oder hügeligem Terrain, das weniger Uebersicht gewährt, empfiehlt es sich, die Feuerlinie gruppenweise in Absätzen von 50—60 Schritt mit Benutzung der sich bietenden Deckungen zurückgehen zu lassen und derselben ein besonderes Soutien zu geben. Die Kompagnie kann dadurch einen kleinen Vorsprung gewinnen, und hat, wenn das Terrain freier wird, Zeit, eine Aufnahme-Stellung zu besetzen, die genügendes Schußfeld bietet.

Eintheilung der Kriegskompagnie hierzu.:

Feuerlinie: 2 Halbzüge,
Soutien: 1 Halbzug,
Gros: 3 Halbzüge.

Zieht sich eine Feuerlinie durch ganz bedecktes Terrain, Gebüsch oder sehr hohes Getreide zurück, so müssen

die Gruppen möglichst in gleicher Höhe bleiben, und ist durch einzelne Leute die Verbindung derselben unter sich und mit dem Soutien zu erhalten. Letzteres zieht sich entweder dicht an einem Wege, (Durchschlag) oder an der Lisiere entlang.

Ein Terrainabschnitt, der gar kein Schußfeld gewährt, in dem man nur wenige Schritte weit sehen kann, ist rasch zu durchziehen, so daß dem Feinde wo möglich die Fühlung verloren geht.

Sobald man wieder in freies Feld gelangt, muß man sich rasch von der Lisiere entfernen, ehe noch der Feind an derselben erscheint.

Ueber freies Feld ist die Kompagnie im geschlossenen Trupp und ruhigen Schritt, durch Schützen in nicht zu weiter Entfernung gedeckt, zurückzuführen.

Letztere folgen, ohne sich durch Suchen von Deckungen aufzuhalten, die Gruppen in gleicher Höhe mit einander, aus denen abwechselnd Leute zum Schießen stehen bleiben.

Drängt der Feind zu heftig nach, so ist derselbe durch das Feuer der deployirten Kompagnie, nach deren Flügel die Schützen momentan zurückgerufen werden, abzuweisen, dann aber der Rückzug, von den Schützen wieder gedeckt, weiter fortzusetzen.

Im durchschnittenen Terrain kann ein unvorsichtiges Nachdrängen des Feindes (dem markirten Feind ist hierzu besondere Anweisung zu geben), — leicht benutzt werden, demselben mit dem größeren Theil der Kompagnie in eine Flanke zu fallen, während die übrige Mannschaft einen Abschnitt in der Front festhält. Es dürften in dieser Weise mit Behauptung einer Aufnahme-Stellung derartige Uebungen geeignet zu schließen sein.

Noch verdient Erwähnung, daß die Vorsicht gebietet, auf dem zu nehmenden Rückzugswege eine kleine Avantgarde oder mindestens eine Unteroffizier-Patrouille vorauszusenden, welche

im Ernstfall auch besondere Instruktionen erhalten würde, ob Defileen zu besetzen resp. zu beobachten, Brücken herzustellen, oder zum Abbrechen vorzubereiten und dergleichen mehr.

Eine instruktive Belehrung der Führer auf dem Rückwege ist stets sehr nützlich, auch können bei verschiedenen Oertlichkeiten, unter Supposition möglicher Fälle, Fragen über zu treffende Maßnahmen gestellt werden.

5. Verhalten gegen Kavallerie.

Beim Erscheinen feindlicher Kavallerie müssen Schützen und kleine geschlossene Abtheilungen sich mehr zusammenhalten event. der Kompagnie nähern.

Reitet die Kavallerie zum Angriff an, so muß zunächst Alles nach dem Führer sehen, welches Zeichen er giebt, ob er mit dem Degen nach schützendem Terrain zeigt oder mit gehobener Waffe den Knäul formiren will. Die Front ist möglichst schnell frei zu machen.

Schützendes Terrain, wenn man es sicher noch erreichen kann, ist stets der Karree- und Knäulformation auf freiem Felde vorzuziehen, doch ist in der Truppe die Zuversicht zu erzeugen, daß selbst kleine Knäuls niemals überritten werden können, wenn Alles ruhig bleibt, das Feuer auf Kommando im richtigen Moment gegeben wird.

Sobald ein Karree oder Knäul sich formirt hat, trete ein Moment der Ruhe ein, ehe die Kommandos zum Feuern gegeben werden. Führer und Mannschaft sind sogar mit Pedanterie an das Innehalten dieser Pause zu gewöhnen. — Die Kriegsgeschichte lehrt, daß in den meisten Fällen Karrees nur dann überritten worden sind, wenn sie übereilt und auf zu weite Distance das Feuer begonnen hatten.

Der Führer lasse sich nicht durch das Vertrauen auf unser schnell zu ladendes Gewehr zur vorzeitigen Salve verleiten.

Man gebe dieselbe bei schmaler Front nicht über 100 Schritt Entfernung und nicht unter 50 Schritt; je kleiner ein Knäul, desto später. Die schwache Salve eines solchen wird geschlossene Kavallerie in der Attacke nicht aufhalten und in deren Front nur eine kleine Lücke erzeugen. Letztere vergrößert sich aber, indem die Pferde durch Feuer und Knall geschreckt nach beiden Seiten am kleinen Knäul vorbeidrängen.

Erfolgt die Salve zu zeitig, macht sie weniger Eindruck auf die Pferde; erfolgt sie zu spät, stürzen verwundete Pferde leicht noch ins Karree und erzeugen Verwirrung.

Es ist der Kavallerie sehr nachtheilig und lästig, wenn sie bei der Attacke auf einen geschlossenen Trupp von kleinen, seitwärts stehenden Knäuls oder Schützengruppen in der Flanke beschlossen wird; sie kann sich gegen dieselben nicht gut wenden, ohne selbst auseinander zu kommen.

Mit Schwärmattacken aber effektuirt Kavallerie gegen geschlossene Infanterie gar nicht. — Kleine Knäule vermögen sich durch den unbedeutendsten Terraingegenstand, durch Steinhaufen, durch eine Grube, Gestrüpp u. dergl. zu sichern. Ein einziger Baum mit niederen Aesten bietet einer Gruppe Schutz. Die Führer müssen sich darum auch bei Zeiten nach solchen Gegenständen umsehen, wenn feindliche Kavallerie in der Nähe ist.

Schräge Salven sind möglichst zu vermeiden. Die Mannschaft muß geübt werden, beim Formiren des Knäuls auf ein Zeichen mit dem Degen die nöthige Schwenkung auszuführen.

Dem Kavallerie-Angriff ist stets die breiteste Front zuzuwenden, und die schmalen Flanken, wo es irgend möglich, an irgend Etwas anzulehnen, und wenn es ein Tümpel, Sumpffleck oder ein großer Feldstein wäre; selbst ein Wegweiser irritirt die Pferde. Auch wird die Gewalt des Chocs geschwächt durch Baumreihen, welche die Front der Kavallerie brechen, durch aufgeweichten Boden, hochbewachsenes Feld, Unebenhei-

ten, besonders aber durch Gräben, mit sumpfigen Rändern. — Die Infanterie muß vermeiden, sich dicht hinter einem Graben aufzustellen. Die Kavallerie setzt sonst über den Graben zugleich mit ins Karree.

Bei Nachod formirte ein österreichisches Jägerbataillon dicht am Fuß einer Terrassenstufe Karree. Unsere 8. Dragoner setzten von dieser Terrainstufe mit mächtigem Sprunge hinein und zersprengten dasselbe.

Stellte sich das Bataillon einige Schritt weiter zurück, würde es unserer Kavallerie sehr schwer geworden sein, erst die Stufe hinab und dann gleich ins Karree zu setzen.

Den Choc auf einer Straße geschlossen abzuwarten, wenn die Kavallerie durch Baumreihen, Gräben, Gehöfte oder Häuser eingeengt, nicht gut seitwärts ausbiegen kann, die Pferde also vorwärts durchbrechen müssen, ist höchst ungünstig.

Kann die Infanterie sich nicht hinter Deckungen seitwärts placiren, so ist es das Beste, durch rasches Einschwenken sich in Linie dicht an die Straßenseite zu stellen, welche der Kavallerie zur Linken liegt. Die Pferde drängen nach der andern Seite vorbei, um so mehr, wenn Schnellfeuer auf sie eröffnet wird.

Soll aber der Kavallerie der Weg versperrt werden, so ist Karreefeuer analog dem Defileefeuer mit 4—6 Gliedern, welche die ganze Straßenbreite einnehmen, anzuwenden.

Im freien Feld kann eine Kompagnie den Angriff einer einzelnen Schwadron ruhig in Linie abwarten, und wird denselben mit einer wohlgezielten Salve in voller Front stets abweisen. (Im letzten Feldzuge wiederholt vorgekommen).

Sind die Flügel angelehnt, vermag also die Kavallerie nur die Front zu attackiren, so muß eine mit Zündnadelgewehr bewaffnete Kompagnie in Linie selbst zahlreiche kurz hintereinander folgende Attacken scheitern lassen.

Um Führer und Mannschaft zu üben, bei einer plötzlichen Kavallerie-Attacke, je nach der Angriffsrichtung, sich geeignet zu benehmen, und der letzteren einen Begriff zu geben, wie viel Zeit zum Ralliiren und zur Salve auf 50 Schritt oder zum Erreichen von schützendem Terrain übrig bleibt, empfiehlt es sich, wenn der berittene Kompagnie-Chef mitunter selbst, die Kavallerie darstellend, vom markirten Feind aus, hinter einer Terrainwelle oder um einen Busch hervor plötzlich auf seine Kompagnie anreitet. Natürlich muß dieselbe vorher avertirt sein, was dieses Anreiten ihres Hauptmanns zu bedeuten hat, und muß bei seinem Erscheinen sofort „Kolonne formirt" geblasen werden.

Es bietet sich wohl auch in mancher Garnison Gelegenheit, derartige Uebungen mit einem Reiterführer zu verabreden.

6. Waldgefechte.

A. Der Kampf um die Lisiere.

In der Defensive müssen hauptsächlich die Lisieren mit aller Anstrengung gehalten werden. Gelangt der Feind in Besitz derselben, so gehen alle Vortheile, welche eine verdeckte Stellung mit freiem Schußfeld bietet, verloren. Auch die schlechteste Schußwaffe steht beim Gefecht im dichten Walde dem Hinterladungsgewehr nicht sehr nach.

Die Lisiere ist daher von Anfang an genügend zu besetzen. —

z. B. 1/3 der Mannschaft als Schützengruppen,
1/3 als Unterstützungstrupps, resp. als besondere Soutiens für schwache Punkte,
1/3 als Hauptreserve.

Den Offensivstoß vorzugsweise in Anwendung bringen, ehe der Feind die Lisiere berührt.

Beim Angriff wird man irgend einen ausspringenden Theil der Lisiere umfassend mit Feuer überschütten, dann erfolgt die Attacke im Laufschritt, und zwar Schützen vorauf mit ihren Soutiens, gefolgt von kleinen Kolonnen.

Sobald die Lisiere gewonnen ist, dringen die Schützen und Soutiens im Walde weiter vor, letztere nehmen wieder Abstand, die Kolonnen setzen sich in Besitz einiger Hauptpunkte der Lisiere oder des nächsten Waldabschnitts, ordnen sich und folgen dann vorsichtig längs der Wege, Lichtungen, Ränder und Lisieren. Eine Abtheilung ist besonders damit zu beauftragen, wenn möglich an der äußeren Lisiere die jenseitigen Waldausgänge so zeitig zu erreichen, daß sie den Feind beim Verlassen des waldigen Terrains unter Feuer nehmen kann.

B. Gefecht im Walde.

Die Führer halten ihre Gruppen zusammen und vermeiden dünne, ausgedehnte Tirailleurketten zu bilden, welche leicht abreißen, nirgends Widerstandskraft haben, und schwer zu leiten und beaufsichtigen sind.

Je dichter der Wald, desto geringer die Gruppendistancen und Abstände der Soutiens; wo es nöthig ist, durch einzelne Leute die Verbindung erhalten und ebenso die Soutiens vor einem überraschenden Anfall sichern.

Die Soutiens müssen sich hinter den Flügeln der Schützengruppenlinie befinden; das Gros weiter zurück.

Sind die Flügel nicht angelehnt, ist eine besondere Abtheilung mit der Flankensicherung zu beauftragen.

Ferner muß immer eine Abtheilung besonders bestimmt werden, welche die Richtung angiebt und nach welcher hin Alles Verbindung zu halten hat. Derselben ist die zu nehmende Direktion genau vorzuschreiben, und als Anhalt wo-

möglich ein Weg, Wasserlauf, Höhenzug oder dergleichen zu bezeichnen.

In der Defensive muß man sich auf hartnäckige Vertheidigung von Abschnitten beschränken, welche Waldblößen, Lichtungen, breite Kreuzwege, Schluchten, Gewässer, der Wechsel von hohem und niederem Holz 2c. bieten.

Nicht von Baum zu Baum tirailliren, sondern von einem zum andern Abschnitt rasch zurückgehen. Folgt der Feind zu lebhaft auf dem Fuße, so kann er durch einen Flankenanfall aus einem Versteck gestraft, und leicht zu einer rückgängigen Bewegung veranlaßt werden.

In der Offensive halte man Fühlung am Feinde, folge aber vorsichtig, wo möglich einen Flügel an die äußere Lisiere gelehnt; jedenfalls müssen Leute an derselben entlang gesendet werden. Wenn der Rückzugsweg des Feindes einen Bogen macht, so kann man ihm auf der Sehne desselben durch eine Abtheilung zuvorkommen.

Dem Vorstehenden entsprechend würden mit der Kompagnie folgende Uebungen vorzunehmen sein:

1) Vertheidigung und Angriff verschiedenartiger und verschieden gestalteter Wald-Lisieren.
2) Die Wegnahme eines besetzten isolirt liegenden Busches oder Waldflecks.
3) Vertheidigung und Angriff mehrerer hintereinander liegender Abschnitte in einem größeren Walde, wobei der Kompagnie diejenige Ausdehnung zu geben ist, welche sie einnehmen würde, im Falle dieselbe im Verein mit andern Kompagnien einen Theil der Gefechtsfront bildete; z. B. zwischen einer äußeren Lisiere und einem Waldwege, oder etwa 150 Schritt rechts oder links einer Straße 2c.

4) Die Kompagnie isolirt, mit einer Sicherheitssphäre umgeben, durch einen größeren Wald führen, und lehren, wie einem plötzlichen feindlichen Angriff zu begegnen (Gelegenheit zur Schwärm-Attacke), oder eine sorglos marschirende feindliche Abtheilung überraschend anzufallen ist, woran Rückzugs- und Verfolgungsgefechte geknüpft werden können.

5) Ein anderes Mal wäre zu zeigen, wie die Kompagnie — als Avantgarde in breitester Front den Marsch einer größeren Kolonne im waldigen Terrain deckend — ins Gefecht übergeht, und umgekehrt ein solches abzubrechen sucht und Arrieregarde formirt.

Welche Idee der jedesmaligen Uebung zu Grunde liegt, ist der Mannschaft, ehe sie ins bedeckte Terrain geführt wird, recht deutlich zu machen, damit sie Verständniß für die verschiedenen Gefechtsverhältnisse erlangt und keine falschen Anschauungen bekommt.

7. Defilee-Gefechte.

Zur Vertheidigung eines Defilees kann man sich vor, hinter oder in demselben aufstellen.

Wenn es das Gefechts-Verhältniß und die Terrainbildung irgend möglich macht, wähle man stets eine Aufstellung hinter dem Defilee.

Dieselbe muß so genommen werden, daß das Defilee der Länge nach bestrichen, und wo es geht, auch von der Seite beschossen werden kann.

Dicht hinter dem Defilee placirt man sich, wenn:

dasselbe sehr lang oder nur vom Eingange aus zu übersehen und im Defilee angebrachte Hindernisse unter Feuer zu behalten sind, oder

die diesseitigen Ränder des ungangbaren Terrains Deckung gewähren.

Ist dagegen das ungangbare Terrain, über welches das Defilee führt, nicht breit, und befinden sich keine Deckungen in der Nähe des diesseitigen Ausganges, so stelle man sich auf wirksamste Schußweite im Bogen um denselben auf und lege das Gewicht der Vertheidigung darauf, den Feind diesseits nicht zur Entwickelung kommen zu lassen und ihn stets nach möglichster Feuerwirkung im geeigneten Moment mit dem Bajonnet in's Defilee zurückzuwerfen. Die Art der Aufstellung ist von der Lokalität abhängig; je schwächer man ist, desto kleiner der Bogen, desto näher am Ausgange, um bis zum Offensivstoß weniger feindliche Streitkräfte herüber zu lassen.

Im Defilee selbst stellt man sich nur auf, wenn man keine andere Wahl hat, und muß dann in wirksamster Schußweite hinter dem engsten oder am schwierigsten zu passirenden Theil desselben sich möglichst breit zu placiren suchen. — Defileefeuer!

Vor dem Defilee Stellung zu nehmen kann nur gerechtfertigt werden, wenn

das vor demselben gelegene Terrain das diesseitige vollständig dominirt, —

oder aber beabsichtigt wird, später aus dem Defilee zu debouchiren und hierzu der Besitz des nächst vorliegenden Terrain-Abschnitts nothwendig erscheint.

Ferner beim Rückzuge als Aufnahmestellung, um Zeit zum Abzug oder zu nöthigen Arbeiten im Defilee zu gewinnen.

Die Flügel der Stellung sind an das ungangbare Terrain, über welches das Defilee führt, anzulehnen und womöglich durch flankirendes Feuer vom jenseitigen Rande zu stützen.

Der günstigste Moment zum Abzug über ein Defilee ist nach einem abgeschlagenen Angriff, oder wenn der Feind im

Andringen etwas nachgelassen hat; niemals aber darf die Stellung aufgegeben werden im letzten Augenblick einer feindlichen Attacke. Der Abzug selbst geschehe so rasch wie möglich.

Hat der Feind keinen Einblick in den vertheidigten Abschnitt und in das Defilee, so kann das Abziehen der Soutiens und eines Theils der Schützen durch lebhaftes Feuer der in der Stellung Verbleibenden der Beobachtung des Feindes entzogen werden, bis letztere dann alle auf einmal im vollen Lauf das Defilee passiren.

Rottenweise von den Flügeln nach und nach abzuziehen, wie es mitunter noch geübt wird, erscheint als höchst fehlerhaft. Man avertirt dadurch förmlich den Feind, daß der Abzug beginnt, und bietet ihm geradezu Gelegenheit, durch einen raschen Anlauf mit den Schützen zugleich über das Defilee zu dringen.

Der Angriff auf ein Defilee.

a) Der Feind steht hinter demselben.

Vorbereitung durch überlegenes Schützenfeuer von dominirenden und flankirenden Punkten der diesseitigen Ränder. An letzteren sind Nachforschungen anzustellen, ob nicht ein Seitenübergang möglich zu machen ist.

Die zum Uebergang bestimmten Abtheilungen sind möglichst nahe an's Defilee heran zu führen und gedeckt aufzustellen. An die Führer derselben werden die verschiedenen Rollen mit spezieller Instruktion vertheilt, das Angriffsobjekt bezeichnet, auch wohl ein Avertissement zum überraschenden Vorbrechen besonders verabredet.

Sollen vor der geschlossenen Abtheilung Schützenschwärme übergehen, sind dieselben sorgfältig zu instruiren, welcher von den seitwärts des Defilee-Ausganges liegenden Punkte sie sich zu bemächtigen haben, um durch ihr Feuer die Bajonnetattacke zu unterstützen.

Der geschlossene Trupp ist je nach der Breite des Defilees zu formiren und eine Abtheilung der Tete zu bestimmen, sich nach dem Passiren des Defilees zur Deckung der Kolonne aufzulösen; auch bietet sich hier Gelegenheit, die Schwärmattacke aus der Tete zur Anwendung zu bringen.

Wird das Feuer der feindlichen Schützen schwächer, oder ziehen sich dieselben vom Defileeausgang zurück, so ist das Defilee spezieller zu rekognoszirren und, wo es nöthig, gangbar zu machen. Auf das gegebene Zeichen ist das Defilee in vollem Lauf zu passiren, und hat die geschlossene Abtheilung jenseits sich direkt gegen das feindliche Soutien zu wenden und es mit dem Bajonnet anzufallen.

Inzwischen wird das hervortretende feindliche Soutien von diesseits so lange als irgend möglich beschossen.

b) Der Feind steht im Defilee selbst.

Ist es nicht möglich, denselben durch Schützenfeuer zum Aufgeben seiner Stellung zu bewegen, wie dies z. B. in Gebirgspässen vorkommen kann, so muß man durch ein rücksichtsloses Drauflosrennen die Entscheidung herbeiführen.

c) Der Feind hat sich vor dem Defilee aufgestellt.

Man wähle als Angriffsobjekt irgend einen das Defilee dominirenden Punkt, oder versuche am Rande des ungangbaren Terrains einen Flügel des Feindes nach dem Defilee zurückzudrängen.

Während des vorbereitenden Feuergefechts muß mit großer Aufmerksamkeit auf jeden Vorgang in der feindlichen Feuerlinie geachtet werden, um den beginnenden Abzug des Feindes sofort zur allgemeinen Angriffsbewegung benutzen zu können und würden hierzu nöthigenfalls alle Kräfte zu verwenden sein, da das Zurückhalten einer Reserve in diesem Gefechtsverhältniß nicht nothwendig erscheint.

Ob der Feind nach dem Verlassen seiner Stellung über das Defilee durch Abtheilungen mit dem Bajonnet verfolgt, oder ihm durch nachgeschicktes lebhaftes Feuer Abbruch gethan werden soll, ist je nach den Umständen wo möglich schon vor dem Angriff zu bestimmen.

Gelingt es, mit dem Feind zugleich über das Defilee zu dringen, so muß irgend ein zunächst am Ausgange liegender Terraingegenstand rasch besetzt und festgehalten werden, bis geschlossene Abtheilungen gefolgt sind und das weitere Vorgehen angeordnet wird.

Bei den Gefechts-Uebungen, welche an Defileen vorzunehmen sind, ist jedesmal diejenige Position, welche vorher vertheidigt worden, nachher auch mit der Kompagnie anzugreifen, so daß dieselbe bei jeder Uebung mit dem markirten Feind die Rollen wechselt.

Bei der Vertheidigung ist besonders darauf zu sehen, daß das Hauptsoutien geeignet, möglichst nahe dem Punkt, wo es auftreten soll, placirt, im richtigen Moment vorgezogen wird und rechtzeitig sein Feuer abgiebt. Die Bestreichung des Defilees muß stets durch Schnellfeuer geschehen. Man kann auch einen Theil des Feindes über das Defilee herüber kommen lassen, um ihn während der Entwickelung mit dem Bajonnet wieder zurückzuwerfen, und ist dann die Salve erst auf 40—60 Schritt abzugeben.

Um den Angriff gründlich zu üben, lasse man die Kompagnie zuerst nur das vorbereitende Feuergefecht führen, und während vielleicht eine Sektion nebst Spielleute die Attacke andeutet, auf das jenseits hervortretende durch Flaggen markirte feindliche Soutien alle Gewehre richten.

Dann wieder formire man aus der Kompagnie die zum Uebergang und zur Attacke bestimmten Abtheilungen, unter der Annahme, daß eine andere Kompagnie das Feuergefecht führe.

Eine Kompagnie auf Friedensstärke allein dürfte schwerlich einen Angriff auf ein gut vertheidigtes Defilee unternehmen; in Kriegsstärke könnte man das Feuergefecht durch den Schützenzug führen lassen, einen Halbzug als Schwarm zuerst über's Defilee werfen, und mit drei geschlossenen Halbzügen die Attacke selbst ausführen.

Beim Angriff sind unnatürliche Gefechtsbilder zu vermeiden, welche mitunter auch durch unrichtiges Auffassen konventioneller Bestimmungen herbeigeführt werden.

Nicht selten sieht man bei den Manövers eine geschlossene Abtheilung in der Attacke nach dem Passiren des Defilees halten und, vom Feinde im Halbkreis in nächster Nähe umgeben, zum Feuergefecht deployiren. Es kommt auch vor, daß die Attacke im Defilee oder wohl gar schon diesseits vor demselben endet und in ein Feuergefecht übergeht, weil dieselbe nach den Bestimmungen 60 Schritt vor dem Angriffs-Objekt schon ausgeführt sein muß. Giebt der Feind nicht Raum, die Attacke ganz durchzuführen, so halte man nach Vorschrift, aber ohne zu feuern.

Um so nothwendiger erscheint es daher, Defileegefechte oft mit markirtem Feind der Wirklichkeit getreu durchzuführen. Die Führer erlangen sonst nicht die so nöthige Routine im Erfassen des richtigen Moments zum Feuern und zum Hurrah; es handelt sich mitunter um Sekunden beim Angriff wie bei der Vertheidigung.

8. Ortsgefecht.

Gegenüber den häufigen Klagen der Grundbesitzer wegen Betretung ihrer Besitzungen zum Zwecke militairischer Uebungen, sowie gegenüber den strengen Befehlen, welche in den meisten Garnisonen zur Vermeidung von Mißhelligkeiten gegeben sind, erscheint es schwierig, die Truppe im Ortsgefecht praktisch zu üben. Selbst auf den Straßen und an den ge-

Ob der Feind nach dem Verlassen seiner Stellung über das Defilee durch Abtheilungen mit dem Bajonnet verfolgt, oder ihm durch nachgeschicktes lebhaftes Feuer Abbruch gethan werden soll, ist je nach den Umständen wo möglich schon vor dem Angriff zu bestimmen.

Gelingt es, mit dem Feind zugleich über das Defilee zu dringen, so muß irgend ein zunächst am Ausgange liegender Terraingegenstand rasch besetzt und festgehalten werden, bis geschlossene Abtheilungen gefolgt sind und das weitere Vorgehen angeordnet wird.

Bei den Gefechts-Uebungen, welche an Defileen vorzunehmen sind, ist jedesmal diejenige Position, welche vorher vertheidigt worden, nachher auch mit der Kompagnie anzugreifen, so daß dieselbe bei jeder Uebung mit dem markirten Feind die Rollen wechselt.

Bei der Vertheidigung ist besonders darauf zu sehen, daß das Hauptsoutien geeignet, möglichst nahe dem Punkt, wo es auftreten soll, placirt, im richtigen Moment vorgezogen wird und rechtzeitig sein Feuer abgiebt. Die Bestreichung des Defilees muß stets durch Schnellfeuer geschehen. Man kann auch einen Theil des Feindes über das Defilee herüber kommen lassen, um ihn während der Entwickelung mit dem Bajonnet wieder zurückzuwerfen, und ist dann die Salve erst auf 40—60 Schritt abzugeben.

Um den Angriff gründlich zu üben, lasse man die Kompagnie zuerst nur das vorbereitende Feuergefecht führen, und während vielleicht eine Sektion nebst Spielleute die Attacke andeutet, auf das jenseits hervortretende durch Flaggen markirte feindliche Soutien alle Gewehre richten.

Dann wieder formire man aus der Kompagnie die zum Uebergang und zur Attacke bestimmten Abtheilungen, unter der Annahme, daß eine andere Kompagnie das Feuergefecht führe.

Eine Kompagnie auf Friedensstärke allein dürfte schwerlich einen Angriff auf ein gut vertheidigtes Defilee unternehmen; in Kriegsstärke könnte man das Feuergefecht durch den Schützenzug führen lassen, einen Halbzug als Schwarm zuerst über's Defilee werfen, und mit drei geschlossenen Halbzügen die Attacke selbst ausführen.

Beim Angriff sind unnatürliche Gefechtsbilder zu vermeiden, welche mitunter auch durch unrichtiges Auffassen konventioneller Bestimmungen herbeigeführt werden.

Nicht selten sieht man bei den Manövers eine geschlossene Abtheilung in der Attacke nach dem Passiren des Defilees halten und, vom Feinde im Halbkreis in nächster Nähe umgeben, zum Feuergefecht deployiren. Es kommt auch vor, daß die Attacke im Defilee oder wohl gar schon diesseits vor demselben endet und in ein Feuergefecht übergeht, weil dieselbe nach den Bestimmungen 60 Schritt vor dem Angriffs-Objekt schon ausgeführt sein muß. Giebt der Feind nicht Raum, die Attacke ganz durchzuführen, so halte man nach Vorschrift, aber ohne zu feuern.

Um so nothwendiger erscheint es daher, Defileegefechte oft mit markirtem Feind der Wirklichkeit getreu durchzuführen. Die Führer erlangen sonst nicht die so nöthige Routine im Erfassen des richtigen Moments zum Feuern und zum Hurrah; es handelt sich mitunter um Sekunden beim Angriff wie bei der Vertheidigung.

8. Ortsgefecht.

Gegenüber den häufigen Klagen der Grundbesitzer wegen Betretung ihrer Besitzungen zum Zwecke militairischer Uebungen, sowie gegenüber den strengen Befehlen, welche in den meisten Garnisonen zur Vermeidung von Mißhelligkeiten gegeben sind, erscheint es schwierig, die Truppe im Ortsgefecht praktisch zu üben. Selbst auf den Straßen und an den ge-

wöhnlichen Ortseingängen ist nicht viel vorzunehmen, da der öffentliche Verkehr nicht gestört werden darf.

Es wird daher, um Mannschaft und Führer auch mit dieser Art von Gefechten vertraut zu machen, am zweckmäßigsten sein, die Truppe an geeignete übersichtliche Punkte eines bewohnten Ortes zu führen und daselbst über Lokal-Gefechte zu instruiren.

Eine solche Instruktion würde etwa Folgendes umfassen:

1) Vertheidigung und Angriff verschiedener Ortsumfassungen.

Hervorheben, von welcher Wichtigkeit bei Vertheidigung eines Ortes die Behauptung der Umfassung für eine mit Hinterladungsgewehr bewaffnete Truppe ist.

Die Art und Weise, wie Dorf-Lisieren zur Vertheidigung einzurichten sind.

Ganz besonders darauf hinweisen, daß jede Abtheilung hinter der ihr zur Vertheidigung überwiesenen Lisieren-Strecke alle Quer-Zäune und Hecken durchbrechen muß, und wo es nöthig, auch nach rückwärts einen Verbindungsweg vorzubereiten hat.

Bei Besetzung eines Lisieren-Abschnittes verwendet man ca. $^2/_3$ der Mannschaft als Schützen und Unterstützungstrupps, $^1/_3$ als Reserve.

Nicht zu vergessen ist das Feststellen der Entfernungen verschiedener im Vorterrain liegender Objekte durch zeitiges Abschreiten.

Zur Abwehr eines Angriffs immer Schnellfeuer.

Die kleinen Abschnitts-Reserven dürfen nie zum Offensivstoß aus der Umfassung herausgehen. Der letztere ist nur durch hinter dem Dorfe bereit gehaltene Haupt-Reserven um dasselbe herum in die Flanke des feindlichen Angriffs zu unternehmen. Die im Innern des Orts aufgestellte besondere Reserve wirft sich dem Feind mit

dem Bajonnet erst entgegen, wenn er bereits eingedrungen ist; ebenso die hinter Eingängen oder schwachen Punkten placirten Spezial-Reserven.

Der Dorf-Angriff wäre, wo es die Bodenkultur gestattet, wenigstens bis an die Lisiere heran zu üben, und gilt hier, was bereits weiter oben über Positions-Gefechte gesagt worden ist.

Den Führern schwache, zum Angriff geeignete Punkte zeigen; letztere auch herausfinden lassen auf 2—300 Schritt Entfernung.

2) Kampf um die Eingänge.

Vorbereitung. In der Vertheidigung: Herstellen einer Barrikade am Haupt-Eingang, wobei es vortheilhaft ist, wenn dieselbe etwas in die Straße zurückgelegt und an massive Eckgebäude angelehnt wird.

Nahe am Eingang gelegene Querstraßen sind günstig zur Aufstellung einer Spezial-Reserve. Vorziehen derselben im richtigen Moment.

3) Das Einrichten von Häusern, Kirchen, Schlössern, Gehöften 2c. zur hartnäckigen Vertheidigung als Reduit, und der Kampf um ein solches.

4) Herstellen und Besetzen von Abschnitten im Innern eines Ortes.

5) Das Gefecht geschlossener Abtheilungen in den Straßen eines Ortes.

Aufstellung und Verwendung von Reserven im Innern desselben.

Erwähnen, daß Verwundete nicht in Häusern Zuflucht suchen dürfen, und daß sie womöglich im Freien (auf großen Höfen oder in Gärten) unterzubringen sind.

Der Kompagnie-Chef wird seine Offiziere, Unteroffiziere und die intelligentesten Gefreiten im Ortsge-

fecht noch gründlicher unterweisen können, wenn er mit ihnen ohne die Truppe militairische Spaziergänge macht. Es ist dann auch leichter, in Gehöfte und Gebäude Zutritt zu finden.

Der Straßenkampf in großen Städten gegen Rebellen.

Vor Beginn desselben die Menge von der Truppe fern halten.

Auf Parlamentiren mit Rebellen muß man sich nie einlassen, und ihren Worten von Hause aus weder Gehör noch Glauben schenken.

Alle halben Maßregeln sind verwerflich; man lasse niemals blind feuern, um zu schrecken. Sobald die vorgeschriebene dreimalige Aufforderung geschehen oder die Truppen von Empörern angegriffen werden, muß man stets den vollen Gebrauch von der Waffe machen. Jegliche Schonung oder ein Zaudern wird doch nur als Schwäche ausgelegt und verschlimmert die Situation.

Erst Feuerwirkung, dann Bajonnet.

Barrikaden muß man durch Häuser und Gehöfte zu umgehen suchen, indem man durchbricht, wenn hierzu Zeit ist. Eckhäuser und dominirende Punkte sind festzuhalten event. zu nehmen.

Beim Passiren rebellischer Stadttheile sichern sich geschlossene Abtheilungen durch dicht an den Häusern sie begleitende Schützen, welche die gegenüberliegenden Häuser- und Fenster-Reihen unter Schuß halten. Aus den Fenstern geworfene schwere Gegenstände fallen selten dicht am Fuß der Häuserfront nieder.

Keine Gefangenen machen; belästigen nur, werden häufig ungestraft wieder freigelassen und treten von Neuem als Gegner auf.

In der Instruktion über dies Thema ist der Unterschied hervorzuheben in der Behandlung von Rebellen und dem Verfahren gegen die in offenem Kampf gegen einen braven ehrlichen Feind gemachten Gefangenen. Letztere sind möglichst zu schonen und als Wehrlose zu schützen.

Den Verwundeten ist beizustehen, sobald hierzu Zeit. Jeder Rebell, der mit einer Waffe getroffen oder dem anzusehen, daß er gegen die Truppen thätig gewesen, ist auf der Stelle niederzustechen.

Ehrensache für die Truppe, daß keine Plünderung vorkommt! Nur auf Anordnung des Kommandirenden sind nöthige Lebensmittel zu entnehmen.

Jede Gelegenheit ist zu benutzen, der jungen Mannschaft ehrenwerthe Gesinnungen einzuimpfen und sie mit den Soldatentugenden bekannt zu machen, welche stets unsere Armee geziert haben.

9. Vertheidigung und Angriff von Schanzen.

Ehe die Kompagnie zu diesen Uebungen schreitet, sind die Mannschaften an Feldschanzen oder Festungswerke zu führen, ihnen im Allgemeinen die Gestaltung und Zweck derselben zu erklären, und sie mit den nothwendigsten fortifikatorischen Bezeichnungen vertraut zu machen.

Auf dem Turnplatz soll der Mann bereits die Annäherungshindernisse der Fortifikation kennen und überwinden gelernt haben, was aber leider nicht immer der Fall ist. Häufig sind nicht alle hierzu nöthigen Vorrichtungen angebracht. Gewöhnlich wird zu viel Zeit mit Vorübungen und unnützen Dingen versäumt. Die Theoretiker wollen den Mann systematisch durch Leibesübungen nach allen Regeln der Turnkunst so ausbilden, daß seine Gliedmaßen elastischer und gelenkiger, der Bau des ganzen Körpers wo möglich ein anderer werde.

Solche Resultate sind in Erziehungsanstalten, wo von Jugend auf, während der Körper noch in Ausbildung begriffen ist, derartige Uebungen allmälig fortschreitend täglich viele Jahre hindurch vorgenommen werden, wohl zu erzielen.

Beim Militair ist es indessen in der geringen Zeit, welche bei den vielen Dienstzweigen und sonstiger Beschäftigung mit Unterbrechungen auf das Turnen verwandt werden kann, nicht möglich, den ausgewachsenen schwerfälligen Körper des Landmannes elastisch, die steifen oder gebogenen Glieder des Handwerkers oder Arbeiters sehr gefüge und gelenk zu machen. Wohl aber vermag man bei richtiger Zeitbenutzung dem Manne außer den Frei- und Gewehrübungen, welche das Exerzitium erleichtern, auch noch diejenigen Fertigkeiten beizubringen, welche er im Felde vor'm Feinde braucht, ihm also im Ueberwinden von natürlichen und künstlichen Hindernissen nicht bloß Anleitung, sondern auch die nöthige Uebung zu gewähren, um ihn darin gewandt zu machen und ein gewisses Vertrauen auf sich, seine Kraft und Geschicklichkeit zu erzeugen, wodurch das moralische Element gehoben wird.

Da nun einmal für die Praxis der gegenwärtige Turnbetrieb Manches zu wünschen übrig läßt, wird der Kompagnie-Chef gut thun, auf eigene Verantwortung seine Leute nicht bloß zum zierlichen Vor- und Schauturnen, sondern hauptsächlich für den Felddienst auszubilden, deshalb besonderes Gewicht auf Weit- und Tiefsprung, Ueberklettern von Palisaden, Balance laufen auf Schwebebalken und Eskaladiren legen, und schließlich dies Alles mit voller Kriegsausrüstung und Gewehr ausführen lassen.

Auf dem Wege zum Exerziren, zum Schießplatz, beim Felddienst und Uebungsmärschen, überall nehme der Hauptmann jede Gelegenheit wahr, seine Kompagnie insgesammt über Gräben, Hecken, Zäune und Mauern in kürzester Frist zu führen, und halte darauf, daß die Truppe im Ganzen

wie jeder Einzelne gefecht- und kampfbereit jenseits anlange. Es darf auch nicht geduldet werden, daß Einzelne zurückbleiben; jeder Mann muß hinüber oder hinauf, sei er Rekrut oder Alter. Das eben vermag die langsame pedantische Ausbildungsmethode auf den Turnplätzen allein nicht zu schaffen, welche erst den Mann im dritten Dienstjahr so weit bringt, daß er im leichten Anzuge ohne Ausrüstung mit Hilfe besonderer Vorrichtung etwas voltigiren, springen, klettern und klimmziehen kann.

In einer mobilen Kompagnie ist ohnehin nur der dritte Jahrgang auf dieser Ausbildungsstufe; die Reserven haben nach wenig Monaten schon alle Künsteleien vergessen.

Würden die Rekruten gleich bei ihrer ersten Ausbildung im Eskaladiren und Ueberwinden von Hindernissen unterwiesen, im Trupp zu gegenseitiger Unterstützung herangebildet, dies aber die ganze Dienstzeit hindurch geübt, so möchten die Reserven das so Erlernte eben so sicher wie ihr Exerzitium im Gedächtniß behalten, um so mehr, da sie es in ihrer Heimath häufig mit Nutzen anzuwenden vermögen.

A. Vertheidigung geschlossener und offener Feldschanzen.

In geschlossenen Schanzen ist es Hauptaufgabe der Vertheidigung, den Feind durch Feuerwirkung und schließlich durch das Bajonnet zu hindern, in's Innere des Werkes zu dringen. Zu diesem Zwecke, und um den Feind länger dem diesseitigen Feuer auszusetzen, umgiebt man das Werk mit künstlichen Hindernissen.

Bei in der Kehle offenen Schanzen liegt der Schwerpunkt der Vertheidigung hauptsächlich in den hinter denselben aufgestellten Reserven, welche den erschütterten Feind, nachdem er eingedrungen, geschlossen anfallen, und wieder hinaus und zurückwerfen. Je nach der Art des Angriffs und der Lage

der Schanzen kann auch ein Offensivstoß in eine Flanke in dem Moment ausgeführt werden, wo der Feind den Grabenrand erreicht.

In geschlossenen Schanzen bestimmt man zur Besetzung der Brustwehr ca. 1/3 Mannschaft, 1/3 als Soutien für dieselbe und 1/3 zur inneren Reserve, welche auch die Besatzung für das Reduit abgiebt, wenn ein solches vorhanden ist.

Der Feind darf aus der Ferne Nichts von der Besatzung sehen. Bei seinem Anrücken erst tritt die Mannschaft an die Brustwehr; bis dahin genügt ein einfacher Posten auf derselben.

Nur die besten Schützen feuern nach rekognoszirenden Offizieren und nach Kolonnen schon auf größere Distancen, die aber vorher bekannt sein müssen.

Bei Annäherung feindlicher Schützen wird ein langsames, sicheres Feuer eröffnet, und ist wohl darauf zu achten, daß der Besatzung nicht ein übereiltes Feuer abgelockt wird.

Rücken Kolonnen zum Angriff vor, erfolgt Schnellfeuer gegen dieselben, wozu das Soutien geeignet placirt wird.

Im Moment, wo der Feind sich anschickt, den Graben zu passiren, steigen die Vertheidiger der Brustwehr auf die Krone derselben, um mit dem Bajonnet jeden Heraufklimmenden hinab zu stoßen.

Die Reserve steht mit fertig gemachtem Gewehr im innern Raum bereit, dem Feinde dort entgegenzutreten, wo er die Brustwehr gewinnt.

Ist ein Blockhaus vorhanden, so sammeln sich hinter demselben die Vertheidiger der Brustwehr, nachdem der Feind eingedrungen ist und benutzen den Moment, wo derselbe gegen das Feuer des Reduit sich an der äußern Brustwehrböschung zu decken sucht, zu einem Offensivstoß nach einer Seite hin. Gelingt es, an einem Punkte die Brustwehr wieder zu gewinnen, muß man suchen den Feind längs der Berme auf-

zurollen und wieder in und über den Graben zurück zu werfen.

Die Anlage offener Feldschanzen setzt größere Streitkräfte zur Vertheidigung voraus, und ist gewöhnlich für Placirung und Mitwirkung von Geschützen berechnet.

Mitunter wird ein offenes Werk durch Wolfsgruben, Verhaue oder Cäsarpfählchen an ungangbares Terrain angelehnt, oder es sind mehrere sich gegenseitig flankirende derartige Werke unter sich in dieser Weise verbunden, namentlich wenn man keinen Offensivstoß beabsichtigt, oder aber feindliche Kavallerie am Durchbruch verhindern will.

Von den zur Vertheidigung offener Schanzen vorhandenen Streitkräften bilden mindestens die Hälfte bis zwei Drittel die rückwärts möglichst gedeckt stehende Haupt-Reserve. Die zur Besetzung der Werke bestimmte Mannschaft wird zur Hälfte an der Brustwehr placirt, die andere als Spezial-Reserve in der Kehle aufgestellt.

Um den feindlichen Kolonnen beim Angriff möglichst viel Verlust beizufügen, beginne man nicht zu spät das Feuer, und ziehe hierzu die Spezial-Reserve an die Brustwehr event. in die Intervalle zwischen die Schanzen.

Wiederholten feindlichen Angriffen wird man in verschiedener Weise abwechselnd begegnen; es ist stets der Vertheidigung vortheilhaft, dem Feinde möglichst überraschend und anders entgegen zu treten, als er es vermuthet, auch wohl bei einem schon abgeschlagenen Angriff vielleicht eben erst gesehen und möglicherweise sich nun darauf vorbereitet hat.

Ist z. B. der erste Angriff nur durch das Feuer der Schanzen und der in die Intervalle gezogenen Spezial-Reserve zurückgeworfen, so wird man einen zweiten womöglich durch einen Offensivstoß eines Theils der Haupt-Reserve um die Schanze herum in eine Flanke des Feindes abzuweisen suchen. Sollte ein dritter

erfolgen, so kann man die Schanzen, mit Verwendung der Spezial-Reserve im Innern, hartnäckig vertheidigen und die feindlichen Kolonnen wie Eisblöcke anbranden lassen; die zerschellten Theile derselben, welche durch die Intervallen um die Werke vorfluthen, suche man durch die geschlossene Masse der Haupt-Reserve mit dem Bajonnet anzufallen und zurückzuwerfen, ehe sie in die offene Kehle der Werke zu dringen vermögen.

Ist Kavallerie vorhanden, so können die Variationen in der Vertheidigung durch überraschendes Auftreten derselben vervielfältigt werden.

Im Sinne des eben Gesagten würde nun der Kompagnie-Chef seine Kompagnie verschiedene Rollen in der Vertheidigung offener Schanzen durchführen lassen, nachdem er zuvor die jedesmalige Situation den Leuten recht klar und ausführlich dargelegt hat.

Erhält eine Kriegs-Kompagnie den Auftrag, eine offene Feldschanze allein zu vertheidigen, so dürfte es zweckmäßig sein, mit zwei Halbzügen die Brustwehr zu besetzen, einen Halbzug als Soutien für dieselbe zu bestimmen und drei Halbzüge (kleine Kompagnie-Kolonne) in der Hand hinter der Kehle zum Offensivstoß bereit zu halten.

B. Angriff auf geschlossene und offene Schanzen.

Der Angriff auf Schanzen ist wie jeder andere durch Feuerwirkung möglichst vorzubereiten.

Schützen nähern sich rasch bis ca. 200 Schritt der Schanze, während die zum Angriff bestimmten Kolonnen mit Benutzung des Terrains möglichst nahe geführt und gedeckt aufgestellt werden.

Unterdeß wird rekognoszirt.

Zum Angriffspunkt wählt man gewöhnlich einen ausspringenden Winkel. Offene Schanzen wird man durch eine besonders hierzu bestimmte Abtheilung umgehen lassen, welche durch die Kehle einzudringen sucht, während sich die Hauptkolonne gegen die hinter solchen Werken stets als bereit stehend vorauszusetzende feindliche Reserve wendet.

Die verschiedenen Rollen sind mit genauer Instruktion zu vertheilen.

Auf das Zeichen zum Angriff rücken die kleinen Soutiens in die Feuerlinie, welche in umfassender Weise die Schanze resp. die dahinter stehende Reserve mit Schnellfeuer so lange wie möglich überschüttet, den Angriff aber nicht mitmacht, sondern zur Aufnahme bereit bleibt für den Fall, daß derselbe mißglücken sollte. Die Kolonnen setzen sich in Bewegung, und zwar bis zur Feuerlinie im Schritt, dann im Laufschritt. Jeder einzelnen Kolonne eilen Schützenschwärme, gefolgt von Arbeiterabtheilungen zum Wegräumen künstlicher Hindernisse voraus. Die Schützen oder eine besonders hierzu bestimmte Abtheilung placirt sich am diesseitigen Grabenrande und nimmt die auf die Brustwehr steigenden Vertheidiger unter Feuer, während die Kolonne den Graben zu passiren sucht.

Unternimmt eine Kriegs-Kompagnie allein den Angriff auf eine kleine geschlossene Schanze, so könnte derselbe durch den Schützenzug vorbereitet und von drei Halbzügen, denen der vierte als Schwarm nebst der Pioniersektion vorauseilt, ausgeführt werden.

Gegen eine offene Schanze würde der Unterschied zu machen sein, daß die Halbzugskolonne das Werk umgehend, die feindliche Reserve angreift, während sämmtliche Schützen mit der Pioniersektion über den Graben und durch die Kehle in's Werk dringen.

Uebernimmt bei einem Angriff mit größeren Streitkräften eine Kompagnie die Rolle einer selbstständigen kleinen An-

griffskolonne, so hat der Führer sein ganzes Augenmerk darauf zu richten, daß er sie geschlossen in der Hand behält und nicht athemlos an den Feind bringt.

Welch glänzendes Resultat auch der Sturm auf die Düppeler Schanzen hatte, die Mannschaft war fast gänzlich auseinander und völlig außer Athem. Wären starke geschlossene dänische Reserven zur Hand gewesen, würde der erste kräftige Gegenstoß unsere Truppen trotz aller Bravour wieder zurückgeworfen haben.

Für stürmende Infanterie, die nicht geschlossen bleibt, ist ein Kavallerie-Anfall dicht vor den Schanzen besonders gefährlich.

10. Einige Vorübungen für das Gefecht im Bataillons-Verhältniß.

Die Kompagnie muß bereits soweit als ausgebildet vorausgesetzt werden, daß es nur des Kommandos bedarf, um mit derselben sofort jegliche Bewegung in jedem Terrain auszuführen. Dennoch dürfte es nicht überflüssig sein, wenn der Kompagnie-Führer das rasche Herausziehen der einzelnen Kompagnie aus jeder geschlossenen Bataillonsformation und das sofortige Verwenden zu irgend einem Gefechtszweck einige Mal durchnimmt, um die Zugführer zu üben, die betreffenden Avertissements und Kommandos rasch aufzunehmen und entsprechend weiterzugeben resp. im Einklang mit den Bewegungen des Bataillons auszuführen. (Hierzu ist nothwendig, durch einzelne Leute das Gerippe des Bataillons je nach Bedarf markiren zu lassen; am geeignetsten durch den Feldwebel mit Spielleuten und schließenden Unteroffizieren.) Es ist gut, wenn auch der Kompagnieführer selbst sich damit vertraut macht, wie er recht gewandt verschiedene in der Möglichkeit liegende Aufträge mit seiner Kompagnie — im Sinne der

unterlegten Gefechtsidee — durchzuführen vermag. Eine kurze Andeutung des Kommandeurs muß ihm zur Auffassung derselben genügen.

Wenn der Bataillons-Kommandeur sich die Kompagnien für das Gefecht mit Kompagnie-Kolonnen in die Hand spielt, also eigentlich nur im (offenen) Terrain exerzirt, so wird hierzu für gewöhnlich keine Disposition gegeben und auch der Feind nicht markirt. Der Kommandeur avertirt nur, ob ein Defensiv- oder Offensivgefecht stattfinden soll, wenn es nicht von selbst ersichtlich, oder deutet im Moment von einer auszuführenden Bewegung soweit es nöthig an, wo er den Feind supponirt.

Dem Kompagnieführer ist für die Vorübungen jedoch zu empfehlen, seiner Kompagnie die jedesmalige Situation erst ausführlich darzustellen, dann das Avertissement vom Bataillon zu geben und gleich darauf die betreffenden Kommandos für die Kompagnie folgen zu lassen.

Mannschaft und Unterführer bekommen dadurch mehr Verständniß für die verschiedenen Gefechtslagen und besonders über die Zusammengehörigkeit im Bataillon und erwächst für sie noch der Vortheil, daß ihre Geistesthätigkeit angeregt wird. Indem man die Leute gewöhnt, sich in Gedanken den Feind in irgend einer einfachen Gefechts-Situation vorzustellen, wie sie es bei den bisherigen Uebungen mit markirtem Feind bereits bildlich gesehen, wird ihre Einbildungskraft geweckt, ihre Fantasie ausgebildet und größeres Interesse zur Sache erzeugt.

Zu Vorübungen für das Gefecht im Bataillonsverhältniß dürften sich eignen:

A. Einige Bewegungen im formirten Bataillon,

welche im Reglement zwar nicht besonders vorgesehen sind, aber doch als zweckmäßig erscheinen. Das Formiren der Ko-

lonne nach der Mitte auf Signal aus verschiedenen Abmärschen, ebenso des Karrees; Bewegungen und Abbrechen der Angriffskolonne, die Deployements, sowie die Verwendung der Schützenzüge gehören zu den vorgeschriebenen Vorübungen für's reglementarische Bataillons-Exerziren auf dem Exerzirplatz.

1) Das Formiren der aus der Mitte abgezogenen Angriffs-Kolonne im Marsch aus einer rechts oder links abmarschirten Sektions-Kolonne.

Kommando: „Aus der Mitte in Sektionen abmarschirt" event. „aus der Mitte in Reihen gesetzt", wenn der Raum fehlt.

Ausführung: Die beiden vorderen Kompagnien lassen raumgebend die beiden hinteren an sich vorüber und schließen sich von der Fahne ab sektionsweise resp. in Reihen an.

2) Das Aufmarschiren einer im Defilee Kehrt machenden, aus der Mitte abgezogenen Angriffs-Kolonne, sobald sie rückwärts wieder debouchirt.

Ausführung: Die vordersten Sektionen resp. die Teten jedes Zuges geben mit halbrechts und links so viel Raum, daß auf das Kommando der Zugführer nach der Mitte zu in Zügen aufmarschirt werden kann. (Auch ist zweckmäßig in solchen Momenten ein successives Entwickeln der Kompagnie zum Feuergefecht am Rande des ungangbaren Terrains, je nachdem die Abtheilungen das Defilee verlassen, durchzumachen.)

B. Das Schwärmen der Kompagnie im Ganzen oder zum Theil aus den verschiedenen Formationen und Abmärschen des Bataillons.

Dies geschieht immer auf das direkte Kommando des Bataillons-Kommandeurs resp. auf's Signal.

Ist das dritte Glied noch formirt, so bildet sich der Schützenzug während des Ausschwärmens.

Es wird stets auf dem nächsten Wege nach der avertirten Richtung ausgeschwärmt, wie gerade die Abtheilungen stehen, wobei der Schützenzug immer auf dem äußern Flügel.

Ist keine Richtung besonders bezeichnet, so wird reglementsmäßig nach der Frontseite des Bataillons geschwärmt, welche ebenso wie jede Flanke immer dieselbe bleibt, wenn auch das Bataillon nach einer Flanke oder im Kehrt abmarschirt steht.

Beispiele:

1) Das Bataillon steht in Kolonne nach der Mitte.

Avertissement: „Feindliche Schützen erscheinen auf 200 Schritt in der rechten Flanke.“

Kommando: „Ganze 2. Kompagnie nach der rechten Flanke schwärmen“ oder ohne Avertissement:
„4. und 3. Zug halbrechts schwärmen, 2. Schützenzug Soutien!“

2) Das Bataillon rückt in Kolonne nach der Mitte gegen einen plötzlich auftretenden Feind vom Fleck aus zur Attacke vor.

Kommando: 4. und 5. Zug zur Deckung der Tete schwärmen (ca. 20 bis 30 Schritt vor der Front im Avanciren Schnellfeuer).

3) Das Bataillon geht in Kolonne nach der Mitte zurück.

Kommando: „Ganze 2. und 3. Kompagnie schwärmen“ — oder: „die 4 Tetenzüge schwärmen“ — später, im geeigneten Abstande: „2. und 3. Schützenzug Soutien.“

Ausführung: Der 4. und 5. Zug machen Front und schwärmen auf der Grundlinie, die anderen beiden Züge in deren Verlängerung!

4) Die Angriffs-Kolonne wird in der Bewegung durch wechselndes Terrain von großen Schwärmen feindlicher Schützen überraschend angegriffen.

Kommando: „Zur Deckung der Tete und Flanken 2. und 3. Kompagnie schwärmen."

Ausführung: Beide Kompagnien begleiten auf 30 bis 50 Schritt Entfernung in Schwärmen zu Halbzügen das Bataillon, die Schützenzüge auf den Flanken.

Obwohl jeder mit Zündnadelgewehr bewaffneten Truppe Oekonomie im Ausschwärmen anempfohlen ist, kann doch das Bilden großer Schwärme nöthig werden.

Wird die ganze Kompagnie in Gruppen aufgelöst in koupirtes Terrain geworfen, ist es gut, eine bestimmte Sektion stets geschlossen zu behalten, bei welcher Feldwebel, Spielleute 2c. sich aufhalten. Befindet sich dagegen die Kompagnie in großen Schwärmen zu halben oder ganzen Zügen in der Nähe des Bataillons oder aber im hin- und herwogenden Lokalgefecht, so ist ein Soutien überflüssig. Jeder zusammengehaltene große Schwarm hat in sich Halt genug, kann auch durch einen intelligenten Führer im Augenblick als geschlossener Trupp verwendet werden.

Den Führern wie der Mannschaft ist wiederholt einzuschärfen, beim zerstreuten Gefecht ein zu weites Ausdehnen oder gar ein Abkommen von der Truppe zu vermeiden, stets nach Ausführung eines erhaltenen Auftrages zum Bataillon zurückzukehren, und nie auf eigene Faust zu manövriren. Das planmäßige Zusammenwirken sämmtlicher Abtheilungen des Bataillons zur Erreichung des vorgesetzten Gefechtszwecks ist bei allen Uebungen im Bataillons-Verhältniß als Haupterforderniß obenan zu stellen.

C. Die Schwärmattacke einer bezeichneten Abtheilung aus dem formirten Bataillon nach jeglicher Richtung hin.

Bei der Kompagnie-Ausbildung sind Schwärm-Attacken aus allen Formationen bereits geübt worden.

Als Regel gilt:

Auf das Kommando: „Schwärmattacke", dem die Bezeichnung der betreffenden Abtheilung und der Richtung, welche sie einzuschlagen (event. des sichtbaren Objektes) vorausgehen muß, folgt dem voranstürmenden Führer die nächste Mannschaft mit zur Attacke genommenem Gewehr in einem zusammengeballten Haufen, während die Uebrigen im Schwarm auf beiden Flügeln (event. nur einem) voreilen, um den Feind zu umfassen. Gewehr fällen und Hurrah ist erst auf 30—40 Schritt vor dem Feinde zu kommandiren!

Einzelnen Kompagnien giebt der Bataillons-Kommandeur gewöhnlich nur das Avertissement zur Schwärmattacke, der betreffende Führer aber das Ausführungs-Kommando. Letzterer gewinnt dadurch Zeit, sich an die Spitze seiner Leute zu setzen.

Nur in sehr dringlichem Falle bei großer Nähe des Feindes würde der Kommandeur das Ausfallen zur Attacke selbst kommandiren.

Die Mannschaft ist darauf aufmerksam zu machen, wie durch den Accent das Ausführungskommando vom Avertissement zu unterscheiden ist.

Soll die Attacke nach einer Flanke ausgeführt werden, so erscheint es zweckmäßig, die Truppe in der kürzesten Weise gegen den Feind zu wenden, damit sie das bezeichnete Angriffsobjekt mit dem Auge erfassen kann. Es hat dies im Ernstfall auch seinen moralischen Werth.

Mit der Kolonne ist dies durch einfache Wendung, in Linie durch rasches Schwenken mit Zügen zu bewerkstelligen. Es kann z. B. der Fall eintreten, daß während mehrere Kompagnien deployirt im Feuergefecht neben einander stehen, der Feind einen Flügel plötzlich bedroht, in welchem Falle die betreffende Flügel-Kompagnie sich ihm entgegenwerfen muß.

Die Kommandos hierzu lauten: „Mit Zügen rechts (links)

schwenkt Marsch! Marsch!“ — „Grade aus!“ — „Schwärmattacke!“ —

Auf Kriegsstärke ist das Schwenken mit Halbzügen vorzuziehen! —

Wird eine Kompagnie zur Schwärmattacke bezeichnet, so schließt sich ihr natürlich der Schützenzug an, auch wenn derselbe getrennt, z. B. am Queue der Kolonne steht. In den meisten Fällen wird der Schützenzug den äußern Flügel bilden, doch bleibt es der Intelligenz des Führers überlassen, den Umständen gemäß seine Leute in geeigneter Weise zur Unterstützung der Attacke auch anders zu führen und zu verwenden, wenn etwa der Zug wegen größerer Entfernung später an den Feind gelangen sollte. Werden zwei Kompagnien zur sofortigen Attacke befohlen, giebt der Bataillons-Kommandeur stets selbst das Kommando, damit der Angriff gleichzeitig zur Ausführung komme. Geschieht es aus der Angriffs-Kolonne, so entfalten sich die hintern Abtheilungen jeder Kompagnie nach ihrem äußern Flügel.

Für ein Bataillon dürfte die Schwärmattacke wohl immer in der Weise am geeignetsten zur Anwendung kommen, daß stets zwei Kompagnien geschlossen in der Hand des Kommandeurs verbleiben.

Bei gut ausgebildeten beweglichen Kompagnien mit gewandten Führern läßt es sich empfehlen, die Bajonnetattacke in der Angriffskolonne derartig auszuführen, daß die Flügelkompagnien im Moment des Chocs vorbrechen und in aufgelöster Ordnung des Feindes Flanke zu gewinnen suchen.

Es entspricht diese Angriffsform ganz der oben aufgestellten allgemeinen Regel für die Schwärmattacke.

Wollte man gemäß derselben eine Norm zur Schwärmattacke des Bataillons aus der Kolonne nach der Mitte geben, so würden die 4 Tetenzüge als geschlossener Haufen sich der feindlichen Tete entgegenzuwerfen haben, während

alle hinteren Züge deployirend in des Feindes Flanke zur Attacke in möglichst flachem Bogen zu schwenken hätten.

Bei einem Gefecht des vorletzten italienischen Feldzuges stieß in bedecktem Terrain eine starke österreichische Kolonne unvermuthet auf ein schwaches französisches Bataillon, das in Doppelkolonne formirt stand. Auf das einfache Kommando: „à l'attaque" umfaßten die Franzosen mit überraschender Schwärmattacke die tiefe österreichische Masse. Die in derselben eingepreßten Leute konnten von ihrer Waffe keinen Gebrauch machen; es gelang den Franzosen den bedeutend stärkeren Gegner mit großem Verlust vollständig zu werfen.

D. Das Sammeln und rasche Einfügen der theilweise oder im Ganzen ausgeschwärmten Kompagnie in das verschiedentlich formirte oder abmarschirte Bataillon.

Nur diejenige Truppe ist verwendbar zum zerstreuten Gefecht, welche sich in allen Lagen rasch zu ralliiren versteht.

Nur das Bataillon kann als ein bewegliches bezeichnet werden, dessen Kompagnien im Moment aus der zerstreuten in die geschlossene Ordnung überzugehen und dabei in jedes gegebene Verhältniß sich schnell zu schicken vermögen.

Der Kommandeur, welcher nicht die Gewißheit hat, seine Kompagnien auch während des zerstreuten Gefechts in der Hand zu behalten, und sie jeden Augenblick wieder geschlossen beliebig formiren zu können, muß sein Bataillon stets in schwerfälliger Masse zusammenhalten. Er darf es nicht wagen, geeignete Momente zur Schwärmattacke, günstige Terrainbildung zur best- und größtmöglichsten Verwerthung seiner Feuerwaffe auszubeuten. Ein vorbereitendes Feuergefecht, das eigentliche Wesen der zerstreuten Fechtart, vermag ein solches Bataillon nur im beschränkten Maße durch seine Schützen-

züge zu führen. Es ist daher von größter Wichtigkeit, das Sammeln in jedem Verhältniß zum Gegenstand wiederholter Uebungen zu machen.

Bei der Kompagnie-Ausbildung wurde hauptsächlich die Mannschaft eingeschult, die verschiedenen Abmärsche zu unterscheiden und sich in das von Unteroffizieren und Flügelleuten gebildete Gerippe rasch zu finden.

Bei den Vorübungen im Bataillons-Verhältniß aber ist zu erzielen, daß die Führer Routine bekommen, sich nach Fahne und Flügel resp. Tete und Queue zu orientiren, und als Gerippe der Kompagnie sich schnell und richtig in das Bataillon einzufügen.

Ein Hauptaugenmerk ist ferner darauf zu richten, daß in dem gesammelten Trupp augenblicklich die Ruhe und Stille eintrete, ohne welche er zur sofortigen Verwendung nicht fähig ist.

Ganz besonders ist das Formiren der Kolonne zum Karree nach dem Signal zu üben. Alles sieht, wie schon früher erwähnt, im Moment nach dem Kompagnie- resp. Zugführer, ob er den Degen zum Sammeln erhebt, oder ob er nach dem Bataillon zeigt.

Alte Regel: Stets an der Queue der Kolonne sammeln. Fehlen zur Formation des Bataillons-Karree Züge, so muß die Kolonnentiefe beider Flügel durch Ueberrücken eines Zuges, so weit dies thunlich ist, egalisirt werden.

Fehlt eine ganze Kompagnie, so ist es zweckmäßig, wenn von den übrigen dreien nur zwei das Bataillons-Karree formiren, während die 3. sich im Kompagnie-Karree seitwärts in flankirender Stellung placirt.

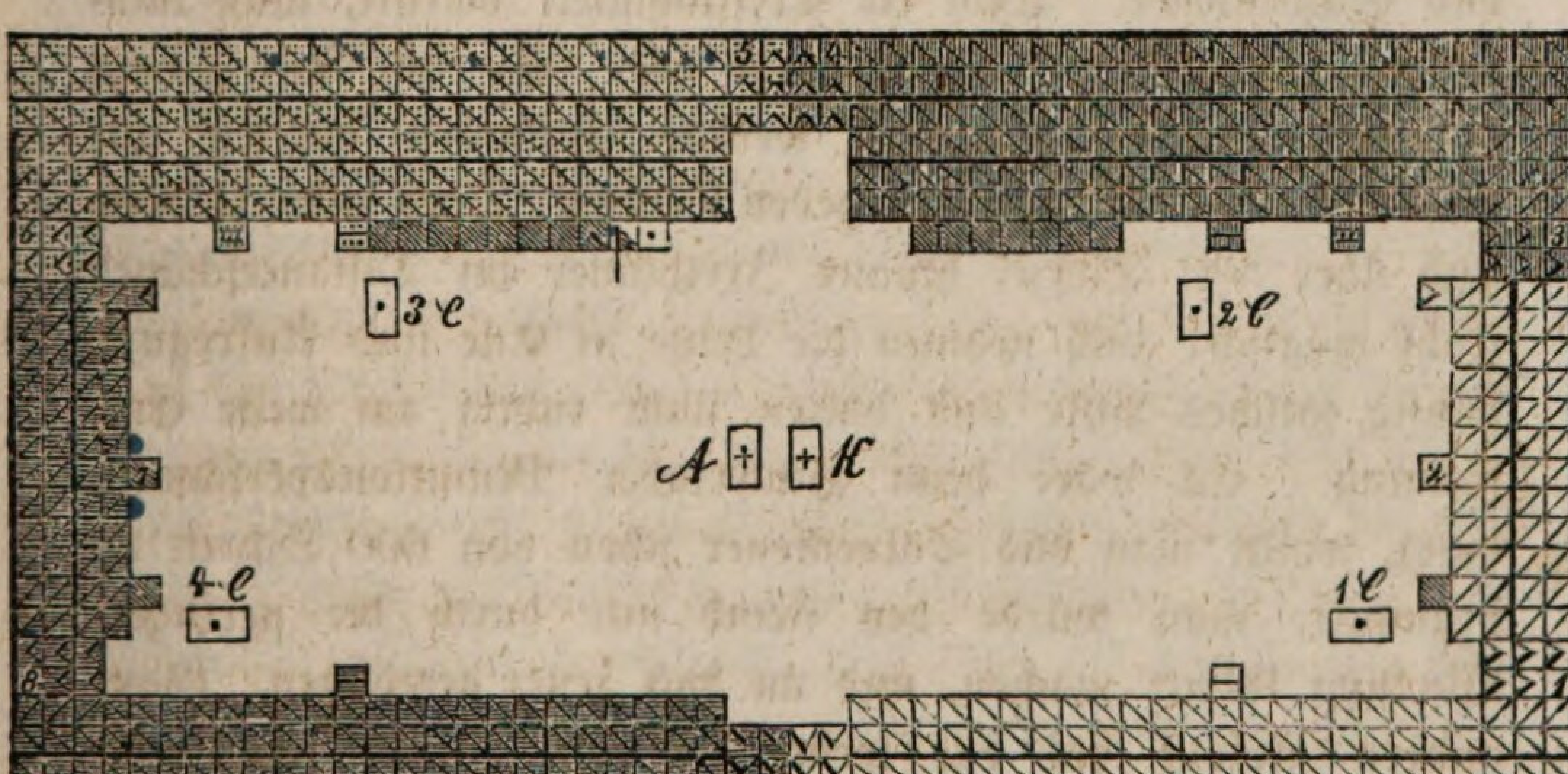
Waren die beiden Teten-Kompagnien in der Nähe des Bataillons ausgeschwärmt, so ist ebenfalls die Formation zweier flankirenden Kompagnie-Karrees zu empfehlen, weil durch das Sammeln im ungewohnten Verhältniß an der

Queue leicht Unruhe ins Bataillon gebracht werden könnte. (Schützenzüge!)

Das Eintreten aus dem Gefecht zurückgerufener Schützenschwärme in die aus der Mitte abmarschirte Angriffs-Kolonne während der Bewegung, besonders im Rückzugsgefecht, erfordert auch besondere Unterweisung und Uebung.

Es erscheint in jeder Beziehung vortheilhaft, wenn die Schützenzüge in der Angriffskolonne stets unmittelbar hinter ihrer Kompagnie stünden. Das Reglement gestattet die Zusammenstellung der vier Kompagniekolonnen zur Angriffskolonne, und dürfte dies die geeignetste Gefechtsformation sein.

Das Bataillons-Karree möchte dann am zweckmäßigsten herzustellen sein, wenn man die Tetenzüge der beiden hinteren Kompagnien mit Halbzügen nach den Flanken schwenken und zugleich aufschließen ließe, die Unteroffiziere und Spielleute aber placirt würden, wie in nachstehender Figur dargestellt ist.



K. — Bataillons-Kommandeur. A. — Adjutant.
1. C., 2. C. 2c. — Kompagnie-Chefs.
Die übrigen Bezeichnungen wie im Exerzir-Reglement.

E. Das rangirte Feuergefecht im Bataillon und das Entfalten hierzu.

Im rangirten Feuergefecht, welches auf freier Ebene die Entscheidung durch das Bajonnet vorbereiten und herbeiführen soll, ist die Salve dem Schnellfeuer vorzuziehen.

Erstere macht, wie bekannt, durch das gleichzeitige Einschlagen vieler Kugeln einen größeren moralischen Eindruck, der augenblicklich durch Vorgehen zur Attacke benutzt werden kann, während beim Schnellfeuer die Truppe weniger in der Hand des Führers ist, und der Pulverrauch gar bald das Zielen hindert.

Auf abgerundete Salven wird nicht blos des Eindrucks wegen streng gehalten, sondern auch, weil durch das Vor- und Nachschießen bald Rottenfeuer entsteht, was vor dem Feinde bei einer jungen Truppe ohnehin leicht geschehen kann.

Feuerdisziplin ist darum auch ein Haupterforderniß für das Salvenfeuer. Was die Treffähigkeit betrifft, muß mindestens jeder Mann eine Kolonne oder Linie auf 300 Schritt zu treffen *sicher* sein, auf weitere Distancen dürften nur ausnahmsweise Salven abgegeben werden. Trotz aller Uebung sind über 300 Schritt hinaus Irrthümer im Distanceschätzen leicht möglich; auch nehmen die Leute in Eile und Aufregung häufig falsches Visir und halten nicht richtig auf weite Entfernung. Es wäre beim Hinterlader Munitionsverschwendung, wollte man das Salvenfeuer schon von 600 Schritt an beginnen; man würde den Feind nur durch die geringere Wirkung kühner machen, und an das Feuer gewöhnen. Ganz andern Erfolg hat es, wenn die erste Salve schon eine erschütternde Wirkung ausübt.

Da im nächsten Feldzug unsere Gegner jedenfalls Hinterladungsgewehre haben, muß durch erhöhte Schießfertigkeit und Feuerdisziplin unsere Ueberlegenheit im Feuergefecht gewahrt werden. In der Gründlichkeit und im Fleiß der Aus-

bildung wird uns sobald keine Armee übertreffen. Einem Feinde, der vermittelst einer neuen Waffe schneller wie wir zu feuern vermöchte, würde am besten auf 300 Schritt mit präcisem Salvenfeuer zu begegnen sein. Das schnelle Feuern hat seine Grenzen, wenn man dabei zielen und sich nicht verschießen will.

Das Zündnadelgewehr wird in unserer Hand immer die beste Waffe bleiben.

Im Avanciren zur Salve öfters zu halten, im Marsch aber zu laden, wie mitunter vorgeschlagen wird, ist nicht zu empfehlen. Trotz möglichster Uebung würde das Laden im Marsch aufhalten; verkürzte Schritte und Schwanken im Gliede von Mindergewandten könnten leicht die Linie in Unordnung bringen. Jedes Stutzen im „Vorwärts“ ist erfahrungsmäßig gefährlich, darum muß jeder Anlaß zum Verkürzen der Schritte sorgfältig vermieden werden. Will man durchaus im Vorgehen Salven geben, so ist es besser, im Stehen wieder zu laden; der Zeitverlust läßt sich durch längere Schritte leicht wieder einholen.

Ueberhaupt ist das Avanciren in Linie im Schritt, wie wir es der Ausbildung wegen auf den Exerzirplätzen mit entwickelten Bataillonen üben, Hinterladern gegenüber kaum noch denkbar, hat auch in den letzten Feldzügen keine Anwendung gefunden.

Am geeignetsten erscheint: Schnelles Vorgehen in kleinen Kolonnen, durch das Schnellfeuer großer Schützenschwärme gedeckt, und rasches Entfalten der Bataillone kompagnienweise; auf circa 300 Schritt Salvenfeuer, dann im richtigen Moment „zur Attacke“. Während derselben lasse man nie halten, um nochmals zu feuern; es ist dies ein alter Erfahrungssatz. Das Bataillon kann mit zwei Kompagnien in dichten Schwärmen die feindlichen Schützen zurückwerfen und Schnellfeuer aufdie Massen geben; die anderen beiden Kompagnien schreiten im Laufschritt unterwegs deployirend über die sich niederwerfenden Schützenschwärme zum Salvenfeuer vor. Letztere sammeln sich dann kom-

pagnienweise hinter beiden Flügeln. — Ein isolirtes Bataillon würde nur eine Kompagnie als Schwarm zum Schnellfeuer vorwerfen, zwei Kompagnien rechts und links neben ersterer zum Salvenfeuer entwickeln, die vierte in Reserve haben.

Auf Kriegsstärke giebt ein deployirtes Bataillon selbst in der Defensive wohl selten im Ganzen eine Salve. Jedenfalls ist es vortheilhafter, wenn dies kompagnieweise oder mit Halbbataillonen geschieht, doch muß es eingeübt sein.

Gegenwärtig wird für die Ausbildung im Salvenfeuer wenig gethan, so wichtig dasselbe auch für die Masse der Infanterie ist.

Der Kompagnie-Chef bestrebe sich trotz der geringen, ihm für diesen Zweck zur Disposition gestellten Munition nach Möglichkeit Feuerdisziplin in seine Kompagnie zu bringen.

Das Vor- oder Nachschießen zu bestrafen, schadet mehr als es nützt. Der Verfasser hat in einem Jahr, wo er bei seiner Kompagnie Strafe darauf setzte, allerdings bei jeder Gelegenheit stets schön abgerundete Salven erzielt, aber beim Prüfungsschießen schlechte Resultate im Salvenfeuer erlangt. Die Leute dachten nur daran, durch rechtzeitiges A b r e i ß e n die Strafe zu vermeiden, und zielten flüchtig, Manche wohl auch gar nicht. Wenn bei den Leuten reges Interesse zur Sache erzeugt wird, läßt sich mehr schaffen, als durch Scheu vor Strafen. Man nehme bei jeder derartigen Uebung Bezug auf den Ernst des Krieges, erkläre den Leuten, weshalb gerade diese oder jene Fertigkeit erforderlich, um vor dem Feinde Erfolge mit unserem vorzüglichen Gewehr zu erzielen. Man mache oft die Mannschaft darauf aufmerksam, wie sehr Versäumnisse und Vernachlässigungen jeder Art im Ernstfall auf das Geschick der Truppe und jedes Einzelnen von Einfluß ist, und überzeuge sie, wie nothwendig es sei, durch immer wiederholte Uebung Manches förmlich zur zweiten Natur werden zu lassen, so daß es im Moment der Gefahr in der Aufregung nicht vergessen werde. Bei Gelegenheit führe man

den Leuten in lebendiger Weise Gefechtsscenen vor Augen, wie sie sich in der Wirklichkeit gestalten können. Beispiele aus der Kriegsgeschichte sind in der Instruktionsstunde von großem Nutzen.

Der Mann muß die Stimme seines Führers von allen anderen zu unterscheiden wissen, und an das ihm bekannte Kommando so gebunden sein, daß er auch im Gefechtslärm es heraus zu hören vermag. Dazu ist erforderlich, daß:

1) der Führer sich bemüht, die betreffenden Kommandos recht ruhig aber scharf und hell, stets mit gleichen Pausen und in derselben ihm eigenen Weise accentuirt abzugeben.
2) daß Salvenübungen mit Platzpatronen in Gemeinschaft und nächster Nähe mit einer Nachbarkompagnie stattfinden.
3) Ingleichen Salvenübungen mit scharfen Patronen (erspart, für wiedergefundenes Blei oder sonst beschafft) nach der Scheibe, ebenfalls wenn möglich mit einer anderen Kompagnie in Gemeinschaft. — Könnte die nöthige Munition beschafft werden, so möchte als Vorübung zur Salve das Schießen des einzelnen Mannes auf Kommando nach der Scheibe zu empfehlen sein.

Außerdem erscheint es zweckmäßig, die Leute besonders an rasches Abkommen mit dem Standvisir zu gewöhnen, wobei man jede Gelegenheit benutzen muß, sie auf eine bis 300 Schritt entfernte Truppe mit Angabe des Zieles und des Körpertheils (Kopf, Brust, Knie) zielen zu lassen.

Das Entfalten des geschlossenen Bataillons zur Salve aus allen Abmärschen und Kolonnen muß bereits eingeübt sein.

Doch möge ein besonderer Fall hier Erwähnung finden.

Das Bataillon sei in Sektionen oder Reihen nach der Tete oder Queue abgezogen, und es soll plötzlich kompagnieweise nach einer Flanke chargirt werden.

Durch Einschwenken resp. einfache Wendung nach der betreffenden Seite können alle vier Kompagnien (zwei in Inversion oder im Kehrt) sofort das Feuer beginnen, wenn die beiden vorderen Kompagnien niederknien, oder aber:

es machen nur die zwei Kompagnien des betreffenden Flügels sofort Front gegen den Feind und chargiren, während die beiden andern im Marsch bleiben, und sich zur ganzen Bataillonsfront entwickeln.

Doch können auch diese beiden Kompagnien auf dem nächsten Wege rechts und links zu beiden Seiten der schon stehenden herausgezogen und verschieden entfaltet werden.

F. Das Auseinanderziehen des Bataillons zum Gefecht in Kompagnie-Kolonnen und das Zusammenziehen.

(Zur Orientirung der Kompagnieführer.)

Das Reglement läßt dem Bataillons-Kommandeur vollständige Freiheit, wie er die Kompagnien sich in die Hand spielen, und das so nöthige Einverständniß schaffen will.

Hierzu ist aber die Feststellung einiger Grundformen unerläßlich. Je einfacher dieselben, je klarer und kürzer die Avertissements sind, desto besser.

Nachstehende Sätze für das Auseinanderziehen der Angriffskolonne entsprechen unseren reglementarischen Gewohnheiten und bezwecken möglichst rasche Entwickelung nach jeder Richtung.

1) Das Auseinanderziehen findet nach der Front des Bataillons statt, wenn nicht eine andere Richtung besonders avertirt wird. Die vier Seiten der Angriffskolonne geben die vier Hauptrichtungen an und behalten stets dieselbe Bezeichnung, auch wenn das Bataillon im Kehrt oder in einer Wendung steht.

2) Die Kompagnien entwickeln sich aus dem stehenden Bataillon auf der Grundlinie, welche durch die Verlängerung der betreffenden äußeren Kolonnenseite gegeben.

3) Beabsichtigt der Kommandeur eine schräge Richtung zu einer der vier Grundlinien, so setzt er die Tete der speziell zu bezeichnenden Richtungskompagnie selbst an oder bestimmt ihre Front durch ein sichtbares vis-à-vis.

4) Das Bataillon zieht sich stets von seiner Mitte ab auseinander, wenn nicht eine Kompagnie oder ein Flügel ausdrücklich hierzu bezeichnet wird.

5) Die Kompagnie, auf welche auseinandergezogen werden soll, hat so rasch wie möglich die angedeutete Front und Richtung herzustellen. Die andern Kompagnien richten sich in jeder Beziehung nach derselben, und setzen sich auf dem nächsten Wege in ihr Verhältniß.

(Das Bataillon vor dem Auseinanderziehen erst die Wendung nach der betreffenden Seite machen zu lassen, giebt Zeitverlust; einige Kompagnien müssen sogar die Wendung wieder zurück machen. Es irritirt auch leicht, da die Gewohnheit vorherrscht, nach der Front sich zu entwickeln und zu schwärmen, wenn nicht ausdrücklich im Kommando die Direktion angegeben wird. — Es dürfte genügen, wenn nur die bezeichnete Richtungs-Kompagnie sofort sich gegen den Feind wendet, wie es auch den Abtheilungen empfohlen worden, welche aus dem Bataillon heraus in der Schwärmattacke sich dem Feinde zuerst entgegen werfen sollen.)

6) Die Ordre de bataille der Kompagnien wird nur so weit beachtet, als es mit der Entwickelung auf dem kürzesten Wege sich verträgt. Nach Flanke oder Queue entfalten sich stets die resp. hinteren Kompagnien zu beiden Seiten einer bezeichneten vorderen, wie nach der Front die Flügelkompagnien auf die mittleren.

7) Der Kommandeur bestimmt die Entfernung, auf welche auseinandergezogen werden soll. Wird nichts avertirt, so sind 80 Schritt die Kompagnie-Abstände, 100 Schritt die Treffen-Distance.

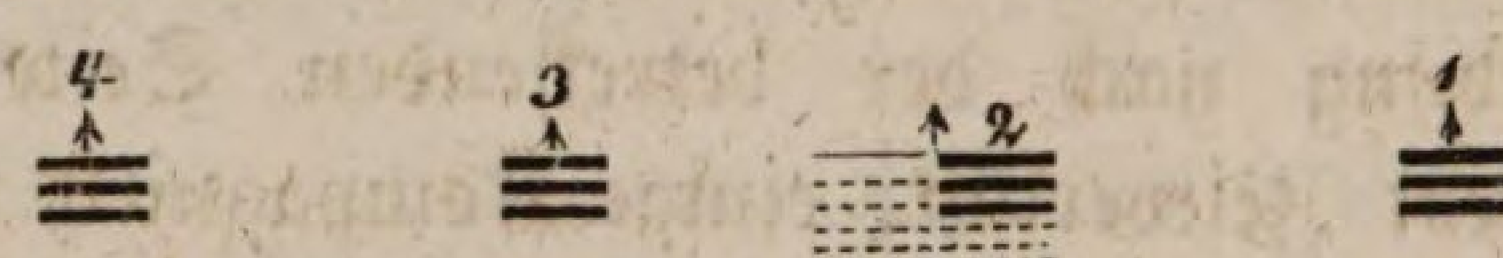
8) Beim Formiren von zwei oder drei Treffen wird durch die Wahl der Richtungskompagnie angedeutet, ob vorwärts oder rückwärts auseinandergezogen werden soll.

Einige Grundformen.

Das Bataillon steht mit Kompagniekolonnen nach der Mitte in Kolonne.

I.

„Auf die 2. (oder 3.) Kompagnie auseinandergezogen."

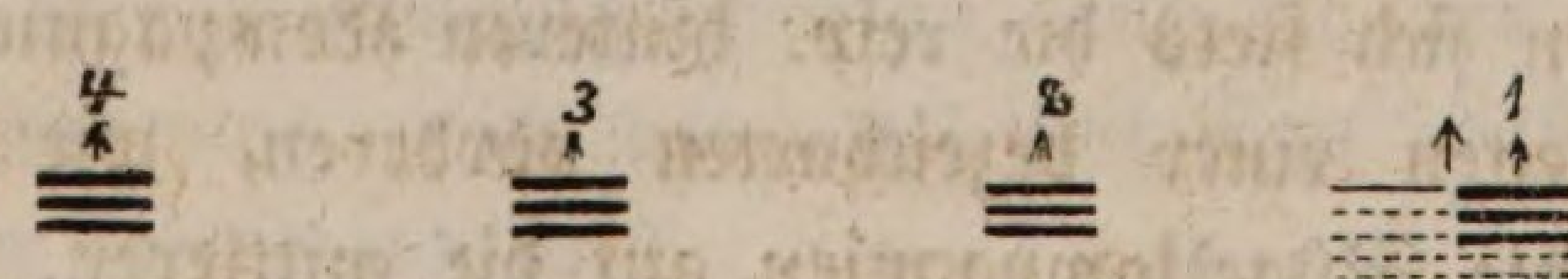


Soll sich das Bataillon nicht aus der Mitte, sondern auf eine Flügelkompagnie rechts oder links auseinanderziehen, so rückt die bezeichnete Kompagnie ins Alignement der Tete, sobald ihre Front frei ist (a).

Wird dem Avertissement hinzugefügt „zur Salve", so nehmen die Kompagnien nur die nöthige Distance zum Deployiren, entfalten sich und machen fertig.

Den Beginn des Feuerns avertirt der Bataillons-Kommandeur.

a



II.

„Auf die 2. (1.) Kompagnie nach der rechten Flanke auseinandergezogen.“

Analog nach der linken Flanke auf die 3. und 4. Kompagnie.



Soll nach der Flanke auf eine Kompagnie „rechts“ oder „links“ auseinandergezogen werden, so muß dies besonders avertirt werden.

Beispiel: Auf die 2. Kompagnie nach der rechten Flanke rechts auseinandergezogen.

Ausführung: 2. Kompagnie: Rechts um — in Kolonne links marschirt auf — Marsch, Marsch!

1., 3. und 4. Kompagnie: Kehrt — Marsch!

Zuerst die 1. „In Kolonne in Reihen gesetzt links um — Halt — Front!“

Dann die 3. „In Kolonne in Reihen gesetzt links um — links um — Halt!“ später die 4. ebenso.

III.

„Auf die 4. (oder 1.) Kompagnie nach der Queue auseinandergezogen.“



Jede Kompagnie stellt möglichst rasch nach der Queue die richtige Front her. Bleibt hierzu vorm Feinde keine Zeit, muß die Truppe auch im Kehrt sofort zum Gefecht übergehen können.

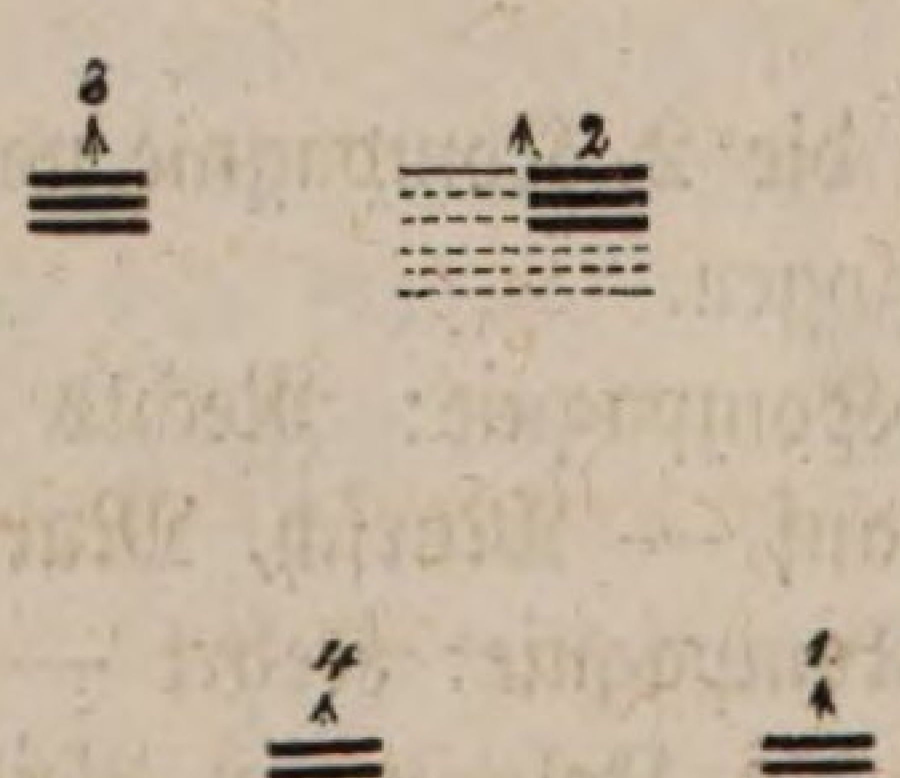
Die Frontveränderung ist am einfachsten zu bewerkstelligen

4. und 1. Kompagnie auf der Stelle: durch Kontremarsch in den Zügen;

2. und 3. Kompagnie im Marsch mit rechts resp. links um: durch „in Kolonne“ rechts resp. links aufmarschiren und nach derselben Seite „in Kolonne“ in Reihen setzen.

IV.

„Auf die 2. Kompagnie in zwei Treffen auseinandergezogen.“



Wird eine vordere Kompagnie bezeichnet, so bildet sich das andere Treffen rückwärts; dagegen auf eine hintere Kom-

pagnie vorwärts, und zwar derartig, daß dasselbe immer mit der Intervalle auf die Richtungskompagnie zu stehen kommt.

Nach Flanke und Queue geschieht die Ausführung ganz analog.

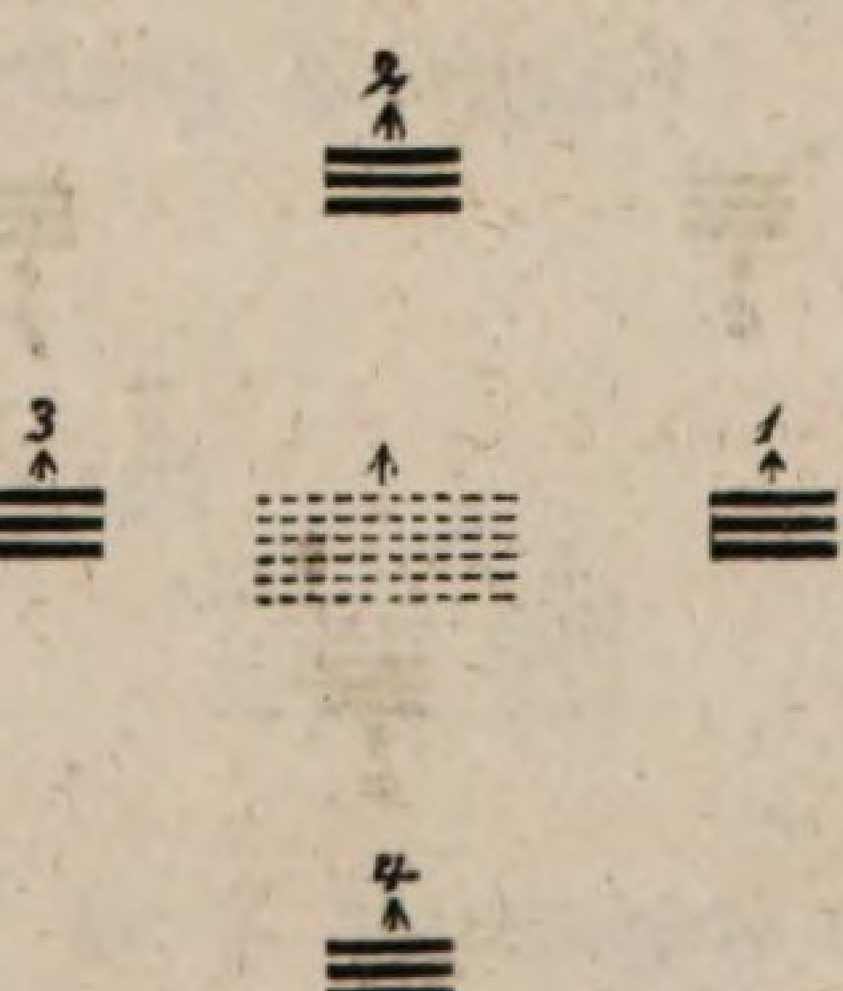
Wird z. B. auf die 2. Kompagnie nach der rechten Flanke in zwei Treffen auseinandergezogen, kommt die 2. und 1. Kompagnie ins erste Treffen, die 3. und 4. ins zweite.

V.

„In drei Treffen auseinandergezogen!"

Ausführung: Die rechte vordere Kompagnie rückt ins 1. Treffen, die linkere hintere ins 3.

Die beiden übrigen Kompagnien ziehen sich als mittleres Treffen auf der Grundlinie auseinander, so daß sie mit der Intervalle auf die Kompagnie des 1. Treffens zu stehen kommen.



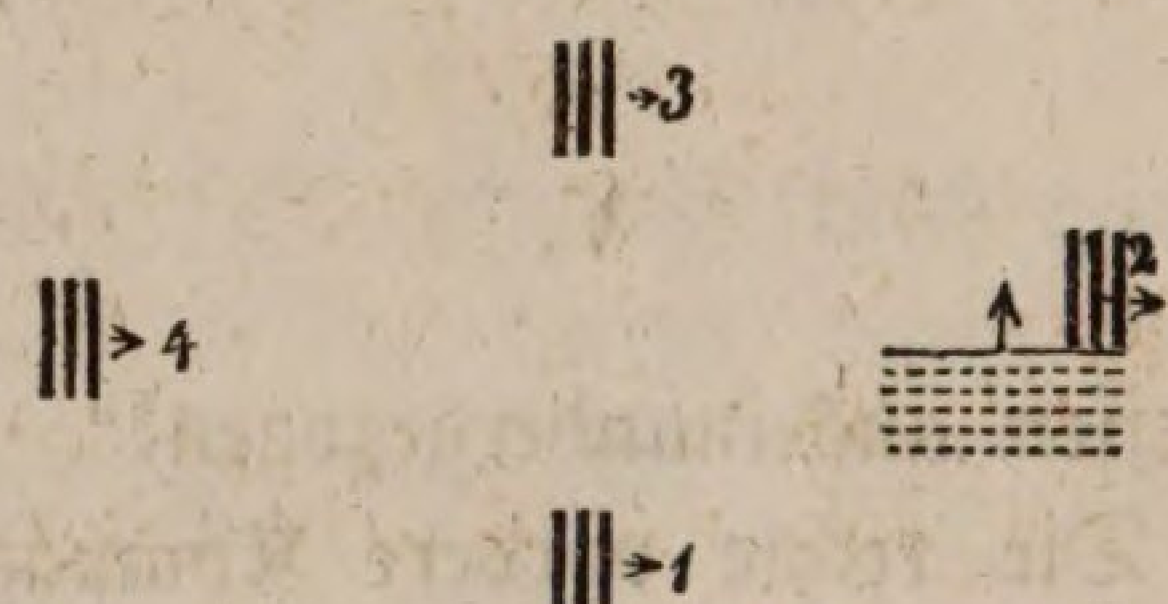
Das vorwärts oder rückwärts Auseinanderziehen in 3 Treffen wird analog wie beim Formiren zweier Treffen durch Bezeichnung einer hinteren oder vorderen Kompagnie avertirt.

Eine vordere Kompagnie bleibt stets als erstes Treffen stehen, eine hintere immer als drittes, während die entsprechende Diagonalkompagnie ins 3. resp. 1. Treffen rückt.

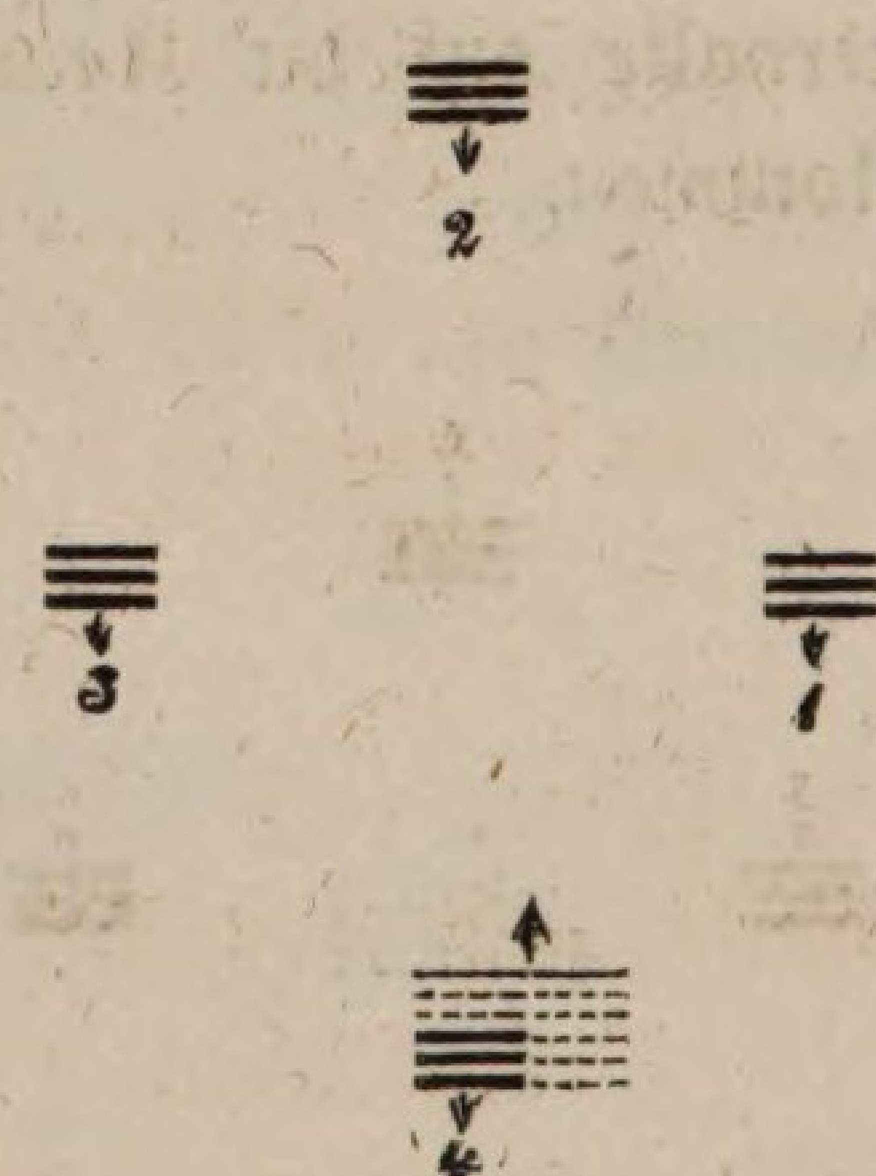
Sobald die Aufstellung in 3 Treffen genommen ist, giebt stets die Kompagnie des 1. Treffens die Richtung an.

Analog geschieht diese Formation nach der Flanke oder Queue! z. B.

1) „Auf die 2. Kompagnie nach der rechten Flanke in drei Treffen auseinandergezogen.“

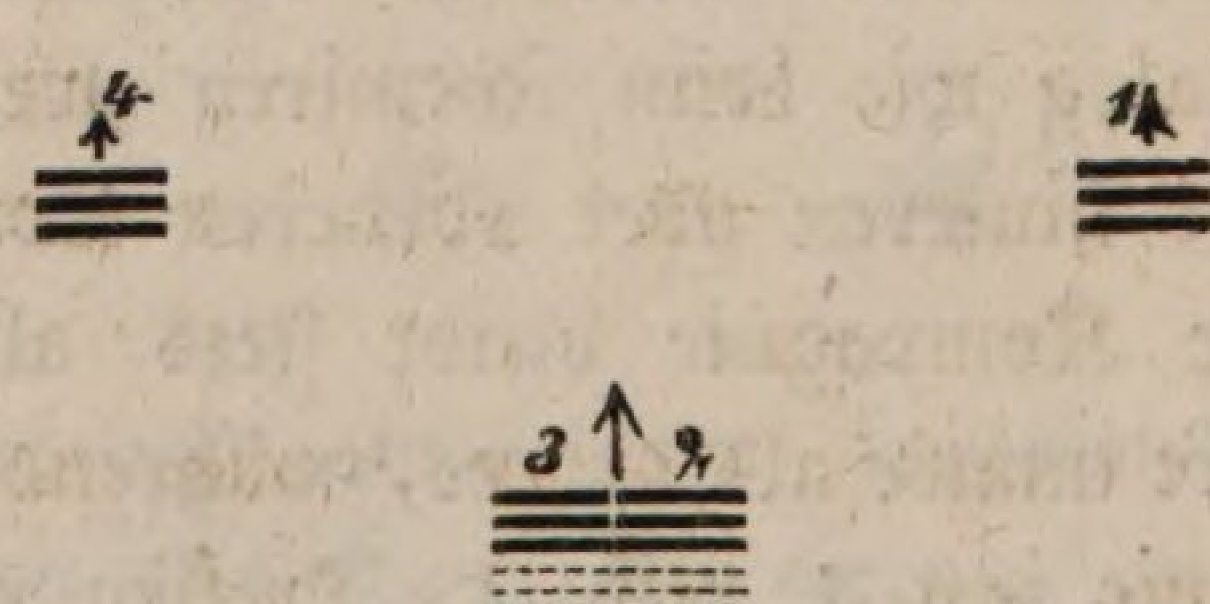


2) „Auf die 4. Kompagnie nach der Queue in drei Treffen auseinandergezogen.“

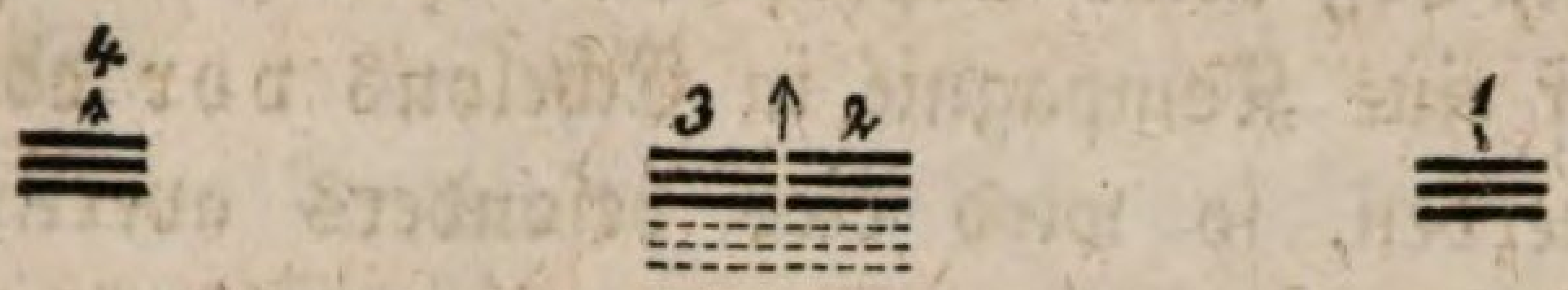


VI.

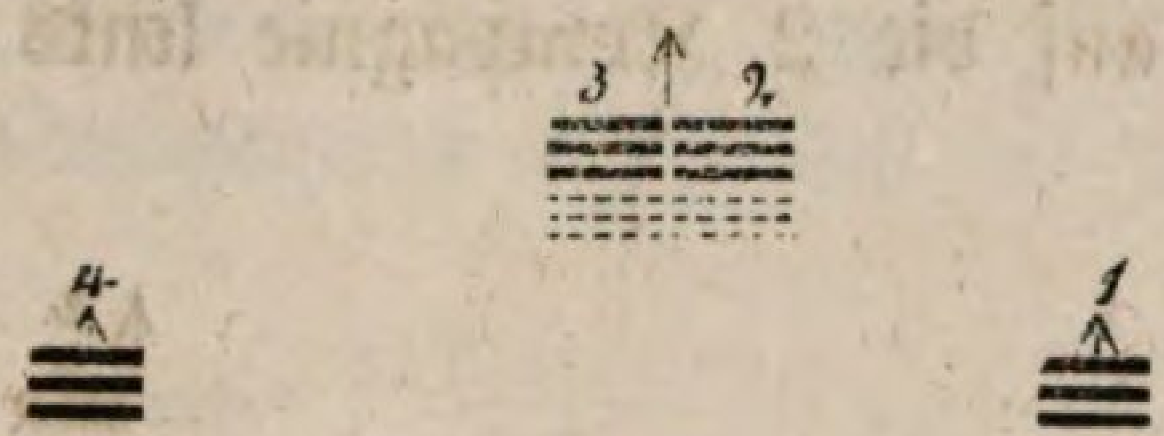
„Die Flügelkompagnien vorgezogen“



oder „die Flügelkompagnien ins Alignement“



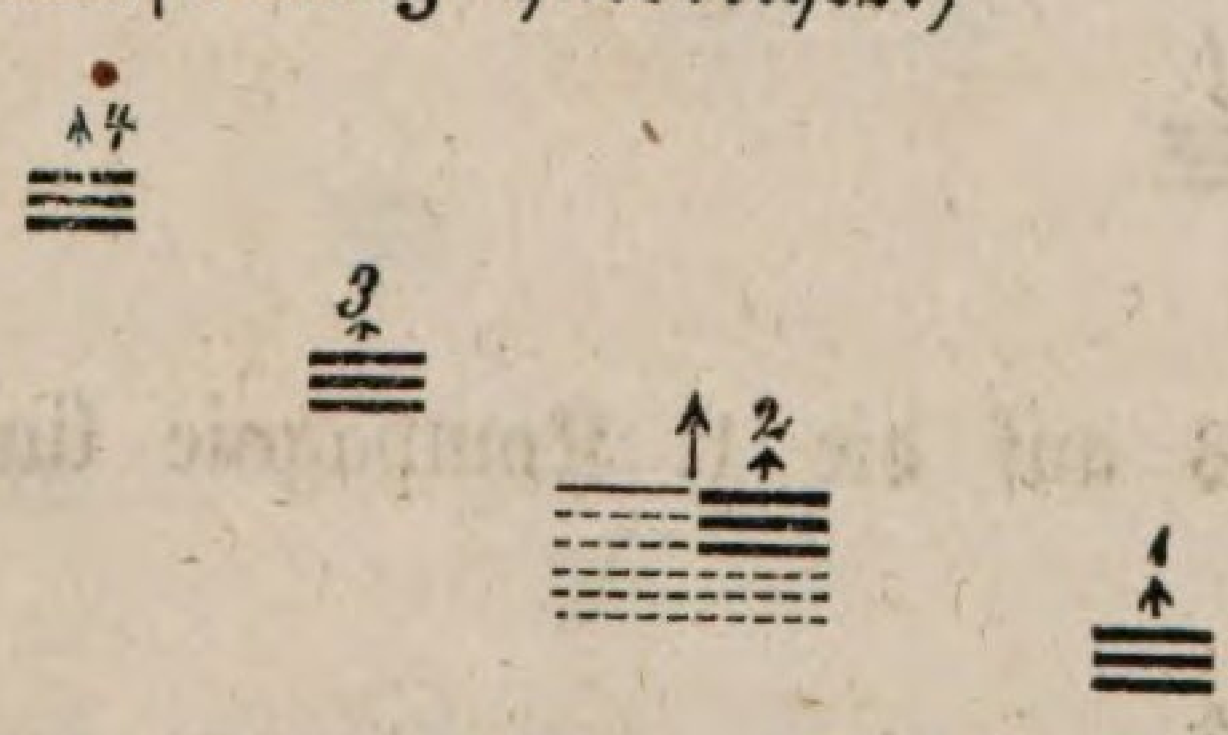
oder „die Flügelkompagnien en échelons ins zweite Treffen.“



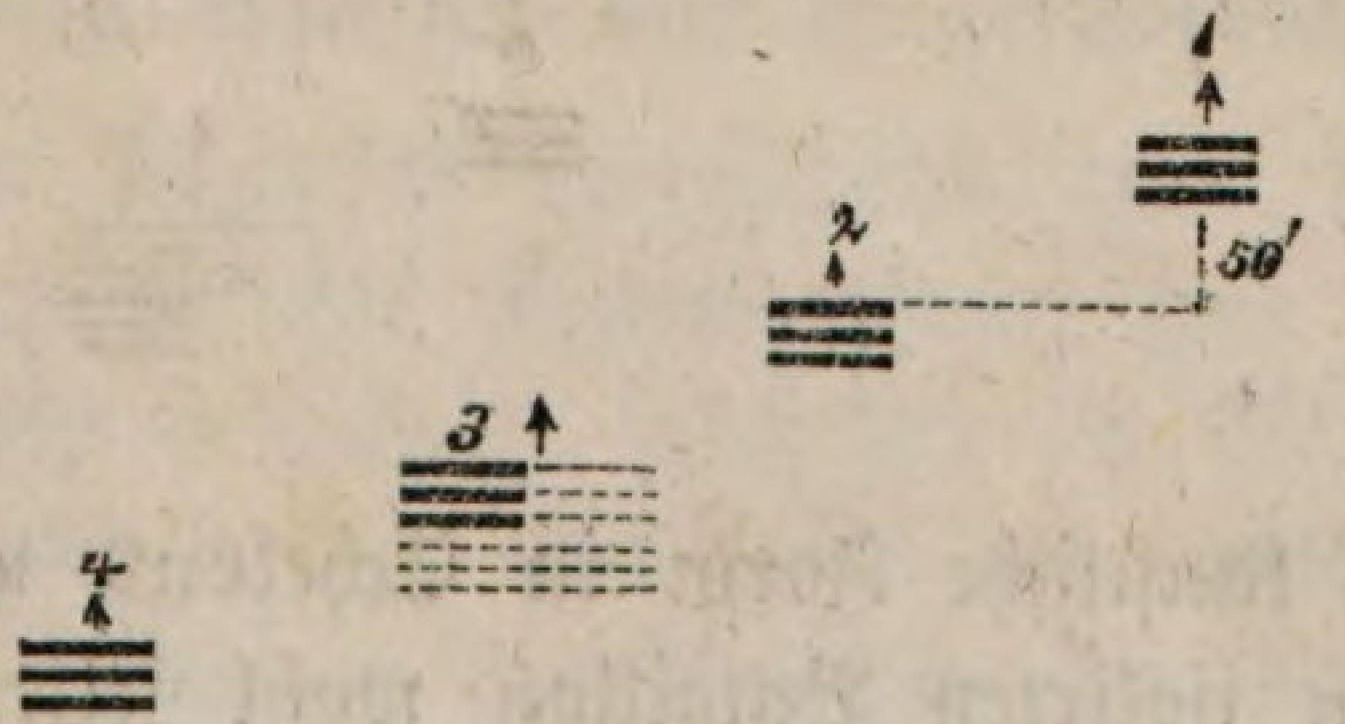
Nach den Flanken oder der Queue kann dies analog mit den „hinteren Kompagnien“ geschehen; doch erscheint es zweckmäßig, zum *Vorziehen* die jedesmaligen vorderen Kompagnien zu bestimmen, wenn zur Entwickelung wenig Zeit vorhanden ist.

VII.

„In Echelons auf die zweite Kompagnie auseinandergezogen,“ (Diagonalstellung halbrechts.)



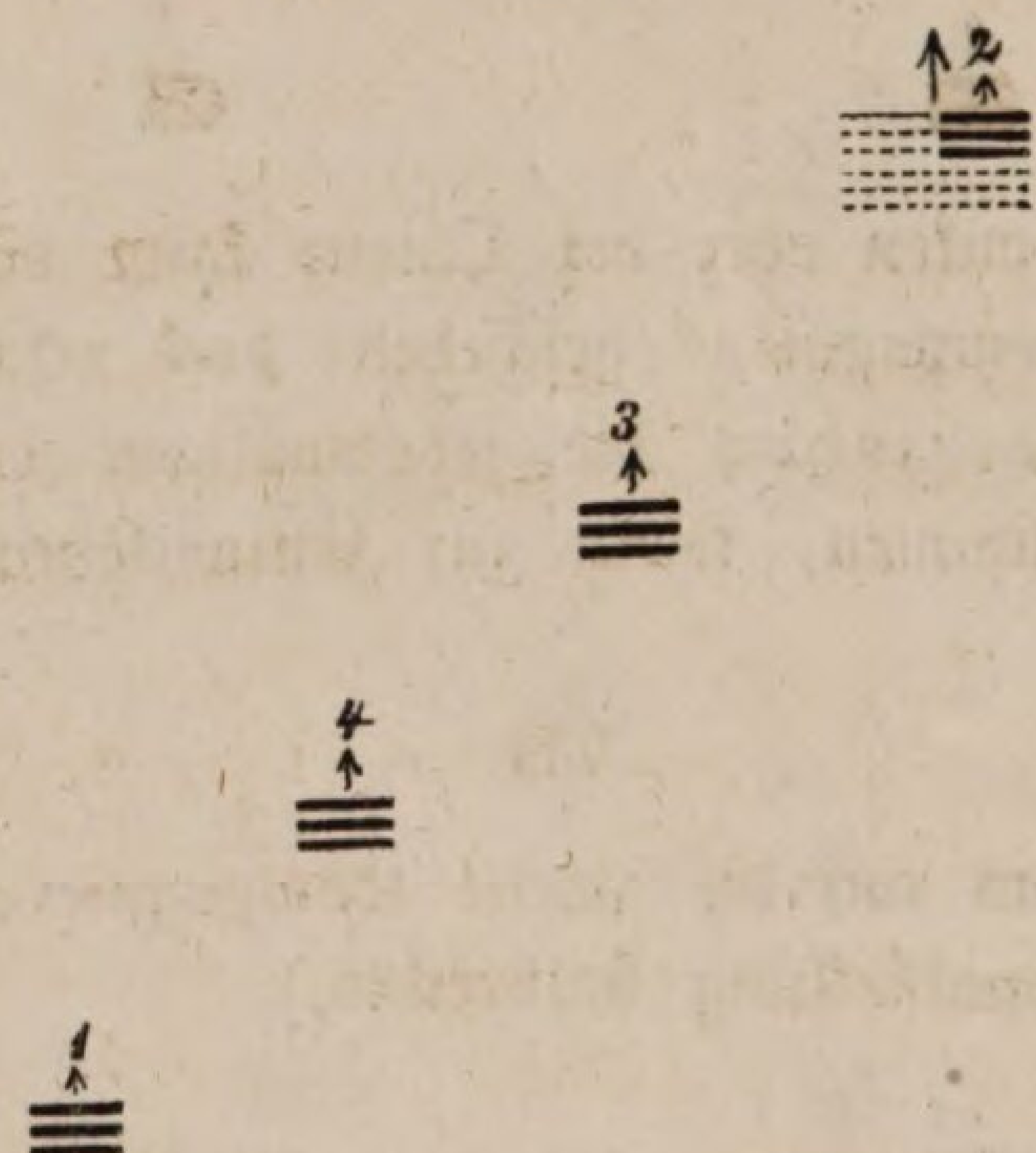
„In Echelons auf die 3. Kompagnie auseinandergezogen.“ (Diagonalstellung halblinks.)



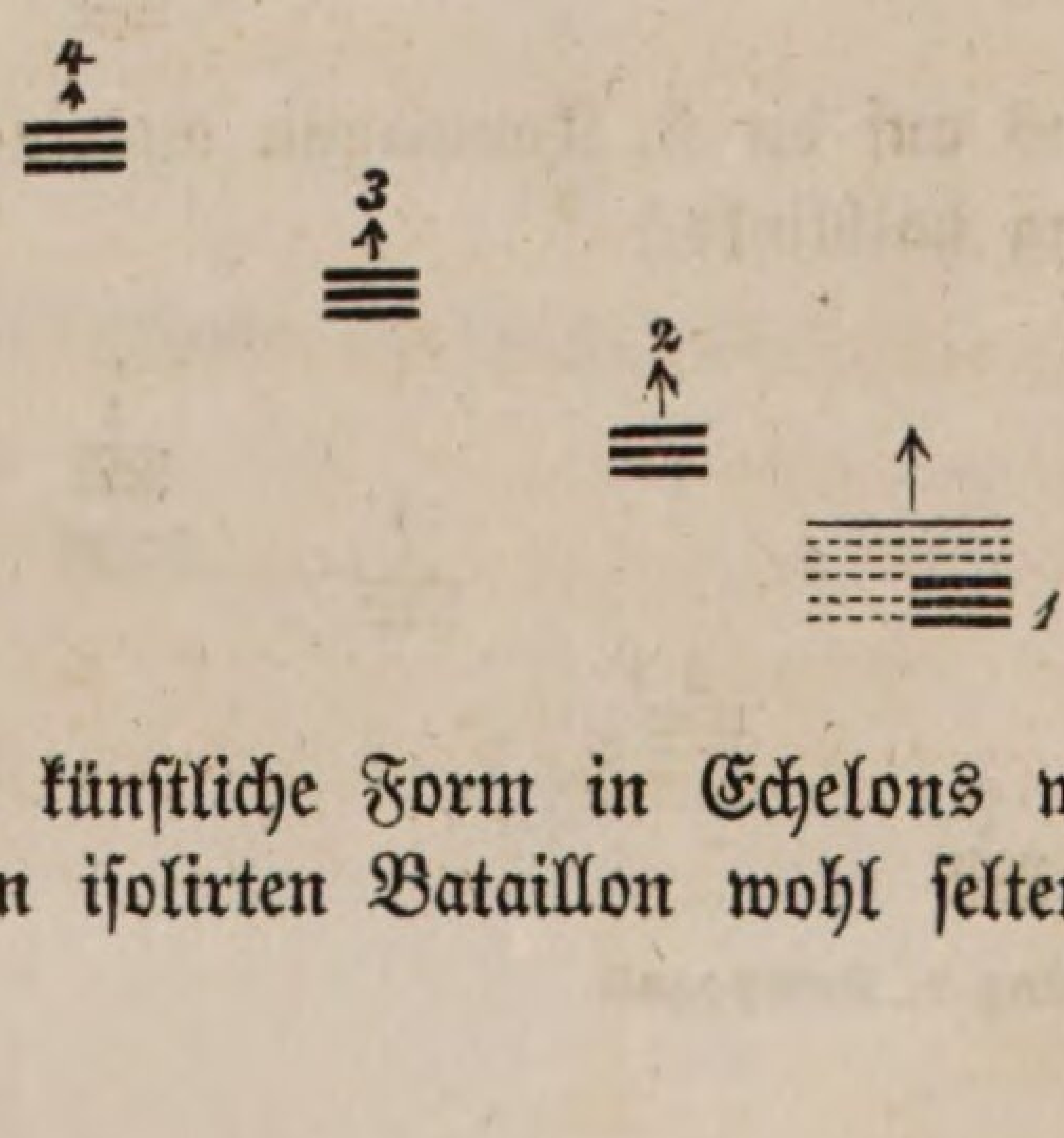
Die Kompagnien haben 50 Schritt Abstand und debordiren so weit, daß beim Deployement ihre Front frei ist.

Soll auf eine Kompagnie in Echelons vor oder zurückgezogen werden, so wird dies besonders avertirt und hinzugefügt, ob es nach „rechts" oder „links" geschehen soll — z. B.

„In Echelons auf die 2. Kompagnie links zurückgezogen."



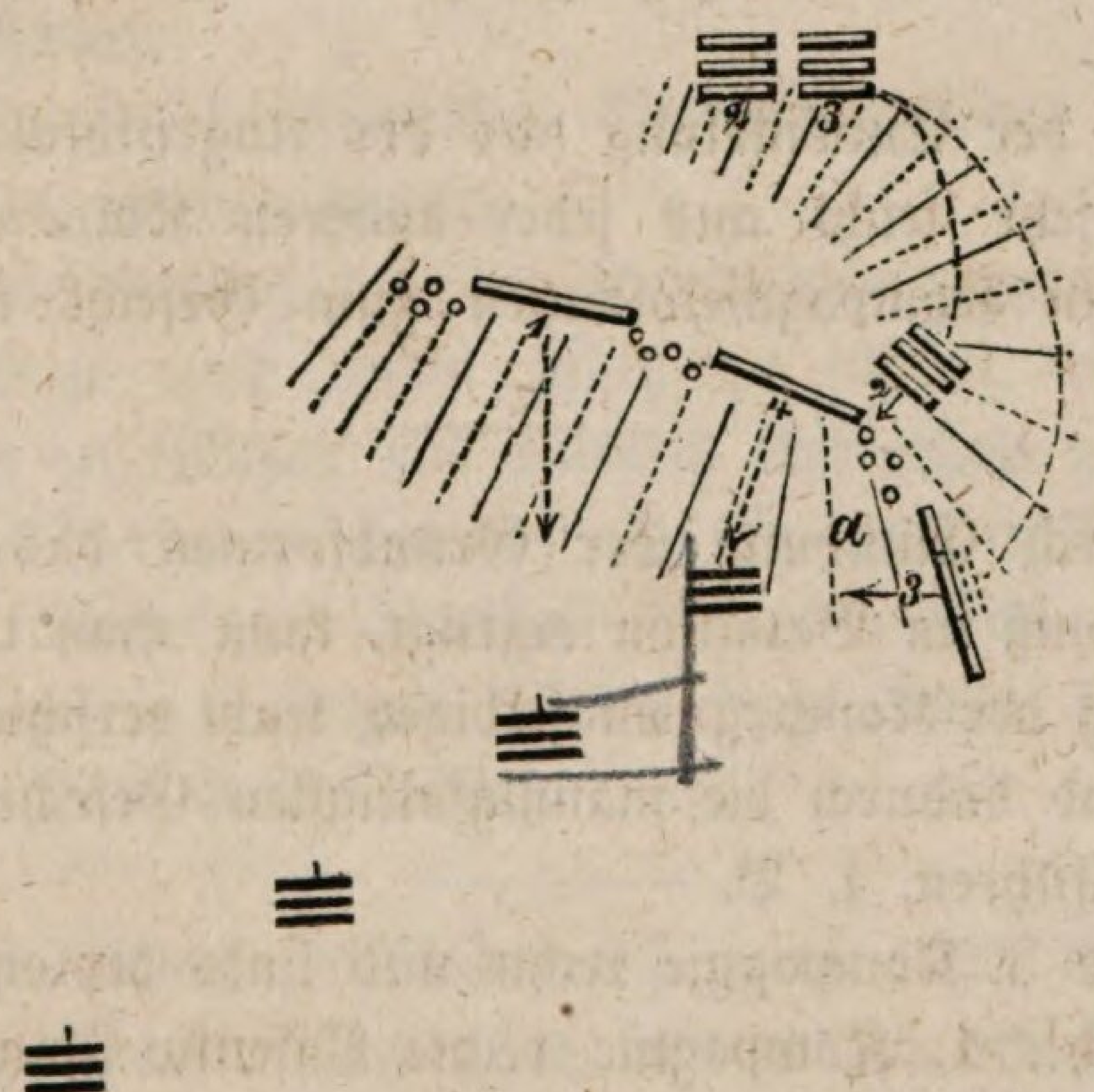
„In Echelons auf die 1. Kompagnie links vorgezogen."



Die etwas künstliche Form in Echelons wird im Ernstfalle von einem isolirten Bataillon wohl selten und in Ver-

bindung mit anderen Truppen nur in der Defensive benutzt werden, um z. B. die Flanke einer Brigadestellung in 2 Treffen zu decken.

Ein Angriff mit so schwachen Echelons dürfte nicht zu empfehlen sein; die Kompagnien möchten einzeln nacheinander abgewiesen werden, besonders von mit Hinterladungsgewehren bewaffneten Truppen. Durch einen Offensivstoß sind auch die vorderen Kompagnien leicht auf die nachfolgenden zurückzuwerfen (a).



Der Angriff in Echelons ist in der französischen Armee beliebt.

Das Auseinanderziehen der Angriffskolonne im Marsch.

Wird im Marsch vorwärts zum Auseinanderziehen avertirt, so bleibt die Richtungskompagnie im Marsche; ist eine solche nicht bezeichnet, so ziehen sich die Kompagnien der Mitte mit halb rechts und links auseinander; die anderen Kompagnien rücken im Laufschritt in ihr Verhältniß.

Im Marsch nach einer Flanke macht die hintere Flügelkompagnie sofort Halt, Front; im Zurückgehen aber die Richtungskompagnie Front, und giebt die Tete des Bataillons die Grundlinie zur Entwickelung!

Soll das Bataillon in seiner Marschrichtung nach Flanke oder im Kehrt analog wie nach der Front im Marsch sich entwickeln, wird avertirt: „Nach der rechten — linken — Flanke — oder der Queue — auseinandergezogen". Nach der Queue ist im Marsch die Front durch „in Kolonne" in Reihen setzen und entgegengesetzt wieder aufmarschiren leicht herzustellen.

Analog der Entwickelung aus der Angriffskolonne ist das Bataillon sehr leicht aus jeder anderen Kolonne und auch der Linie in Kompagniekolonnen zum Gefecht auseinanderzuziehen.

Ist durch Einübung der Grundformen das so nöthige Einverständniß im Bataillon erzeugt, kann man mit spezieller Bezeichnung der Kompagnien selbigen leicht verschiedene Rollen zuweisen und dadurch die mannigfaltigsten Gefechtsverhältnisse rasch herbeiführen, z. B.

a) 2. und 3. Kompagnie rechts und links deployirt, Marsch, Marsch!, 1. Kompagnie rechte Offensiv-Flanke! Salven geben! 4. Kompagnie in Reserve, hinter dem linken Flügel zum Offensivstoß bereit!" oder

b) „Ganze 2. Kompagnie nach der rechten Flanke schwärmen! Auf die 1. Kompagnie nach der rechten Flanke auseinandergezogen!" oder

c) „Die Flügelkompagnien nach der Queue rechts und links deployiren; die mittleren en échelons ins zweite Treffen!"

d) „3. und 4. Kompagnie nach der linken Flanke auseinandergezogen zum Angriff vorgehen, 1. und 2. geschlossen folgen!" —

Vorm Feinde werden erfahrungsmäßig immer nur die einfachsten taktischen Formen gebraucht, und sind jedenfalls die Formationen, welche zwei Kompagnien geschlossen in der Hand des Führers lassen, während die anderen beiden je nach Umständen auseinandergezogen sind, allen andern vorzuziehen.

Das Zusammenziehen der Kompagniekolonnen zur Angriffskolonne.

Zum Zusammenziehen des Bataillons wird eine Kompagnie oder der Punkt, wo die Mitte (Fahne) zu stehen kommt, bezeichnet.

Hierbei muß jede unnöthige Bewegung, jedes überflüssige Kommando vermieden werden.

Es kommt darauf an, die Kompagnie gewandt auf dem kürzesten Wege nach ihrem Platz zu führen, ohne andere Kompagnien zu kreuzen und dadurch Aufenthalt zu erzeugen.

Es kann hierbei wieder das „in Kolonne in Reihen setzen und aufmarschiren" mit Vortheil benutzt werden. Unterwegs sind die Züge in richtigen Abmarsch zu setzen (z. B. nter Zug an die Tete oder Queue).

Wenn ein Kompagnieführer sich zuerst selbst klar gemacht, und dann praktisch versucht hat, wie er bei den verschiedenen Entwickelungen und dem Zusammenziehen des Bataillons seine Kompagnie am geschicktesten ins richtige Verhältniß bringt, so wird es ihm nicht schwer werden, sich rasch in jedes System und in die verschiedensten Avertissements zu finden.

G. Ueber Gefechtsübungen mit Kompagnie-Kolonnen.

Das Gefecht in Kompagniekolonnen muß, seiner Natur nach, die Entscheidung hauptsächlich in der Wirkung des Feuers suchen.

Man bedient sich derselben, weil sie bequem jedem Terrain anzupassen sind, die Benutzung desselben erleichtern, kleinere Zielpunkte darbieten, und ein allmähliches Zusetzen der Streitkräfte, also sparsames Verwenden derselben, ermöglichen.

Die Gefechtsübungen mit Kompagniekolonnen haben vornehmlich den Zweck, die Gewandtheit der Führer zu bilden.

Bewegungen mit dem auseinandergezogenen Bataillon in der Offensive und Defensive, Treffenwechsel, Frontveränderungen sind auf dem Uebungsplatz analog denen der Brigade vorzunehmen, dabei aber jegliche Schwerfälligkeit abzustreifen.

Die Kompagnien müssen daran gewöhnt werden, daß sie nach dem Auseinanderziehen ohne Berücksichtigung ihrer taktischen Reihenfolge ganz nach der Situation zu verwenden und ebenso nach Bedürfniß zu einer Kolonne zu vereinigen sind.

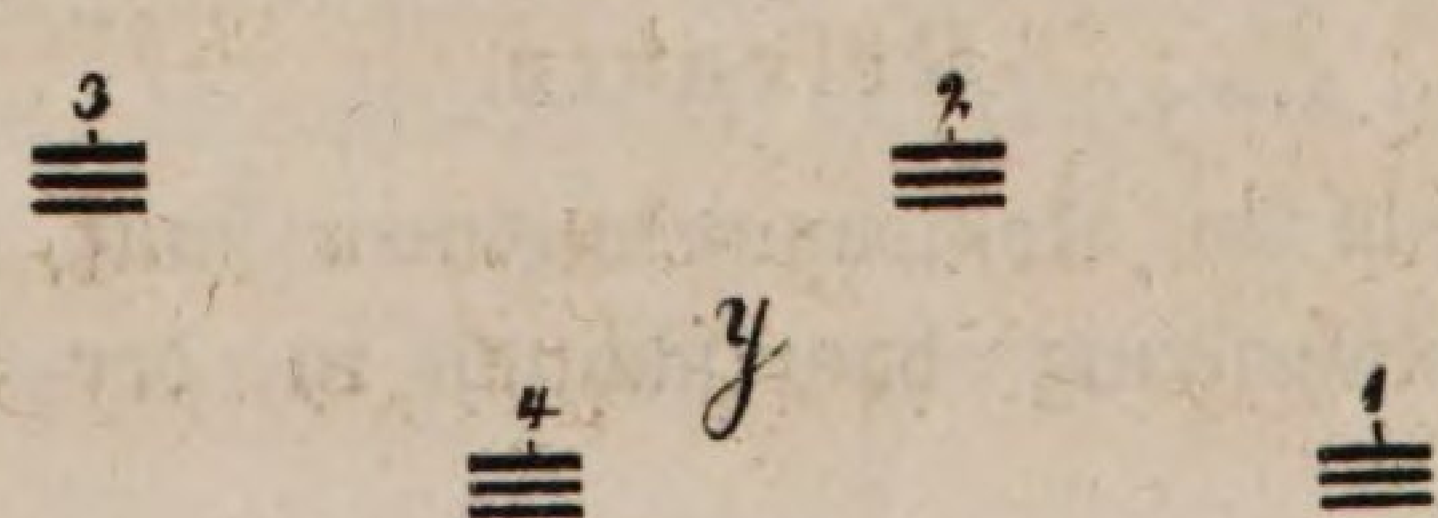
Das Verhalten der Kompagniekolonnen gegen Kavallerie ist jedoch ein anderes, als das mit Bataillonen im Brigadeverhältniß. Die Kompagnien und die Treffen nähern sich einander zu gegenseitiger Unterstützung.

Die attackirte Kompagnie bleibt in geschlossener Masse; die anderen Kompagnien suchen den Kavallerieangriff deployirt zu flankiren. Das rasche Entfalten nach einer Flanke kann hierbei sich bewähren.

Um die Kompagnien in gegenseitiger Unterstützung gewandt zu machen, deute der Kommandeur die Richtung einer plötzlichen Kavallerie-Attacke öfters an.

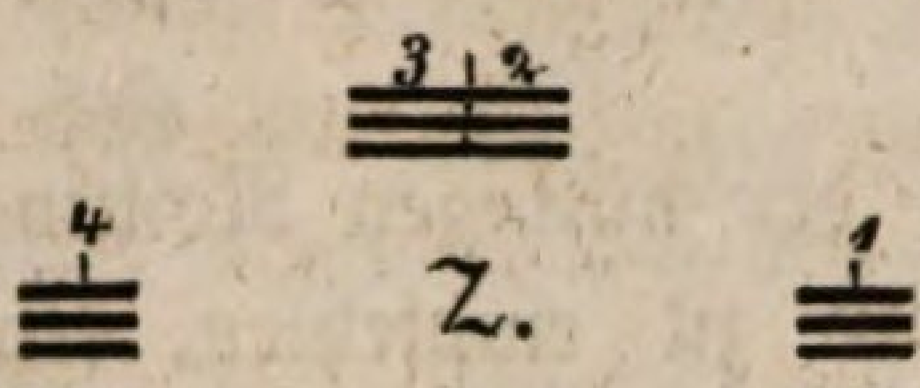
Dem Rückzug en échiquier (y) ist vorzuziehen, sich im

en échiquier.



Ganzen — mit den Kompagnien des zweiten Treffens en échelons (z) auf die zusammengezogenen beiden Kompagnien

en échelons.



des ersten Treffens — zu bewegen.

Wenn auch manche auf der Ebene geübte Formen und Bewegungen vor dem Feinde selten gebraucht werden, so erlangt doch das Bataillon durch dieselben große Manövrirfähigkeit, die als Grundlage für das Gefecht im koupirten Terrain, in welchem vorzugsweise Kompagniekolonnen zur Anwendung kommen, durchaus nöthig sind. Die Leitung des Gefechts in nicht übersichtlichem Terrain wird ungemein erleichtert, wenn erst die Kompagnien gewöhnt sind, im Zusammenhange zu fechten, und in ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit erzeugt ist. Die eingespielten Bewegungen lassen sich leicht jedem Terrain anpassen und nach demselben modifiziren.

Während des Gefechts müssen die auseinandergezogenen Kompagnien eines Bataillons stets in dem ihnen angewiesenen Verhältniß bleiben, dürfen nicht auf eigene Faust manövriren, und eben so wenig etwa in der Absicht, seitwärts liegendes günstigeres Terrain auszunutzen, sich weiter entfernen, wodurch sie leicht vom Bataillon abkommen können.

Im letzten Feldzuge ist wiederholt dagegen gefehlt worden, und hätte es die nachtheiligsten Folgen haben können, wenn der Feind es verstanden, geeignete Momente durch gewandte Offensivstöße auszunutzen.

Der Kompagnieführer muß stets den Gefechtszweck im Auge behalten, und im Sinne des Kommandeurs und in

Uebereinstimmung mit den Bewegungen der anderen Kompagnien agiren. Bei den Uebungen ist um so sorgfältiger die leitende Idee festzuhalten, wenn dieselben ohne markirten Feind stattfinden, die jedesmalige Gefechtslage sich also nicht veranschaulichen läßt.

Zur Erlangung der nöthigen Routine ist einem angehenden Kompagnieführer zu empfehlen, seine Kompagnie unter Annahme irgend einer Situation verschiedene Rollen im Gefecht übernehmen und normalmäßig durchführen zu lassen.

Es sind hauptsächlich vier Situationen zu unterscheiden, in denen eine Kompagnie im Bataillons-Verbande zum selbständigen Auftreten und Eingreifen ins Gefecht kommen kann, und zwar:

1) Als erstes Treffen event. Avantgarde bei Eröffnung des Gefechts.
2) In des Feindes Flanke entsandt.
3) Bei Deckung einer Flanke des Bataillons.
4) Als Reserve oder in einer Aufnahmestellung.

Ad 1. Die Kompagnie ist im offenen Terrain (Uebungsplatz) vorgezogen und erhält die Weisung, das Gefecht zu eröffnen. In den meisten Fällen sieht man nun den Schützenzug successive ausschwärmen, die Kompagnie geschlossen einen regelrechten Angriff machen, der immer abgeschlagen wird, wonach sie schließlich durch das zweite Treffen zurückgeht. — Es ist dies — so zu sagen — ein veralteter Methodismus, der jedenfalls ein falsches Bild der Wirklichkeit giebt.

Der verfehlte Angriff einer vereinzelten Kompagnie wird im Gefechte gewiß dem Kommandeur zum Vorwurf gereichen. Zum Rekognosziren und Befühlen der feindlichen Stellung genügen Schützenschwärme. Nur aus der Avantgardenformation läßt sich ein rascher Anlauf der betreffenden Kompagnie rechtfertigen, um einen für die fernere Gefechts-Entwickelung des Bataillons wichtigen Terrainabschnitt oder Ueber-

sichtspunkt zu gewinnen. Auch dürfte es zweckmäßiger erscheinen, die Truppe daran zu gewöhnen, den ersten Angriff stets gelingen statt abschlagen zu sehen.

Die Franzosen üben nie verunglückte Angriffe; das macht sich leider von selbst, läßt sich auch nicht darstellen.

Beabsichtigt der Kommandeur ein Offensivgefecht, hat die vorgezogene Kompagnie den Angriff des Bataillons durch Feuergefecht vorzubereiten. In welcher Art dies von Seiten des Kompagnie-Chefs geschieht und wie er zur richtigen Zeit alle seine Gewehre in Thätigkeit setzt, muß ihm überlassen bleiben.

Beabsichtigt der Kommandeur ein Defensiv-Gefecht, so hat eine einzelne Kompagnie im ersten Treffen dem Feinde bei seiner Annäherung nur durch Feuer möglichst Verluste zuzufügen und ihn dadurch zur Entwickelung seiner Kräfte zu zwingen, nicht aber mit einer Attacke entgegenzugehen. Selbst ein Offensivstoß im letzten Moment wäre nicht korrekt; mißglückt derselbe, so dringt der Feind mit den Zurückgeworfenen zugleich in's zweite Treffen. — In der Defensive also ist nach einem stehenden Feuergefecht in zerstreuter Ordnung (um die Aufstellung des Bataillons zu verschleiern), ein rasches Zurückgehen hinter das zweite Treffen (Frontfreimachen auf dem nächsten Wege) geboten.

Dies sind die Normen für das Gefecht in freier Ebene.

Ist dagegen im durchschnittenen Terrain eine einzelne Kompagnie vorgezogen, um einen vor der Aufstellung des Bataillons befindlichen Terraingegenstand (Gehöft, Waldfleck, Bodenerhöhung oder Vertiefung) zu halten, so muß derselbe hartnäckig vertheidigt werden, damit der Feind seine Kräfte daran womöglich absorbire. Dem zweiten Treffen werden dadurch günstige Momente zur Offensivbewegung geboten.

Fassen wir das eben Gesagte zusammen, so ergiebt sich, daß eine einzelne Kompagnie als erstes Treffen sowohl in

der Offensive wie in der Defensive hauptsächlich Feuergefecht zu führen hat und nur in seltenen Fällen zur Bajonnetattacke schreiten wird.

Ad 2. Wird eine Kompagnie in des Feindes Flanke befohlen, so ist die Aufgabe derselben eine verschiedene, je nachdem das Bataillon sich in der Offensive oder Defensive befindet.

Bei einem Defensivgefecht im offenen Terrain kann dieser Auftrag nur durch einen Offensivstoß um den Flügel der im Feuergefecht stehenden Kompagnien in Ausführung gebracht werden.

Diesen Flankenstoß im richtigen Moment zu führen, ist nicht leicht. Derselbe soll überraschen und den Feind nach der letzten Salve des Bataillons mit dessen Frontalstoß zugleich treffen. Die bezügliche Kompagnie wird also in dem Augenblick, wo die Front zum letzten Mal Feuer giebt, die Flankenhöhe des Feindes erreichen und die Attacke beginnen müssen, darf daher nicht zu weit ausbiegen und wohl nur in den seltensten Fällen sich durch Abgabe einer Salve aufhalten.

Der gewöhnliche Fehler beim Offensivstoß in des Feindes Flanke ist das zu zeitige und daher zu weite Entgegengehen der hierzu bestimmten Abtheilung. Der Flankenstoß wird dadurch unmöglich; der Feind wendet sich entgegen, es kommt vor der Front zu einem vereinzelten Angriff, der ein Zurückwerfen auf das im Feuern behinderte Bataillon zur Folge haben muß.

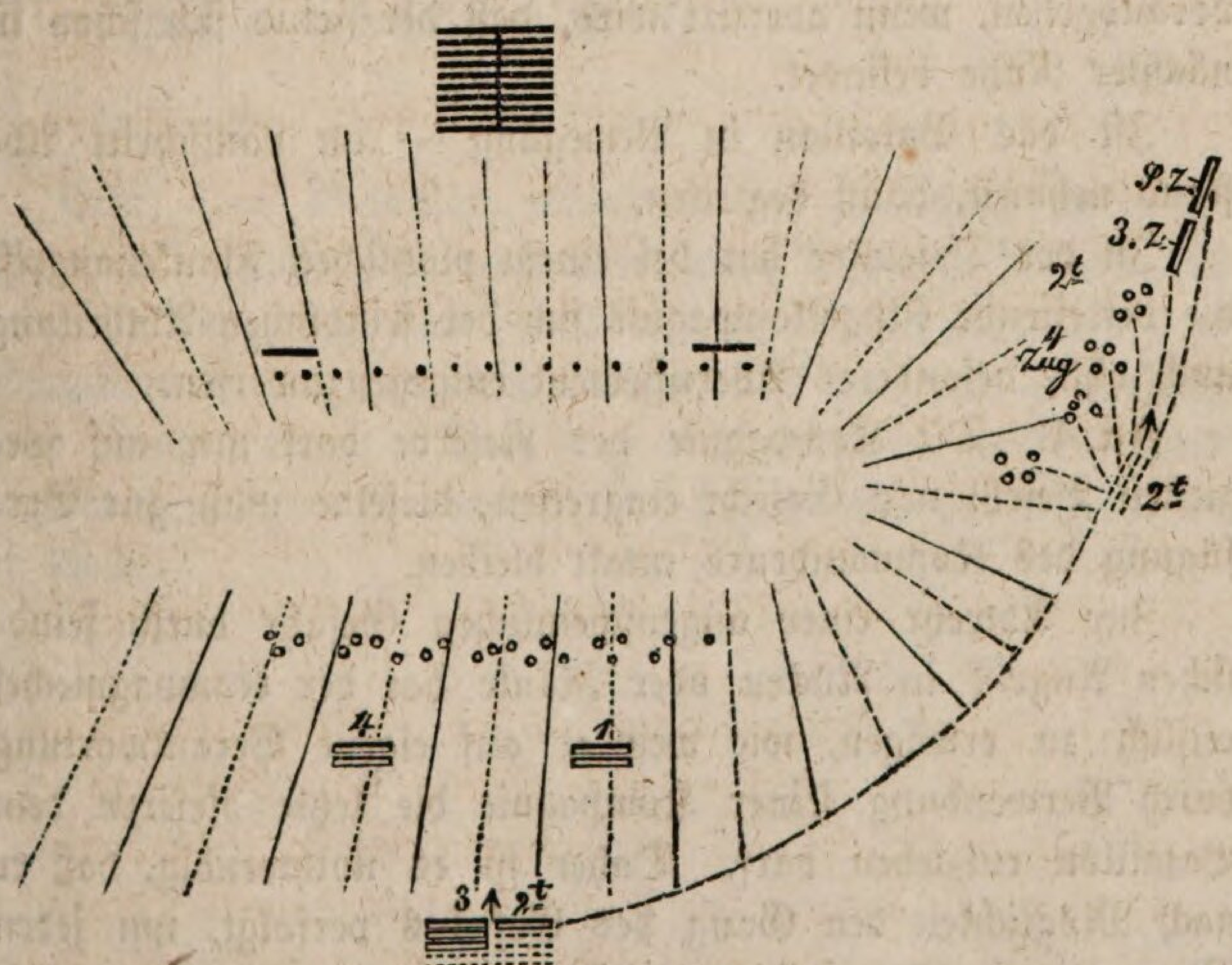
Im koupirten Terrain könnte in der Defensive eine Kompagnie seitwärts — höchstens 200 Schritt vom Bataillon — in des Feindes Flanke auch mit Feuerwirkung auftreten, wenn sie entweder vor Beginn des Gefechts schon verdeckt seitwärts placirt werden oder ungesehen rechtzeitig dahin gelangen kann. Der Feind muß jedoch durch ihr Auftreten überrascht werden,

sonst nimmt er seinerseits die detachirte Kompagnie in die Flanke und wirft sie auf das Bataillon zurück.

In der Offensive wird eine in des Feindes Flanke entsandte Kompagnie natürlich in größerem Bogen sich weiter vom Bataillon entfernen müssen, da die feindlichen Schützen wohl nicht näher wie 150 Schritt gedacht werden können. In der Ebene, wo der Feind die Umgehung kommen sieht, ist die Bewegung möglichst rasch und gewandt auszuführen.

Die entsandte Kompagnie wird in des Feindes Flanke wieder mit Feuerwirkung auftreten, den Angriff des Bataillons dadurch vorbereiten, dann unterstützen und erst im letzten Moment sich der Attacke anschließen. Ein vereinzelter Angriff ist auch hier zu vermeiden.

Beispiel: „2. Kompagnie in des Feindes linke Flanke!“



Ausführung: „Rechts um, Laufschritt — Marsch!“ — „Links schwenkt Marsch, — Gradeaus“ (schräg zur feind=

lichen Aufstellung). — 4. Zug schwärmen"; dieser enfilirt die feindlichen Schützen, etwa 150 Schritt von deren Flügel entfernt. Der Zugführer muß darauf halten, daß die Gruppen nicht zu weit vor und in die Schußlinie des Bataillons laufen, und daß der rechte Flügel etwas zurückgebogen bleibt.

„Deployirt" — Zugweise Salven auf die Kolonne. Der Zugführer vom 3.: Halt, Front, Fertig &c. Der Zugführer vom Schützenzuge: „Links um, halt &c.

Ad 3. Zur Deckung der eigenen Flanke ist stets eine Defensiv-Stellung zu nehmen, also Feuergefecht zu führen; dazu lasse man immer den am Feinde nächsten Zug zuerst schwärmen und das Soutien schnell die richtige Front herstellen.

Ein Bajonnetangriff würde nur dann dem Feuergefecht vorausgehen, wenn avertirt wird, daß der Feind sich schon in nächster Nähe befindet.

Ist das Bataillon in Bewegung — im Laufschritt Abstand nehmen, dann begleiten.

In der Defensive hat bei einem plötzlichen Flankenangriff die betreffende Flügelkompagnie sich der feindlichen Abtheilung auch ohne besonderes Avertissement entgegenzuwerfen.

Ad 4. Die Kompagnie der Reserve darf nur auf speziellen Befehl in's Gefecht eingreifen; dieselbe muß zur Verfügung des Kommandeurs intakt bleiben.

Zur Abwehr einer augenscheinlichen Gefahr durch feindlichen Angriff in Rücken oder Flanke hat der Kompagniechef reiflich zu erwägen, wie weit er auf eigene Verantwortung durch Verwendung seiner Kompagnie die letzte Reserve dem Bataillon entziehen darf. Daher ist es nothwendig, daß er nach Möglichkeit den Gang des Gefechts verfolgt, um jeden Moment orientirt zu sein und beurtheilen zu können, wo die Entscheidung liegt und was er wagen darf.

Soll die Reserve-Kompagnie das Gefecht entscheiden oder wieder herstellen, wird dies in den meisten Fällen nur durch den Bajonnetangriff in geschlossener Masse geschehen können und ein günstiger Erfolg davon abhängen, daß der Stoß nach dem richtigen Punkt mit Sicherheit und Energie durchgeführt wird.

Eine Aufnahmestellung kann im Ernstfall der Führer der Reserve je nach der Situation aus eigenem Ermessen einnehmen.

Bei Gefechtsübungen geschieht es nur auf besonderen Befehl und wird zugleich avertirt, ob auf der Rückzugslinie oder seitwärts Stellung genommen werden soll. (Hierbei als Regel: Freies Schußfeld; wenig schwärmen lassen, die Kompagnie in der Hand behalten zum Salvenfeuer event. Offensivstoß in des Feindes Flanke).

Eine vom Bataillon während des Gefechtes entsandte Kompagnie muß sich nach erledigtem Auftrage so bald als möglich, und ohne das Zurückberufen erst abzuwarten, dem Bataillon wieder anschließen event. in's geeignete Verhältniß zum Ganzen treten. Doch darf nicht vergessen werden, einen abziehenden Feind beobachten zu lassen, um zu wissen, wo er bleibt.

Das einleitende und vorbereitende Feuergefecht ist in unseren letzten Feldzügen je nach dem Terrain und Stärkeverhältniß meist durch vorgezogene Kompagnien und Halbbataillone geführt worden.

In Schleswig kamen vorzugsweise Kompagniekolonnen zur Anwendung, in Böhmen die Halbbataillone. Hier traten auch zur Gefechts-Entscheidung ganze Brigaden und Divisionen in geschlossenen Halbbataillonen auf. Das V. Korps formirte für die Dauer des Feldzuges selbständige Halbbataillone zu 4 kleinen Kompagnien und 12 Zügen. Dieselben konnten das bergige Terrain leichter überwinden wie große Bataillone zu 1000 Mann, boten dem feindlichen Granatfeuer geringere Zielpunkte, vermochten schneller zum rangirten Feuergefecht überzugehen und dasselbe in schmaleren Fronten besser zu führen. Es hat diese Formation wesentlich zu den glänzenden Erfolgen des Korps beigetragen. Bei Nachod war die rasche Entwickelung der Tete des Gros aus dem Engpaß in einem sehr kritischen Moment nur durch die kleinen Bataillone ermöglicht. Die Entscheidung der Skalitzer Affaire wurde herbeigeführt, indem die Regimenter der 10. Division mit Halbbataillonen — in zwei Treffen als kleine Brigaden formirt — zur Wegnahme des Bahnhofs (47. Regiment) respective gegen Skalitz (6., 46., 52. Regiment) anrückten, und trotz wechselndem Terrain und weichem Boden in größter Ordnung fest geschlossen blieben.*) In dieser

*) Es wird erzählt, daß der am Bahnhof tödtlich verwundete österreichische General Fragnern in Bezug auf die Regimenter 47 und 6, welche wie auf dem Exerzirplatz unter Trommelschlag avancirten, geäußert haben soll: „Da kommen die Malefiz-Kerle auch noch im Parademarsch an.“

Formation vermochte bei Schweinschädel die 19. Infanterie-Brigade aus dem Miskoles-Grunde sich durch und um das gleichnamige Dorf im heftigsten Granatfeuer von vier österreichischen Batterien zu entwickeln, über 2000 Schritt durch schwieriges offenes Terrain zu avanciren, dabei ebenfalls in musterhafter Ordnung geschlossen zu bleiben, und die feindliche Position zu stürmen. Außerdem steht es fest, daß die Oesterreicher in jenen Gefechten, durch die neue Formation wiederholt getäuscht, stets eine doppelte Anzahl Bataillone gegenüber zu haben glaubten.

So vortheilhaft das Formiren selbständiger Halbbataillone — also kleinerer Schlachthaufen — für bestimmte Gefechtszwecke sich hier erwiesen, möchte es aber doch gefährlich sein, dieselben — ebenso wie das Schnellfeuer — nunmehr als unfehlbares Mittel zum steten Siege hinzustellen und sie fernerhin ausschließlich zur Anwendung bringen zu wollen. Einen Gegner in ähnlicher Weise abermals zu täuschen, möchte sobald nicht wieder gelingen. Die Kriegsgeschichte lehrt, daß ein starres Festhalten taktischer Formen sich stets bestraft. Was in dem einen Feldzuge wiederholt zum Siege geführt, kann im nächsten übel angewandt Niederlagen bedingen. Die Lineartaktik des großen Königs erlag bei Jena den durch Tirailleurs vorbereiteten Kolonnenstößen, und umgekehrt wieder die Massenangriffe in tiefen Kolonnen dem Feuer und umfassenden Gegenstoß der englischen Linien auf der pyrenäischen Halbinsel und bei Waterloo. Die französische Angriffsweise im italienischen Feldzuge, von den Oesterreichern adoptirt und schon bei Oeversee übel angewandt, verschuldete mit ihre Niederlagen in Böhmen. Die Vorliebe für Kompagnie-Kolonnen, welche die schleswigschen Feldzüge in der preußischen Armee erzeugt, hat in so manchen Gefechtsmomenten des Jahres 1866 eine zu große Zersplitterung der Kräfte herbeigeführt. In anderer Weise nachtheilig könnten die selbstän-

digen Halbbataillone, welche sich in Böhmen bewährt, auf einem anderen Kriegstheater für uns werden, wenn wir einem gewandten mit Hinterladern bewaffneten Feinde gegenüber stehen, der seine Offensive mit großen beweglichen und selbständigen Schützenschwärmen einleitet.

Es ist Thatsache, daß die Halbbataillone des V. Korps — zunächst wegen Mangel an Offizieren — stets im Trupp wie eine große Kompagnie zusammengehalten das zerstreute Gefecht nur mit den Schützenzügen führten. In kleinen Kompagnie-Kolonnen ist während des ganzen Feldzuges kein einziges Halbbataillon verwandt und dadurch allerdings einer Zersplitterung der Kräfte vorgebeugt worden. Dagegen kam es vor, daß im durchschnittenen Terrain und bei Waldgefechten die beiden großen Kompagnien des Halbbataillons sich trennten und dann jede für sich fast immer ohne Zusammenhang fochten. Der Bataillons-Kommandeur (als Treffenführer verwandt) mit seinem Adjutanten fehlte, und damit das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Vier Abtheilungen können durch wechselseitiges Eingreifen ins Gefecht sich besser unterstützen wie zwei, wenn diese auch größer sind, doch muß dies gründlich eingeübt sein. Die Halbkompagnien waren darauf nicht eingespielt; auch gestattete schon nach den ersten Gefechten die Schwäche derselben eine partielle Verwendung zu gegenseitiger Unterstützung nicht mehr.

Die als Treffenführer verwendeten Bataillons-Kommandeure vermögen im waldigen Terrain ihre drei nebeneinanderfechtenden Halbbataillone nicht zu übersehen, und kommen letztere leicht von einander ab, da sie bei der geringen Tiefe ihrer Gefechtsformation wenig Seitenfühlung haben. Ein Treffen durch das andere rechtzeitig zu unterstützen ist schwieriger wie bei ganzen Bataillonen die vorgezogenen Kompagnien durch die hinteren, zwischen denen der Kommandeur die Verbindung erhält. Kommen erst die Treffen und damit

die verschiedenen Bataillone in bedeckter Gegend durcheinander, hört jede Gefechtsleitung auf. Genug die Erfahrung jener Tage lehrt, daß die sogenannten selbständigen Halbbataillone in kleinen Brigaden zusammengehalten sich ganz vortrefflich zu Entwickelungsgefechten eignen, um schließlich durch Massenfeuer im gewonnenen offenen Terrain eine rasche Entscheidung herbeizuführen, nicht aber ein hinhaltendes oder vorbereitendes Schützengefecht in bedeckter durchschnittener Gegend nachhaltig zu nähren, noch weniger um isolirt selbständig aufzutreten. Eine kleine Episode im Gefecht von Schweinschädel, wo ein Halbbataillon des äußersten rechten Flügels beim Dörfchen Sebuc durch das umfassende Feuer großer Schwärme österreichischer Jäger fast aufgerieben wurde und sämmtliche Offiziere verlor, dürfte die letzte Behauptung speziell bestätigen.

Die gemachten Erfahrungen stimmen auch darin überein, daß das Halbiren der Bataillone bei einer Stärke unter 800 Mann nicht zu empfehlen sei. Bei Königgrätz trat das V. Korps als letzte Reserve in Halbbataillonen von circa 400 bis 300 Mann auf. Mit herausgezogenen Schützen konnten die kleinen Häufchen in der Ferne den Eindruck von Kompagnie-Kolonnen machen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotzdem das Korps bei der gehobenen Stimmung, seiner auf 4 glückliche Gefechte basirten Siegeszuversicht, dem vollen Vertrauen zu seinem hochverehrten energischen Führer, Alles geleistet haben würde, was man von einem letzten Stoß in Masse zur Entscheidung einer großen Schlacht irgend verlangen kann. Unter anderen Verhältnissen, wenn auf einen solchen Elan nicht mit dieser Gewißheit zu rechnen, möchten hierbei ganze Bataillone vorzuziehen sein, deren erstes Treffen je 2 Kompagnien in großen Schwärmen vor die Teten nehmen könnte. Es existirt keine taktische Form, welche für jedes Gefechtsverhältniß in gleicher Weise paßt. Im Feldherrn-

talent liegt es, die geeignetsten Formen für einzelne Kriegsperioden, ja ganze Feldzüge je nach der Fechtweise, dem Charakter des Gegners und des Kriegstheaters voraussichtlich zu erkennen, und den Truppen die nöthige Zuversicht einzuflößen.

Napoleon I. überraschte seine Gegner zuweilen mit taktischen Variationen, und ließ auch seinen Marschällen darin große Freiheit, wie sie noch heutigen Tages den französischen Heerführern gestattet ist.

Es hat sich stets als vortheilhaft erwiesen, dem Feinde mit anderen Formen entgegen zu treten, wie er erwartet. Um aber immer eine dem Gefechtszweck entsprechende Formation annehmen, und dieselbe je nach dem Auftreten des Gegners und dem Terrain im Moment modifiziren zu können, müssen die Truppen darnach ausgebildet sein.

Es dürfte genügen, wenn unsere Bataillone mit Kompagnie-Kolonnen das vorbereitende und hinhaltende Gefecht gewandt zu führen verstehen, sich mit Kompagnien und Halbbataillonen zum rangirten Feuergefecht rasch entwickeln und in geschlossener Masse nicht nur zum Entscheidungsstoß, — der trotz Hinterlader immer nothwendig bleiben wird, — sondern auch im Rückzugsgefecht in fester Ordnung sich leicht bewegen können. Dazu gehört vor allen Dingen die vollkommenste Ausbildung der Kompagnien im geschlossenen wie im zerstreuten Gefecht. Dieselben können dann beliebig zusammengestellt und verwandt werden.

Der Bataillons-Kommandeur muß es sich zur Hauptaufgabe machen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Bataillon zu erzeugen und verstehen, die Theile desselben in jedem Gefechtsverhältniß in der Hand zu behalten.

Die einfachsten taktischen Formen sind vorm Feinde stets die besten. Es empfiehlt sich, möglichst zwei Kompagnien geschlossen zu behalten, zur Gefechtseinleitung aber zwei Kom-

pagnien auseinander zu ziehen, mit welchen das Bataillon den Gegner wie mit Fängen erfassen oder sich selbst im Terrain festhalten kann, wie dies am häufigsten bei der Main-Armee zur Anwendung gekommen und sich überall bewährt hat, wo eine sichere Hand das Gefecht leitete.

Um sich in dieser Weise oder mit Halbbataillonen aus einem Defilee rasch entwickeln zu können, ist es durchaus nothwendig, daß in der Marsch- und Angriffs-Kolonne die Schützenzüge stets bei ihren Kompagnien sich befinden. Unser Reglement läßt dies zu, indem es angiebt, wie die Kompagnie-Kolonnen in der Kolonne nach der Mitte formirt werden sollen.

Noch eine Erfahrung des Feldzuges 1866 dürfen wir nicht unbeachtet lassen. Bei dem Mangel an Offizieren kam in Lokal- und Waldgefechten häufig ein großer Theil der aufgelösten Mannschaft von der Truppe ab und war schließlich ohne Führung.

Es erscheint daher rathsam, nicht immer mit kleinen Gruppen lange Linien zu bilden, sondern auch die Schützen in großen Schwärmen von Offizieren geführt zusammenzuhalten und dieselben recht beweglich zu machen.

Es möchte zweckmäßig sein, die Kompagnie — nachdem sie vollständig ausgebildet ist — mitunter in aufgelöster Masse im Terrain zu tummeln und an ein unrangirtes Gefecht zu gewöhnen, also die Mannschaft darauf einzuüben, aus großen Schwärmen im Moment unrangirt zusammengeballt einen Stoß auszuführen, oder aber in möglichst breiter Front rasch eine Salve zu geben. Die Führer lernen dadurch die scheinbare Unordnung bemeistern, lassen sich durch den Anblick regelloser Haufen, welche bei hartnäckigen Lokalgefechten unvermeidlich, nicht irritiren, und behalten dieselben in der Hand.

Vielleicht bedürfen wir schon im nächsten Feldzuge solche Schwärme, um mit ihnen die Tirailleur-Wolken, welche den Aufmarsch der feindlichen Massen verschleiern, zurückzuwerfen

und zu lüften. Dann vermögen wir mit rasch entwickelten Halbbataillonen dem Feinde auf den Leib zu rücken und können mit Zuversicht die Probe machen, ob es uns gelingt, ein übereiltes Schnellfeuer neuer Hinterlader mit präcisen Salven in richtiger Entfernung zu ersticken.

Schlußbemerkung.

Zur Orientirung des Kompagnieführers ist Manches ausführlicher behandelt, wie es für die Ausbildung der Truppe nöthig erscheint, und dürfte es genügen, wenn der Anfänger nur gelegentlich sich überzeugt, wie Dieses oder Jenes, was bereits in Gedanken zurecht gelegt, in der Praxis ausfällt.

Der Verfasser weiß sehr wohl, daß bei den vielen Dienstzweigen, dem Mangel an Uebungsterrain, den verschiedenen Ansichten der höheren Vorgesetzten über den Dienstbetrieb es schwer werden möchte, alle in vorliegenden Blättern aufgeführten Uebungen in systematischer Reihenfolge vorzunehmen. Aber es ist auch nicht die Menge der Uebungen, worauf es ankommt, sondern die Art und Weise, wie sie betrieben werden.

Vor Allem strebe ein Kompagnie-Chef durch Erziehung tüchtiger Führer das Gerippe und die Gelenke der Truppe zu bilden und der Masse, welche ersteres ausfüllt, kriegerischen Geist einzuimpfen.

Eingespielte Formen allein machen eine Truppe nicht kriegstüchtig, sondern hauptsächlich der Geist, welchen man derselben einzuflößen weiß. Jede Gelegenheit muß daher benutzt werden, ehrenwerthe Gesinnungen in der Mannschaft zu erwecken

und zu pflegen. In den Instruktionsstunden ist durch Vorträge der Offiziere der Rekrut mit den Soldatentugenden bekannt zu machen, Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an das Königliche Haus zu steigern, und der Mann durch Erzählung von Kriegsereignissen und Beispielen tapfern und hochherzigen Benehmens einzelner Soldaten zur Nacheiferung anzuregen. Bei den Uebungen erzeuge man praktischen Sinn, Unternehmungsgeist, einen richtigen Ehrgeiz der Truppe und militairisches Taktgefühl, leite zur Ausdauer und Zähigkeit an und halte stets auf besonnenes und entschlossenes Wesen. Durch Turnen, Fechten und Schwimmen suche man vornehmlich den persönlichen Muth des Mannes zu heben. Man schaffe in geeigneten Momenten den Leuten das Gefühl der Soldatenlust, marschire öfters mit Gesang, durch Orte stets mit Kling und Klang, fördere kameradschaftliches Treiben auf Rendezvousplätzen und durch heitere Bivouakscenen, und lasse den Mann Gefallen finden an hübschen Gefechtsbildern und Unternehmungen des kleinen Krieges.

Weiß der Soldat mit Nutzen seine Waffe zu führen, ist er in bezeichneter Weise geistig vorgebildet und für Eindrücke empfänglich gemacht, dann bedarf es hauptsächlich nur gewandter, intelligenter Führer und eines Kompagnie-Chefs, der seine Leute zu elektrisiren versteht, um Alles zu leisten, was man von einer Truppe vor dem Feinde irgend verlangen kann.

Sollte auch bei einer Mobilmachung die Kompagnie nur fremde Reserven erhalten, dürften dieselben in den fertigen Rahmen eingestellt, bei richtiger Behandlung in kürzester Frist den vom Stamm getragenen Geist der Truppe annehmen. Dies ist aber von hoher Wichtigkeit, da in der heutigen Zeit durch die außerordentlich vervollkommneten Kommunikationsmittel die Truppen innerhalb weniger Tage aus den Friedens-Garnisonen auf das Schlachtfeld geführt werden können,

während früher die weiten und anstrengenden Märsche bis zum Kriegsschauplatz Zeit und Gelegenheit boten, die verschiedenen Bestandtheile einer mobil gemachten Truppe gehörig zusammenzuschweißen und kriegstüchtig zu machen, ein Resultat, welches sich jetzt nur durch eine vervollkommnete Ausbildung des Soldaten und eine erhöhte Intelligenz der Führer ersetzen läßt.

Anhang.

I. Das Gruppensystem.

Das Gruppensystem ist eingeführt, um durch die Gruppenführer das Feuer der ausgeschwärmten Leute in der Hand zu behalten und ein Verschießen bei dem so rasch geladenen Zündnadelgewehr zu verhüten.

Eine Sektion, 7—12 Mann, bilden eine Gruppe, geführt von einem Unteroffizier; 4—6 Mann eine Halbgruppe; ein Gefreiter oder der Gescheuteste ist Führer.

Ueber 12 Mann Schwarm genannt.

Größere Schwärme ganzer Züge werden durch Offiziere geführt. Die Größe der Gruppen und Schwärme richtet sich nach der Stärke der Abtheilung, welche sie zu decken haben, nach dem Terrain und dem Gefechtszweck.

Grundsätze:

1. Die ausschwärmenden Schützen-Abtheilungen sollen mit Oekonomie gebildet werden.

2. Die Feuergruppen sollen niemals die hinter ihnen sich befindenden Kolonnen gänzlich demaskiren. (In der Ebene in Halbgruppen etwas ausgebreitet, bietet die Gruppe dem feindlichen Feuer auch ein geringeres Zielobjekt!)

3. Das Feuer in der Bewegung hat geringere Wirkung, daher nach Möglichkeit zu vermeiden.

4. Bei Unterstützung eines Bajonnet-Angriffs oder bei Abwehr eines nachdringenden Feindes muß auch während der Bewegung gefeuert werden.

5. Im Bereich des feindlichen Feuers soll der Führer seine Abtheilung möglichst gedeckt an den Feind bringen und ebenso Terrain gewinnen.

6. Stehen in der Ebene mehrere Feuergruppen nebeneinander, so wird eine zur Angabe der Richtung bezeichnet. Bei Schwenkungen richten die Gruppen ihre Bewegungen nach dem vorgehenden Flügel. Distance halten nach dem stehenden Flügel!

7. Es muß durchaus vermieden werden, daß zwischen Feuergruppen eines Zuges dergleichen eines anderen Zuges oder gar einer anderen Kompagnie eindoublirt werden.

8. Das Feuer soll nicht auf zu weite Entfernungen eröffnet werden und ist für die entscheidenden Momente möglichst zu sparen.

II. Der Gruppenführer.

Der Gruppenführer muß seine Leute im Terrain so zu placiren verstehen, daß sie den Feind sehen und beschießen können und trotz Gefechtslärm im Bereich seiner Stimme sind.

Der Gruppenführer giebt seinen Leuten das Zielobjekt an, muß daher Verständniß für die allgemeine Gefechtslage haben, um beurtheilen zu können, wo er durch das Feuer seiner Gruppe die Entscheidung vorbereiten resp. zu derselben beitragen kann.

Die Entscheidung eines Gefechts wird meist durch den geschlossenen Trupp herbeigeführt. Der Gruppenführer muß daher Acht haben, wo eine feindliche Kolonne auftritt und sein Feuer stets auf sie richten; aber er muß auch nach den Bewegungen des eigenen Soutiens zu schließen wissen, auf welchen Punkt dasselbe einen Angriff beabsichtigt, um denselben vorbereiten zu können!

Der Gruppenführer bestimmt die Feuerart.

Derselbe muß sein Feuer für die entscheidenden Momente sparen und dafür sorgen, daß seine Leute sich nicht vor der Zeit verschießen.

Daher auf weite Entfernungen nur einzelne gute Schützen feuern lassen.

Im Schützengefecht langsames Feuer.

Als Vorbereitung zum Angriff und während desselben, sowie bei Abwehr einer feindlichen Attacke — Schnellfeuer.

Eine Gruppe kann auch ausnahmsweise eine Salve geben, wenn ein feindliches Soutien oder eine Gruppe höherer Offiziere nur auf kurze Zeit sichtbar wird.

Der Gruppenführer bezeichnet seinen Leuten die Entfernung und wie zu halten, muß daher im Distanceschätzen geübt sein.

Beim Ausschwärmen muß der Gruppenführer sich stets an der Spitze seiner Gruppe befinden; sobald dieselbe placirt ist, hinter derselben, die Augen auf den Feind, das Ohr dem Zugführer.

Soll gruppenweise im Terrain avancirt werden — Kommando „Auf" — (Führer voran) „Nieder".

Im feindlichen Feuer stets im Lauf avanciren; je lebhafter dasselbe, in desto kleineren Absätzen. (Verboten gebücktes Schleichen über freies Feld.)

Acht haben, daß die Gruppe von den Nebengruppen nicht zu weit seitwärts abkommt oder denselben in die Schußlinie läuft.

Acht haben, wenn beim Angriff der geschlossene Trupp „zur Attacke Gewehr rechts" nimmt. — Front frei, anhängen, Flügelgruppen vorbiegen.

Auf „Hurrah" die feindlichen Schützen zurückwerfen und gruppenweise zusammengeballt mit dem Bajonnet dem feindlichen Soutien in die Flanke fallen. Seitwärts vorgedrungene Gruppen bis zum letzten Moment feuern.

Beim Angriff auf eine Position muß jede Gruppe zuerst und vor dem Soutien in die feindliche Stellung einzudringen suchen.

Die Führer der Flügelgruppen besonders Acht haben, ob nicht Kavallerie hinter einer Terrainwelle, Busch, Gehöft überraschend vorbricht.

Auf der Hut sein, in größere Schwärme zusammenziehen oder nach einem Terrainhinderniß sich umsehen, wenn irgendwo einzelne feindliche Kavalleristen rekognoszirend sich zeigen.

Attakirt Kavallerie, dem Soutien aus der Schußlinie! Es ist besser, aus seitwärts befindlichem koupirten Terrain die Kavallerie in der Flanke zu beschießen, als an der Queue des Soutiens sich zu sammeln oder Knäuel zu machen.

Zur Einübung der Gruppenführer auf dem Exerzirplatz kann eine sogenannte kleine Kompagnie-Kolonne formirt werden. Statt Gruppen nur Halbgruppen zu 4 Mann. Jeder Zug muß aber wenigstens drei solcher Gruppen haben. Es genügen also bei Mangel an Mannschaft 36 Mann hierzu.

Im Terrain stets in zwei Abtheilungen vis-à-vis; die Gruppen mindestens 7—8 Mann.

III. Gang der Rekruten-Ausbildung im zerstreuten Gefecht.

1. Die Rekruten im Trupp in's Terrain führen, ihnen mit der älteren Mannschaft zeigen, wie ein geschlossener Trupp feindliche Schützen von sich ferne hält durch Schützengruppen.

Ein Bild des zerstreuten Gefechts beim Angriff und der Vertheidigung eines Terrainabschnitts geben.

Instruktion darüber im Allgemeinen.

In der Abend-Instruktion stets kurz wiederholen, was vorgenommen worden.

2. Auf dem Exerzirplatz: „In drei Gliedern schwärmen" und „sammeln"; jede Sektion eine Gruppe resp. Schwarm.

Formation einer kleinen Kompagnie-Kolonne. Der Zug zu 2 Sektionen resp. Gruppen — genügen 42 Mann, doch ist es besser, durch Einstellung einiger alten Leute gerade 48 Mann — 6 Gruppen à 8 Mann — die Halbgruppe also zu 4 Mann zu haben.

In einzelnen Gruppen, dann in Zügen, später im Ganzen das Ausschwärmen nach allen Richtungen, sowie das Ralliiren üben.

3. Auf dem Exerzirplatz. Kenntniß der Signale. Bewegung der Schützen nach denselben.

4. Im Terrain, in Halbgruppen zu 4 Mann vis-à-vis in verschiedenen Entfernungen hinter verschiedenen Deckungen liegend und kniend zielen, später in ganzen Gruppen. Hierbei Distanceschätzen.

Die verschiedenen Arten des Feuers:

Einzelne Schützen bezeichnen.

Langsames Feuer (von jeder Halbgruppe 1 Mann).

Schnellfeuer.

Instruktion über gute und schlechte Deckungen.

Verboten:

1) in Gräben, die auf den Feind zulaufen, mehrere Leute hintereinander zu placiren;

2) Feuer in der Hocke, weil unsicher der Schuß.

Hauptsache: Freies Schußfeld; — die eigene Deckung steht nach!

5. Auf der Ebene (Exerzirplatz):

Chargiren im Avanciren, im Zurückgehen — mit rechts oder links um — erst in einzelnen, dann in mehreren Gruppen neben einander zu üben.

Zum Feuern aus der Gruppe vorspringen resp. stehen bleiben.

Zur Instruktion: Feuer in der Bewegung geringeres Resultat, wie aus einer Stellung. Kommt vor, wenn Schützen einen geschlossenen Trupp in der Bewegung deckend umgeben.

6. Im verschiedenen Terrain in zwei Abtheilungen vis-à-vis (jede mindestens zu 3 Gruppen) halbgruppen- und gruppenweise in Absätzen zu 30—50 Schritt avanciren und zurückgehen.

Rechte, linke Schulter vor! Schwenken!

Notiz: Beim Chargiren stets darauf halten, daß die Leute wirklich zielen.

Verboten: Gebücktes Laufen von einer Deckung zur anderen.

7. Vertheidigung und Angriff eines Terrain-Abschnitts durch Schützengruppen. — Der Feind durch die alten Leute markirt.

Hierbei rechter und linker Offensiv- und Defensivhaken der Gruppenlinie.

Zur Deckung der eigenen rechten und linken Flanke (des Soutiens).

In des Feindes rechte oder linke Flanke schwärmen.

(In der Instruktion die Begriffe: offensiv, defensiv, Flügel, Flanke, Tete, Queue, Centrum erläutern. — Aufmerksam machen: des Feindes Flanke gerade entgegengesetzt).

8. Auf dem Exerzirplatz aus der Kompagnie-Kolonne schwärmen. — (Ist die Rekruten-Abtheilung zu schwach, einige alte Leute einstellen).

Flügel verlängern, — Offensiv-, Defensiv-Haken, in die Flanke, in des Feindes Flanke, kleine Soutiens, — Attacke, — Schützen in Intervallen, — Quarree und Knäul. Schwärmen im Zurückgehen. Gegenseitiges Aufnehmen und Ablösen zweier Schützengruppen-Linien. (Hierbei „Ruf" und „Rasch zurück" scharf unterscheiden und einprägen.)

Das Ganze schwärmen nach allen Richtungen. — Große Schwärme!

Notiz. Die Leute gewöhnen, auf jeden Wink der Führer Acht zu haben.

Keine lauten Hülfen mehr!

9. Im Terrain — die alten Leute als Gegner.

1) Vertheidigung einer Stellung.

2) Angriff einer Dorf- und einer Waldecke.

3) Rückzugsgefecht — Aufnahme-Stellung (mindestens 250 Schritt Schußfeld).

4) Kavallerie kommt! — Benutzung des koupirten Terrains.

Die Uebungen 5—9 sind auch als Nachhülfe für die ältere Mannschaft vorzunehmen.

IV. Einige allgemeine Regeln und Erfahrungssätze als Anhalt für Offiziere und Unteroffiziere bei Felddienstübungen.

1. Es ist nothwendig, sich stets mit lebhafter Fantasie bei jeder Uebung in die Wirklichkeit des Krieges hinein zu denken und mit Beachtung der vorgeschriebenen Formen, aber ohne ängstliches Kleben an denselben, dasjenige zu thun, was nach gesundem Menschenverstande gerade als das Angemessenste erscheint, um einen erhaltenen Befehl in Ausführung zu bringen und zum günstigen Ausgang eines Gefechts, zum Gelingen einer Unternehmung nach Möglichkeit beizutragen.

2. Einen jeden erhaltenen Befehl präge man sich seinem Wortlaut nach genau ein; erscheint irgend Etwas zweifelhaft, so ist es geboten, noch einmal zu fragen, um Mißverständnissen vorzubeugen.

Ein intelligenter Offizier wird das Nöthige aus der Situation entnehmen und nur eines Winkes bedürfen.

Vor Allem muß man sich den Hauptzweck des Auftrages recht klar machen und sich in strikter Erfüllung desselben durch Nichts beirren lassen.

3. Als Führer einer Abtheilung darf man niemals Unschlüssigkeit zeigen; die Mannschaft bemerkt sofort jede Unsicher-

heit und verliert das Vertrauen, was vor dem Feind die nachtheiligsten Folgen haben kann.

Immer an alle möglichen Fälle voraussichtlich denken: durch Nichts sich überraschen lassen.

4. Im Gefecht den Zweck desselben nicht vergessen.

Als Führer einer Unterabtheilung suche man stets in Uebereinstimmung mit der Truppe zu handeln; darum ist der Gang des Gefechts mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Man lasse sich nie dazu verleiten, auf eigene Faust zu manövriren und nach kleinen Vortheilen zu haschen; auch ist jedes zu weite Abkommen bei zerstreuter Fechtart zu vermeiden.

Sobald aber das Gros auftritt, bemühe man sich, zur Entscheidung nach Kräften mitzuwirken.

5. Wird man von der Truppe mit einem Auftrage entsandt, so halte man sich nicht damit auf, der Mannschaft erst eine lange Erzählung zu machen, sie faßt doch davon nur wenig auf. Umständliche Instruktionen ermüden, werden leicht falsch verstanden, theilweise vergessen und geben dann oft Anlaß zu großer Verwirrung, wenn es bei der Ausführung anders kommt, als man voraussetzte. Dagegen ist es zweckmäßig, nur ganz kurz anzudeuten, was geschehen soll, wo der Feind und wo die eigenen Truppen stehen.

Darauf erfolgt sofort das Eintheilen der Mannschaft und das Einschlagen der Marschrichtung.

Alles Uebrige wird erst in dem Moment, wo es nothwendig ist, befohlen.

6. Je kleiner ein Detachement, desto mehr muß es in sich gegliedert sein. Kleine Sektionen und Gruppen (Halbgruppen vier Mann); Führer sind auch für die kleinsten Abtheilungen zu bestimmen.

7. Wenn sich ein Führer bei seiner Entsendung klar gemacht hat, was er im Fall einer feindlichen Begegnung durch ein Gefecht erreichen will, oder ob demselben auszuweichen ist, so kann und darf es nicht vorkommen, wie man leider noch häufig bei den Uebungen sieht, daß beide Parteien unthätig und unschlüssig die längste Zeit sich gegenüberstehen.

8. Alle Unnatürlichkeiten müssen vermieden werden, dagegen suche man der Mannschaft ein möglichst treues Gefechtsbild zu geben.

9. Nach Ausführung eines Auftrages muß man ohne Verzug zur Truppe zurückkehren.

10. Gefechts-Dispositionen müssen kurz sein; sie enthalten den Gefechtszweck, die Ordre de bataille, Angriffsobjekt event. Defensivaufstellung und wohin event. der Rückzug zu nehmen. Bei kleinen Detachements oder plötzlichem Auftreten des Feindes wird alles Nöthige zur Stelle im Kommando gegeben.

11. Nichts ist schlimmer, als im Gefecht Dispositionen zu ändern oder zögernd auszuführen; selbst mangelhafte Maßnahmen, entschieden durchgeführt, werden ein günstigeres Resultat zur Folge haben.

12. Die Entscheidung eines Gefechts ist in der Offensive wie Defensive immer mit dem Bajonnet zu suchen, stets aber durch Feuerwirkung genügend vorzubereiten.

Unser vortreffliches Gewehr und die erlangte Schießfertigkeit müssen nach Möglichkeit verwerthet werden.

13. Im Gefecht muß man sich vor zu großer Ausdehnung hüten, weit ausgeholte Umgehungen vermeiden, besonders bei schwachen Abtheilungen.

Durch feindliche Umgehungen sich nicht irritiren und zu Entsendungen verleiten lassen. Man halte seine Kräfte zusammen und suche im geeigneten Moment mit einer Offensivbewegung der Umgehung zu begegnen.

Wer umgeht, ist selbst umgangen.

Bei jeder Gelegenheit präge man der Mannschaft ein, daß eine gut ausgebildete Truppe, welche in jedem Augenblick nach allen Richtungen hin angriffs- und vertheidigungsfähig ist, Umgehungen nicht zu fürchten hat.

14. Beim plötzlichen Erscheinen des Feindes in nächster Nähe lasse man stets die Schwärmattacke ausführen. Ist aber noch Zeit zum Schuß vorhanden, so gebe man erst eine Salve und werfe sich dann geschlossen auf den Feind.

15. Ueberraschendes Feuer eines gedeckt stehenden Feindes wolle man nie vom freien Feld aus erwidern, sondern gehe ihm sofort mit dem Bajonnet auf den Leib.

16. In einer Attacke nie halten, um nochmals zu feuern; dieselbe muß stets ohne Unterbrechung und mit größter Entschiedenheit durchgeführt werden.

17. Nach gelungener Attacke lasse man gleich wieder die Feuerwirkung eintreten. Nur in dem Fall suche man mit dem Bajonnet am Feinde zu bleiben, wenn man mit demselben zugleich in irgend eine Position eindringen, einen Abschnitt erreichen will.

18. Bei Unternehmungen des kleinen Krieges muß man Alles vermeiden, was die Ausführung verzögern oder stören kann; also alle unnützen Klopfechtereien mit feindlichen Streifparteien und Patrouillen.

19. Nach einem gelungenen oder mißlungenen Koup halte man sich nicht lange auf, namentlich nicht mit der Verfolgung

des Feindes, sondern suche möglichst rasch und spurlos auf einem andern Rückweg zu verschwinden.

Man kann in der Truppe Unternehmungsgeist erzeugen und ausbilden, wenn die Führer bei den Uebungen einen gewissen Ehrgeiz darin setzen, die ihnen gewordenen Aufträge unter allen Umständen auszuführen und sich bestreben, Unternehmungen des kleinen Krieges, wie Ueberfälle, Wegnahme markirter Transporte 2c. stets gelingen zu lassen.

20. Alte Kriegsregel: Auf Feuergefecht los zu marschiren, — wenn kein besonderer Auftrag bindet!

21. Möglichst im Besitz des höher gelegenen Terrains bleiben, schon der Uebersicht wegen. — „Wer die Höhe — hat auch die Tiefe."

Nur gezwungen in der Tiefe der Schluchten und an einem Wasserlauf entlang marschiren; immer wieder den Höhen- oder Thalrand zu gewinnen suchen. (An Flüssen hüte man sich vor den sogenannten faulen Armen, in denen man leicht in den Sack gerathen kann.)

22. Zieht sich eine feindliche Abtheilung im Grund, an Gewässern oder Sumpf entlang, so ist sie leicht zu vernichten. Schnellfeuer vom Thalrand, eine Abtheilung auf die Rückzugslinie, dann mit Hurrah den Feind gegen das ungangbare Terrain werfen.

23. Passirt man ein Defilee, lasse man sofort im Bogen den jenseitigen Rand oder nächsten Abschnitt besetzen und suche sich durch Ausstrecken von Fühlhörnern möglichst zu orientiren (den Patrouillen bestimmen, wie weit sie gehen sollen), dann erst entschließe man sich, weiter zu marschiren. Ist man genöthigt, hier wieder zurück zu gehen, so halte man das Defilee besetzt, mindestens beobachtet.

24. Im Uebrigen besorge man nicht zu viel von Abschneiden und Hinterhalten. Ein Trupp Infanterie kommt in durchschnittener Gegend überall durch und muß jedes Terrainhinderniß zu überschreiten wissen.

25. Wo es irgend geht, sei man stets der Angreifer! Die Offensive hat das moralische Element für sich. Bei der Defensive führe man selbst im letzten Moment einen Gegenstoß aus.

Schließlich suche man bei allen Felddienstübungen darauf hinzuwirken, daß die in der Preußischen Armee stets lebendig gewesene Neigung zum „Vorwärts“ gehen gerade bei der eigenen Truppe ganz besonders gewahrt und gefördert werde.

„Immer Vorwärts mit Hurrah
Frisch drauf los — Viktoria!“

Druck von E. S. Mittler und Sohn, Wilhelmstraße 122.

In demselben Verlage erschienen ferner zur

Organisation und Taktik

folgende Werke:

(v. Brandt). Aphorismen über bevorstehende Veränderungen in der Taktik. Aus den hinterlassenen Papieren des Generals d. Inf. Dr. Heinrich v. Brandt. 1868. gr. 8. 8 Sgr.

Dieckmann, (Hauptmann im 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28). Der praktische Dienst des Bataillons- und Regiments-Adjutanten bei der Infanterie. Nebst Anhang: Der Dienst der Spielleute. Mit 2 Tafeln. 1866. 12. 10 Sgr.

Dilthey, (Pr.-Lt.). Unterricht der einjährigen Freiwilligen bei der Ausbildung zum Offizier der Reserve und Landwehr. 2te, berechtigte und vermehrte Auflage. 1868. gr. 8. 22½ Sgr.

H. v. F., (Hauptmann). Der preußische Felddienst. Für Unteroffiziere und Soldaten. 1867. 12. I. Das zerstreute Gefecht. 3. Aufl. 2 Sgr. — II. Vorposten- und Patrouillendienst. 3. Aufl. 4 Sgr. — III. Gesundheitspflege. 3 Sgr. — IV. Marsch- und Lagerdienst. (Unter der Presse.)

Feldzug, der italienische, des Jahres 1859. 1863. 2. Auflage. 1 Thlr. 24 Sgr.

v. Kessel, (General). Die Ausbildung des Preußischen Infanterie-Bataillons im praktischen Dienst. Mit Holzschnitten im Texte und 2 Plänen in Buntdruck. 2. unveränderte Auflage. 1867. gr. 8 1 Thlr. 7½ Sgr.

Koeler, (Major). Die Terrainlehre unter taktischem und strategischem Gesichtspunkte. 1865. gr. 8. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Lehfeldt, (Lieut.). Hand- und Taschenbuch für den Infanterie-Offizier der Königlich Preussischen Armee. 1867. Taschenformat. In Leinwand gebunden. 1 Thlr. 25 Sgr.

Löbell, (Oberst). Des Zündnadelgewehrs Geschichte und Konkurrenten. 1867. gr. 8. 15 Sgr.

v. Lüdinghausen gen. **Wolff,** Baron, (Hauptmann). Organisation und Dienst der Königlich Preußisch-Norddeutschen Kriegsmacht. Zum Gebrauch als Leitfaden der „Dienstkenntniß" bei der Vorbereitung zum Offizier-Examen bearbeitet. 3. verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 1 Lithographie. 1867. gr. 8. 1 Thlr. 12 Sgr.

v. Pelchrzim, (Prem.-Lieut.). Leitfaden für eine instruktive Anordnung und Leitung kleinerer Felddienst- und Gefechts-Uebungen der Infanterie zur kriegsgemäßen Ausbildung der Mannschaften und Unteroffiziere. Mit allgemeiner Berücksichtigung von Waldersee's Methode bearbeitet. 1867. gr. 8. 15 Sgr.

Perizonius, (Hauptmann). Taktik nach der für die Königlich-Preußischen Kriegsschulen vorgeschriebenen „genetischen Skizze“ zum Gebrauche für die preußischen und norddeutschen Kriegsschulen ausgearbeitet. 2. verbesserte Auflage. 1867. gr. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

Rivinus, (Lieut.). Deutsches Lesebuch für Unteroffiziere und Soldaten. Im dienstlichen Auftrage zum Schulgebrauche zusammengestellt. 1868. 8. 20 Sgr.

Senff, (Hauptmann). Der Vorpostendienst nach den Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom 29. Juni 1861 zusammengestellt. 1865. gr. 8. 5 Sgr.

Studien über die fortschreitende Entwicklung der Infanterie-Taktik mit specieller Berücksichtignng der preußischen Armee. Von einem preußischen Offizier. 1868. gr. 8. 10 Sgr.

v. Waldersee, Graf, (Kriegs-Minister, Excellenz). Die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie und ihrer Führer im Felddienst. Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Preußischen Heeres. 2. Auflage. 1861. gr. 8. 2 Thlr.

— — Die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie für das zerstreute Gefecht. Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Preußischen Heeres. 3. Auflage. 1861. gr. 8. 1 Thlr.